

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
P. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei, "Tagblatt-Haus".
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Wochentags nachmittags, Samstags vor u. nachmittags
Sonntags- und Feiertagsausgaben.
Verleger: P. Schellberg, Wiesbaden.

Seitenspreise: Im Verlag abgeholt: 95 R.-Pfg., in den Ausgabestellen: 95 R.-Pfg., durch die Träger
im Haus gebracht: 1 R.-M. 1. — für eine Belegzeit von 3 Wochen. — Belegbestellungen nehmen
an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer
Gewalt Betriebsstörungen oder Streiks haben die Beleger keinen Anspruch auf Vorfahrung des
Blattes oder auf Rückzahlung des Belegpreises.

Anzeigenpreise: Erst. Anzeigen 20 R.-Pfg., anwärt. Anzeigen 30 R.-Pfg., Erst. Reklamen R.-M. 1. —,
anwärt. Reklamen R.-M. 1.50 für die einpaltige Kolonelle oder deren Raum. — Für die Auf-
nahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. —
Schluss der Anzeigen-Nahme 10 Uhr vormittags. Gedruckte Anzeigen müssen spätestens einen
Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Rastaus.

Polstschonke: Frankfurt a. M. Nr. 7605.

Nr. 266.

Mittwoch, 7. Oktober 1931.

79. Jahrgang.

Von Brüning zu Brüning.

Der schweigsame Kanzler. — Artikel 53. — Die Quadratur des Kreises.

In der Schwebe.

aus Berlin, 7. Okt. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Noch nie sind während einer Kabinettskrise so wenig Kombinationen über die Neubesetzung der verschiedenen Ministerposten in den Zeitungen zu finden gewesen wie diesmal. Zwar wird für den Posten des Reichsinnenministers jetzt auch der frühere Reichswehrminister Gessler und neuerdings der Staatssekretär im Innenministerium, Zweigert, genannt, doch tappt tatsächlich alles im Dunkeln. Der Kanzler ist überaus schweigsam. Er hat auch gestern auf indiscrete Anfragen der Ministerpräsidenten der Länder keine Antwort gegeben, was die Stimmung der ohnehin schon durch die Notverordnung verärgerten Ländervertreter nicht gerade erhöht hat. Jedenfalls

nimmt Brüning den Artikel 53 der Verfassung, der bestimmt, daß die Reichsminister auf Vorschlag des Kanzlers ernannt werden, sehr ernst, und hat mit dem früheren Brauch, nach welchem die Parteien die Minister zur Ernennung vorschlugen, radikal gebrochen. Ist also hinsichtlich der personellen Zusammensetzung des zweiten Kabinetts Brüning noch alles höchst undurchsichtig, so ist doch klar zu erkennen, welche Ziele der Kanzler verfolgt. Er will einen Sturz der Regierung im Parlament unter allen Umständen verhindern, weil er der Ansicht ist, daß ein solcher Sturz folgenschwere Wirkungen für die ganze Entwicklung und nicht zuletzt auch für die deutsche Wirtschaft haben müßte. Das gleiche gilt aber nach Ansicht Brünings auch für ein Kabinett Hitler-Hugenberg. Auch ein solches Kabinett hat, da sich das Zentrum an einer derartigen Kombination nicht beteiligen würde, keine Mehrheit im Reichstag.

Ein Kabinett Hitler-Hugenberg wäre also zur Reichstagsauflösung mit anschließender Neuwahl oder aber zu schweren Verfassungskonflikten gezwungen.

Eine derartige Beunruhigung in den Wintermonaten hält man aber für die deutsche Politik für untragbar, wobei man daran erinnert, daß im Laufe der nächsten Monate sowohl der der Reichsbank gewährte Rediskont wie auch das Stillhalteabkommen ablaufen. Reichskanzler Brüning hat aber auch nicht daran gedacht, daß eine Versöhnung mit der Hitler-Hugenberg-Opposition möglich wäre. Wenn einige Reichsblätter die Sache so darstellen, als ob es Brüning darum zu tun sei, durch die Umgestaltung einiger Ämter die Deutschnationalen und Nationalsozialisten zu gewinnen, so ist eine solche Darstellung absolut falsch. Derartige Hoffnungen hat hat sich Brüning nie hingegen. Im übrigen kündigt die sogenannte nationale Opposition ja bereits an, daß sie auf ihrer für Sonntag in Aussicht genommenen großen gemeinsamen Kundgebung in Bad Harzburg jedem Kabinett Brüning den Kampf ansagen werde.

Voraus es Brüning also ankommt, ist, die Rechtsgruppen, wie die Christlich-Sozialen und das Landvolk, die bisher schon die Regierung unterstützten, Gruppen, die man vielleicht als die Halbrechte bezeichnen könnte, bei der Stange zu halten, ohne aber die Unterstützung der Sozialdemokraten zu verlieren. Das ist eine schwierige Aufgabe. Das Berliner Organ der Sozialdemokratie sagt deshalb:

Brüning suche die Quadratur des Kreises zu lösen, nämlich der Rechten Zugeständnisse zu machen, ohne die Tolerierung der Sozialdemokratie zu verlieren.

Dieser Ausspruch zeigt schon und andere sozialdemokratische Äußerungen beweisen das gleiche, daß man in sozialdemokratischen Kreisen den Bemühungen des

Kanzlers mit großer Skepsis gegenüber steht. Wenn man sich freilich in sozialdemokratischen Kreisen darüber beklagt, daß man über die Absichten des Kanzlers nicht unterrichtet worden sei, so könnten alle Parteien die gleiche Klage vorbringen. Ja, man weiß heute in den frühen Vormittagsstunden noch nicht einmal genau, wie sich eigentlich die Umbildung des Kabinetts formell vollziehen wird. Allgemein neigt man der Ansicht zu, daß das Kabinett heute mittag zusammentritt und daß dann seine Gesamtdemission erfolgt. Aber auch das ist noch nicht ganz sicher, denn die dem Kanzler nahestehende „Germania“ erklärt ausdrücklich, es seien noch keinerlei Dispositionen darüber getroffen, auf welchem Wege die Umbildung der Regierung vor sich gehen würde. So steht also zunächst nur fest, daß keine grundsätzliche Änderung der Politik beabsichtigt ist, und daß es sich nur um Nuancen, nicht aber um einen neuen Kurs handeln kann. Das gilt in erster Linie für die Außenpolitik. Auch hier wird der Kurs nach dem Rücktritt Dr. Curtius, nicht gewechselt werden. Im übrigen wird man den heutigen Tag und auch wohl noch morgen und übermorgen abwarten müssen, ehe man übersehen kann, wie das zweite Kabinett Brüning zusammengelegt sein wird.

Rücktritt des Gesamtkabinetts.

Der Reichskanzler bei Hindenburg.

Berlin, 7. Okt. (Eig. Drahtmeldung.) Nach Abschluß der Arbeiten an der neuen Notverordnung trat das Reichskabinett heute vormittag unter dem Vorsitz des Reichskanzlers Dr. Brüning im Zusammenhang mit der Fortsetzung der Aussprache über die Genfer Tagung in eine Erörterung der gesamtpolitischen Lage ein. Unter Berücksichtigung des inzwischen eingereichten Rücktrittsgesuchs des Reichsministers für auswärtige Angelegenheiten, Dr. Curtius, beschloß das Reichskabinett auf Vorschlag des Reichskanzlers, dem Reichspräsidenten die Gesamtdemission des Kabinetts anzubieten. Der Reichskanzler benutzte den Anlaß zunächst, dem Reichsaußenminister Dr. Curtius, sodann auch seinen übrigen Ministerkollegen, für die in schweren 1½ Jahren geleistete aufopfernde Arbeit seinen aufrichtigen Dank auszusprechen. Im Anschluß an die Kabinettsitzung begab sich der Reichskanzler zum Vortrag zum Reichspräsidenten.

Brüning von neuem betraut.

Regierungsbildung ohne parteimäßige Bindung.

Berlin, 7. Okt. (Eig. Drahtmeldung.) Der Reichspräsident hat den Rücktritt des Gesamtkabinetts angenommen und Dr. Brüning erneut mit der Bildung der Regierung beauftragt. In dem Auftrag des Reichspräsidenten wird von einer Regierungsbildung ohne parteimäßige Bindung gesprochen. Unter dieser Bedingung hat Dr. Brüning den Auftrag angenommen.

Die künftigen Minister.

Dr. Wirth dürfte im Amt verbleiben.

aus Berlin, 7. Okt. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Nach der Gesamtdemission des Kabinetts glaubt man in Berliner politischen Kreisen damit rechnen zu können, daß das Wirtschaftsministerium mit dem früheren preußischen Landwirtschaftsminister Wasmuth besetzt wird. Das Verkehrsministerium übernimmt Geheimrat Dr. Schmitt, das Justizministerium Staatssekretär Joel als Minister. Die Leitung des Auswärtigen Amtes fällt dem Kanzler zu. Reichsinnenminister Dr. Wirth dürfte in seinem Amt bleiben. Änderungen in dieser Besetzung sind aber noch durchaus möglich.

ordneten endete nach Mitternacht. Nicht eingeladen waren die Vertreter der sogenannten progressiven Republikaner, dagegen nahm unter anderen Demokraten der deutsch-amerikanische Senator Wagner teil, der nach dem Verlassen des Weissen Hauses erklärte, es sei weder eine Steuererhöhung noch ein Verbot von Ververkäufen an Fondsbörsen, noch die Frage der deutschen Kreditschuldner erörtert worden. Man habe lediglich diskutiert und sich prinzipiell geeinigt über die Gründung eines privaten Bankkonzerns mit einem Kapital von 500 Millionen Dollar, womit den Banken geholfen werden soll, deren Anleihen an ihre Schuldner sich nach dem Bankgesetz nicht zur Diskontierung durch Bundesbanken eignen. Über Verlängerung des Hoover-Moratoriums wurde nichts beschlossen. Man war sich darüber einig, daß Präsident Hoover diese Frage mit Laugel aufnehmen und feststellen solle, wann und unter welchen Bedingungen ein weiteres Moratorium erforderlich sei.

Eine außerordentliche Konferenz im Weissen Hause.

Hoover befürwortet Kreditleistungen.

Washington, 7. Okt. Auf der außerordentlichen Konferenz im Weissen Hause, die mit großer Spannung erwartet wurde, befürwortete Hoover dringende Maßnahmen zur Erleichterung finanzieller Kredite. An der Sitzung nahmen 16 Senatoren und 16 Mitglieder des Repräsentantenhauses teil. Anwesend waren u. a. Staatssekretär Mellon, Ogden Mills, Eugen Meyer, der Vorsitzende der Federal Reserve Boards.

Die Konferenz im Weissen Haus mit den Führern der republikanischen und demokratischen Senatoren und Abge-

Das zweite Kabinett Brüning.

Eineinhalbes Jahr lang hat der Reichskanzler sich gegen die Zermürbungstaktik der radikalen Opposition gewehrt. Jetzt, da diese Zermürbungstaktik das Ergebnis hatte, einen Teil der Brüning-Mehrheit, die Parteien der gemäßigten Rechten, gegen den Außenminister in Opposition zu bringen, sucht Brüning ihr dadurch zu begegnen, daß er aus eigener Initiative eine grundlegende Umbildung durchführt und so weiteren Vorstößen vorbeugt. Die rechtsradikale Opposition hat während des letzten Jahres die ganze Wucht ihrer Angriffe gegen die deutsche Außenpolitik gerichtet. Sie hat in der letzten Zeit erkennen lassen, daß sie einen Rücktritt des Außenministers sofort damit beantworten würde, die Front gegen ein anderes einzelnes Mitglied des Kabinetts Brüning zu richten. Da sich gezeigt hat, daß die Parteien der gemäßigten Rechten, die für eine Mehrheitsbildung ebenso notwendig sind wie die Sozialdemokratie, diesem Einfluß nicht unempfindlich gegenüberstehen, wäre die Gefahr einer allmählichen Auflöserung des Kabinetts Brüning entstanden. Der Reichskanzler ist, und zwar in Übereinstimmung mit dem Reichspräsidenten, offenbar der Auffassung, daß diese Zermürbungstaktik in den leeren Raum gehen wird, wenn er die zweifellos bevorstehenden neuen Angriffe der Opposition gegen einzelne Kabinettsmitglieder nicht abwartet, sondern Persönlichkeiten beruft, die noch nicht so stark wie ein Teil der jetzigen Kabinettsmitglieder der Kritik ausgesetzt waren.

Es handelt sich bei der bevorstehenden Reichstags- tagung für den Kanzler darum, vom Parlament neue Vollmachten zu bekommen. Das Regierungssystem, das sich in den letzten anderthalb Jahren herausgebildet hatte, sollte auch weiter aufrechterhalten werden. Der Reichstag sollte zwar als die formelle Grundlage aller Regierungsarbeit bestehen bleiben, aber er sollte doch lediglich zusammentreten, um von Fall zu Fall die Fristen für die Regierungsvollmacht zu verlängern. Diesen Plan der Regierung bekämpfte die rechtsradikale Opposition mit dem Versuch, die gemäßigten Rechte, also vor allem die Landvolkpartei und die Christlich- Sozialen, aber auch einen Teil der Deutschen Volkspartei, immer mehr an sich heranzuziehen, was mit der Kritik an einzelnen Mitgliedern des Kabinetts Brüning am leichtesten möglich schien. Infolgedessen besteht die Gefahr, daß der Reichskanzler diesmal nicht ohne weiteres eine Verlängerung der Vollmachten vom Reichstag erhalten würde. Er konnte unmöglich der gemäßigten Rechten Versprechungen geben, die neue Opfer für die Sozialdemokratie bedeuteten hätten, denn die Sozialdemokratie ist der Auffassung, daß sie bis an die Grenze der möglichen Zugeständnisse gegangen ist und daß die Überschreitung dieser Grenze sie in Gefahr bringen könnte. Er mußte sich ebenso aber darüber klar sein, daß die Anwendung der Vollmachten, die er vom Reichstag haben will, auch die Linksparteien nicht unberührt lassen wird, und er konnte deshalb weitere Bindungen auch gegenüber der Linken nicht eingehen. So war die Gefahr entstanden, daß allenfalls bei Duldung der Sozialdemokraten die gemäßigten Rechte aus der bisherigen Brüning-Mehrheit des Reichstages ausgespart wäre. Die Folge hätte ein Kabinett Hugenberg sein können, das aber ebenfalls nicht über eine Reichstagsmehrheit verfügt haben würde. Ein solches Kabinett Hugenberg würde sich deshalb zur Reichstagsauflösung mit anschließenden Neuwahlen, oder zur Durchführung schwerer Verfassungskonflikte genötigt gesehen haben. Eine solche Beunruhigung in den Wintermonaten wäre für die deutsche Politik kaum erträglich gewesen, da in der gleichen Zeit ja die Verlängerung des im November fälligen Rediskontkredits der ausländischen Notenbanken an die Reichsbank stattfinden muß und auch die Umwandlung der kurzfristigen Auslandskredite, die nur bis zum 1. März nächsten Jahres gestrichelt sind, in langfristige Anleihen. Daß die ausländische Finanz solche Zugeständnisse gemacht haben würde, während sich in Deutschland schwere innere Konflikte abgespielt hätten, hätte man kaum erwarten können. Das ganze außenpolitische Beruhigungswerk der letzten Monate würde also zerfallen und eine neue Krise eingeleitet worden sein.

Die Aktion des Reichskanzlers soll dieser Gefahr vorbeugen. Man rechnet in der Reichskanzlei offenbar damit, daß neue Männer, die bisher von der Kritik nicht so stark belastet sind, von der Brüning-Mehrheit des Reichstages freie Hand für ihre Arbeiten erhalten werden, ehe man zustimmend oder ablehnend zu ihnen Stellung nimmt. Der Zweck der Regierungsumbildung wird es also im wesentlichen sein, die bisherige Brüning-Mehrheit zum neuen Abwarten zu veranlassen. Dabei kommt es dem Reichskanzler darauf an, die Erfolge der jetzigen Regierungspolitik auch in sein zweites Kabinett hinüber zu retten. Das gilt vor allem auf dem Gebiet der Außenpolitik. Die Demission des

Brünings Bericht vor dem Reichsrat.

Dietrich erläutert die Notverordnung.

Scharfe Einsprüche der Ländervertreter.

Berlin, 6. Okt. Unter dem Vorsitz des Reichskanzlers fand heute in der Reichskanzlei eine Sitzung der vereinigten Ausschüsse des Reichsrats statt, zu der die Ministerpräsidenten der einzelnen Länder in der Mehrzahl erschienen waren.

Der Reichskanzler

erstattete zu Beginn der Sitzung einen eingehenden Bericht über die allgemeine wirtschaftliche und finanzielle Lage Deutschlands, wobei er sich insbesondere mit den aus der Krise des englischen Pfundes zu erwartenden Rückwirkungen auf die gesamte Weltwirtschaft und auf die deutsche Wirtschaft auseinandersetzte. Da sich diese Auswirkungen in vollem Umfang noch nicht übersehen ließen, so mühten sich die jetzigen Maßnahmen auf eine Vornahme von Eingriffen beschränken, welche die Behebung der dringenden Notstände, besonders in den Gemeinden, ermöglichen. Die auf diesen Grundrissen beruhende Notverordnung würde den Ausgangspunkt für weitere Maßnahmen zu bilden haben, die sich mit der Konsolidierung der Wirtschaft, der Ausbalancierung der Produktionskosten und Lebenshaltungskosten zu befassen haben würden. Aber alle diese sofort in Angriff zu nehmenden wirtschaftlichen Maßnahmen könne kein Land, auch Deutschland nicht, für sich allein restlos lösen, nur eine internationale Zusammenarbeit, und zwar eine solche, die in kürzester Frist in Angriff genommen werden müßte, könne eine Besserung in den einzelnen Ländern und in der gesamten Weltwirtschaft mit sich bringen.

Im Anschluß an diese programmatischen Erklärungen des Reichskanzlers erläuterte der Vizekanzler und Reichsfinanzminister Dietrich die in der Notverordnung vorgesehenen und in der Hauptsache die Länder und Gemeinden interessierenden Fragen.

Der sächsische Ministerpräsident Schied

verwahrte sich dagegen, daß die Länder auch bei der neuen Notverordnung wieder vor vollzogene Tatsachen gestellt worden sind. Weiter wandte er sich dagegen, daß durch die Notverordnungspraxis des Reiches die Landesregierungen mehr und mehr zu bloßen Vollzugsorganen der Reichsregierung gemacht werden.

Der bayerische Ministerpräsident Dr. Held

verlangte eine andere als die vorgegebene Regelung der Zuweisungen für die Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge, und

zwar der ganzen vorgesehenen Summe über die Länder, lehnte die Umschulung in der beabsichtigten Form ab, erhob scharfsten Protest gegen die vorgesehene Regelung der Hauszinssteuer und ebenso gegen die Behandlung des Sparkassenwesens. Er stellte dabei in Aussicht, daß die Bestimmungen über diese beiden Punkte in Bayern nicht durchgeführt werden könnten. Er wies den Eingriff in die Zuständigkeit der Länder auf diesen Gebieten als verfassungswidrig, als sachlich unnötig und unbegründet zurück.

Von den Vertretern aller Länder wurde die katastrophale Finanzlage nicht nur der Länder selbst, sondern auch ihrer Gemeinden geschildert.

Reichsbankpräsident Dr. Luther betonte auch auf dieser Konferenz wieder, daß die Notenbank eine neue Inflation unter allen Umständen verhindern werde. Er lehnte Dr. Luther die Schaffung einer Binnenwährung ab.

Die Notverordnung vom Reichspräsidenten unterzeichnet.

Veröffentlichung am Mittwoch.

Berlin, 6. Okt. Wie wir erfahren, hat der Reichspräsident die Notverordnung gegen 6 Uhr abends unterzeichnet. Sie wird morgen veröffentlicht werden.

Wichtige Schlussbestimmungen.

Außerkräftsetzung von Verfassungsbestimmungen.

Berlin, 7. Okt. (Eig. Drahtmeldung.) Die dritte Notverordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen und zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen, die in ihren wesentlichen Punkten ja bereits bekannt ist, bringt eine sehr wichtige Schlussbestimmung, die die Außerkräftsetzung der in Artikel 48, Absatz 2, der Reichsverfassung genannten Grundrechte, und zwar für die Geltungsdauer der Verordnung in dem zu ihrer Durchführung erforderlichen Umfang außer Kraft setzt. Es handelt sich um folgende Artikel: 114: Unverletzlichkeit der Freiheit der Person; 115: Unverletzlichkeit der Wohnung; 117: Unverletzlichkeit des Briefgeheimnisses; 118: Das Recht der freien Meinungsäußerung durch Wort, Schrift, Druck oder Bild; 123: Das Recht der Versammlung ohne Anmeldung und besondere Erlaubnis; 124: Die Bildung von Vereinen oder Gemeinschaften; 153: Die Gewährleistung des Eigentums durch die Verfassung.

Die deutsch-französische Kommission.

Ernennung von sechs Gewerkschaftsvertretern.

Berlin, 6. Okt. Die Reichsregierung hat die gewerkschaftlichen Spitzenverbände aufgefordert, insgesamt sechs Vertreter für die bei dem französischen Ministerbesuch vereinbarte deutsch-französische Kommission vorzuschlagen. Die gewerkschaftlichen Spitzenverbände haben sich inzwischen über ein gemeinsames Vorgehen geeinigt, so daß nunmehr folgende Gewerkschaftsführer zur Mitwirkung an den Arbeiten in der deutsch-französischen Kommission benannt sind: Für den Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund Reichstagsabgeordnete Tarnow und Eggert; für den Deutschen Gewerkschaftsbund Otto und Dr. Jahn; für den Reichsverband der nationalen Gewerkschaften Reichstagsabgeordneter Lemmer und für den Fabrikantenverband das Mitglied des Reichswirtschaftsrats Schweiger.

Professor Dr. Waentig verläßt die SPD.

Wegen Verträge gegen das demokratische Prinzip.

Berlin, 7. Okt. Der frühere sozialdemokratische preußische Innenminister Professor Dr. Waentig hat dem „Total-Anzeiger“ mitgeteilt, daß er aus der sozialdemokratischen Partei Deutschlands und aus der sozialdemokratischen Fraktion des Preussischen Landtags ausgeschieden ist.

Waentig hat seinen Austritt in einem Schreiben an den Parteivorstand der SPD. begründet. Im laufenden Jahre sei die SPD, die sich in Wort und Schrift noch wie vor zu den Gedanken der Demokratie bekenne, tatsächlich dazu übergegangen, an dem demokratischen Regierungssystem zu rütteln. Wichtige Grundzüge der Demokratie seien mit Hilfe von Notverordnungen bezogen der Art ihrer Anwendung auf solchen Volksgenossen gegenüber verletzt worden, die zu verfassungsmäßigen Zwecken mit verfassungsmäßigen Mitteln von ihren verfassungsmäßigen Rechten Gebrauch machen wollten.

Keine Bankfeiertage und sonstige Zahlungseinschränkungen.

Unwahre Gerüchte.

Berlin, 6. Okt. In ihrer Nummer 234 vom Mittwoch, den 7. Oktober, deutet die „Tägl. Rundschau“ in einem Artikel an, daß die wirtschaftlichen Schwierigkeiten in der kommenden Woche auch wieder Bankfeiertage oder sonstige Zahlungseinschränkungen mit sich bringen könnten. Diese Nachricht ist freierfunden. Keine verantwortliche Stelle hat je den Gedanken neuer Bankfeiertage auch nur in Betracht gezogen oder auch nur die geringste Veranlassung dazu gehabt.

Sanierung der Landesbank der Rheinprovinz.

Durch Notverordnung.

Berlin, 7. Okt. Der Ständige Ausschuss des Preussischen Landtages genehmigte am Dienstag mit 17 gegen 12 Stimmen die Notverordnung über Sicherheitsleistung zugunsten der Landesbank der Rheinprovinz. Die Unterstützung soll durch Hingabe von 240 Millionen Schilling anweisungen des Reiches und Preußens erfolgen, um den Fortbestand der Landesbank zu sichern.

Die Verteilung des Wohlfahrtsfonds.

Besondere Berücksichtigung der rheinischen Gemeinden.

an. Berlin, 7. Okt. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Aus dem durch die Notverordnung erhöhten Wohlfahrtsfonds sollen außer Berlin und Sachsen vor allem die rheinischen Gemeinden mit hohen Wohlfahrts-erwerbslosenziffern, wozu ja auch Wiesbaden gehört, besonders betreut werden.

Wünsche des deutschen Einzelhandels.

Mitgliederversammlung der Hauptgemeinschaft.

Berlin, 6. Okt. Die diesjährige Mitgliederversammlung der Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels wurde von dem Vorsitzenden, Heinrich Grünfeld, eröffnet.

Im Namen der Reichsregierung begrüßt Staatssekretär Dr. Trendelenburg.

der Leiter des Reichswirtschaftsministeriums, die Versammlung. Er betonte, der englische Weg der Geldentwertung, den auch andere Länder inzwischen gegangen sind, komme für Deutschland nicht in Betracht. Der Redner verwies in diesem Zusammenhang auf die eindeutigen Erklärungen des Reichskanzlers und des Reichsbankpräsidenten.

Aber das Thema „Gemeindliche Ausgaben und Einnahmewirtschaft und der Einzelhandel“ sprach der geschäftsführende Präsident des Reichsstädtebundes, Dr. Haefel.

Den Geschäftsbericht erstattete Johann das geschäftsführende Vorstandsmitglied der Hauptgemeinschaft, Dr. Tiburtius. Nach den Reden wurden

Entschlüsseungen

angenommen, die folgendes besagen: „Die Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels erklärt, daß die von der Regierung beabsichtigte 25prozentige Senkung der Hauszinssteuer nicht als genügend angesehen werden kann. Sie hält es für unbedingt erforderlich, daß die Regierung eine Möglichkeit für einen schnellen weiteren, auch die Mieter berücksichtigenden, im Endziel befristeten vollständigen Abbau der Hauszinssteuer schafft.“

Die vereinigten Steueraussschüsse der Hauptgemeinschaft lehnen jegliche Steuererhöhung, also auch eine Erhöhung der Umsatzsteuer, grundsätzlich scharf ab.

Der Sozialpolitische Ausschuss der Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels bezeichnet es als dringend notwendig, daß auf dem Gebiete des Tarifwesens Maßnahmen getroffen werden, die eine beschleunigte Anpassung der Löhne und Gehälter an die Abnahmestellen fördern. Diese Umstellung darf sich aber nicht nur auf die Höhe der Löhne und Gehälter beschränken, sondern es muß eine schnelle, unter Umständen der normalen Laufdauer der Tarife vorgehende Abkehr von allen schematischen Überspannungen des Tarifgebietens der letzten Jahre, besonders auch bei Angestellten, erfolgen. Da der Einzelhandel in besonderem Maße auf ausgeglichene Kaufkraftverteilung im Inlande abgestellt ist, hält der Sozialpolitische Ausschuss schnelle Angleichung der vielfach überhöhten sogenannten Binnenlöhne an die Lohnhöhe exportempfindlicher Industrien in stärkerem Maße als bisher für unumgänglich. Der Beschluß des Vorstandes der Hauptgemeinschaft, der die Unterstützungsdauer herabsetzte, wird als unzureichend betrachtet.

Die Forderungen des Asakongresses.

Sicherung des Lebenspielraums der breiten Massen.

Leipzig, 6. Okt. In der heutigen Nachmittags-Sitzung des Asa-Kongresses gelangten mehrere Entschlüsseungen zur Annahme, von denen eine als erste Aufgabe für die nächste Zukunft die Sicherung des Lebenspielraums der breiten Massen sowie die planmäßige Arbeitsverteilung bezeichnet. In dieser Resolution wird auch die 40-Stunden-Woche gefordert und ein von der Gesellschaft getragener Wirtschaftsplan „an Stelle der kapitalistischen Anarchie“. In einer Resolution zum Tarifrecht, die davon ausgeht, daß bereits jetzt eine durchschnittliche Einkommensverminderung von 25 Prozent festzustellen sei, wird der Tarifvertrag neben der Arbeitslosenunterstützung als der einzige Wall vor dem völligen Zusammenbruch der Lebenshaltung von Arbeitern und Angestellten bezeichnet. Alle Pläne, ihn zu beseitigen, werden mit aller Schärfe abgelehnt. Eine andere Resolution beauftragt den Asa-Bundesvorstand, für die Einführung der 40-Stunden-Woche bei den Behörden hinzuwirken.

Außenministers Dr. Curtius ist der allgemeinen Kabinettsbildung vorangegangen. Man kann aus diesem Anlaß darauf hinweisen, daß auch schon in der letzten Zeit der Reichskanzler selbst die große Linie der Außenpolitik bestimmte, und daß Dr. Curtius, der als Testamentvollstrecker Stresemann vor rund 2 Jahren sein Amt antrat, seine Hauptaufgabe in der Reorganisation des Auswärtigen Amtes sah. Diese Aufgabe hat Dr. Curtius so durchgeführt, daß die Kritik an der Reorganisation und der Personalpolitik des Auswärtigen Amtes immer schwächer geworden ist. Er hat darüber hinaus die ersten Schritte zu einer Umstellung der deutschen Außenpolitik vornehmen können, wie sie sich in der Einleitung der deutsch-französischen Zusammenarbeit andeutete. Gerade auf diesem Gebiet hat aber der Reichskanzler persönlich weitgehend die Führung gehabt und die in der Periode Curtius' angebahnte Entwicklung würde deshalb keine Unterbrechung erleiden, wenn die Leitung der Außenpolitik nunmehr vom Kanzler selbst übernommen wird.

Man darf die Gefahren dieser Entwicklung allerdings nicht verkennen. Es werden von den radikalen Parteien sofort Versuche gemacht werden, die Aktion des Reichskanzlers als einen Rückzug zu kompromittieren und auf diese Darstellung der Situation neue Forderungen aufzubauen. Der Reichskanzler wird den Parteien zeigen müssen, daß die Energie seiner Geschäftsführung und seines Widerstandes gegen Parteiwünsche nicht geändert ist, auch wenn er mit einem veränderten Kabinett vor den Reichstag tritt. Diese Aufrechterhaltung der bisherigen Regierungsgrundsätze wird die Voraussetzung für einen Erfolg der ganzen Aktion sein müssen. Gelingt es den Parteien, vor allem bei der gemäßigten Rechten, klarzumachen, daß weder die Autorität, noch die außenpolitischen Erfüllungsaussichten, noch die Entschlossenheit zu innenpolitischen Durchgreifen vermindert sind, so wird der Kanzler, wie in allen früheren Fällen, das Parlament hinter sich bekommen, und für sein zweites Kabinett Gelegenheit erhalten, die angefangenen Arbeiten des ersten zu beenden.

Vor neuen Vorschlägen Dr. Luthers.

Änderung der Goldrelation. — Internationale Währungsprobleme.

Berlin, 7. Okt. (Eig. Drahtmeldung.) Wie wir aus gut unterrichteten Kreisen hören, hat der Reichsbankpräsident Dr. Luther die vor einiger Zeit durch seine Konferenz mit führenden Wissenschaftlern und Fachleuten auf dem Gebiete der Währungspolitik eingeleiteten Besprechungen in der letzten Woche fortgesetzt. Auf Wunsch Dr. Luthers sind verschiedene dieser Fachleute, so weit sie außerhalb der Reichshauptstadt leben, nach Berlin gekommen, wobei es sich u. a. auch darum handelte, über etwaige Vorschläge Dr. Luthers auf der Konferenz der WZ, am 12. d. M. Klarheit zu schaffen. Dieser Konferenz kommt erhebliche Bedeutung zu, denn es ist die erste Besprechung der Vertreter der großen Emissionsbanken nach der Pfundkrise. Es liegt nahe, daß der Reichsbankpräsident diese besondere Gelegenheit nicht vorübergehen läßt, ohne für Deutschland aktiv mit Vorschlägen einzugreifen. Dabei hat sich der Reichsbankpräsident zuerst auch mit dem Gedanken beschäftigt, ob man auf eine Herabsetzung der Relation zwischen Währung und Gold auf internationalem Wege dringen soll. Dieser Gedanke ist nicht neu und in England verschiedentlich behandelt worden. Er würde praktisch darauf hinauslaufen, daß zum Beispiel der Goldwert, das heißt die Goldmenge, mit der eine Dollarnote gedeckt wird, herabgesetzt wird. Bei gleicher Golddeckung könnten dann mehr Noten ausgegeben werden. Dieser Vorschlag ist natürlich nur international durchführbar und würde bedeuten, daß die etwaigen ungünstigen Auswirkungen der Pfundkrise ausgeglichen würden. Andererseits erscheint es sehr zweifelhaft, daß Länder mit einer hohen Golddeckung, vor allen Dingen Frankreich, dieser Regelung zustimmen werden, da sie keine Notwendigkeit verspüren, die dadurch notwendige Erhöhung der Notenmengen vorzunehmen. Ob Dr. Luther diesen Vorschlag auf der WZ-Konferenz wirklich machen wird, läßt sich noch nicht übersehen. Es steht aber fest, daß er nicht gewillt ist, die Dinge treiben zu lassen.

Die Reichsteuereinnahmen im August.

28,9 Millionen weniger als vor einem Jahr.

Berlin, 6. Okt. Im Monat August 1931 betrugen die Einnahmen des Reiches aus den Besitz- und Verkehrssteuern 495,0 Millionen Mark und aus den Zöllen und Verbrauchsabgaben 291,1 Millionen Mark. In dem August 1931 stiegen Vorauszahlungstermine für die Vermögenssteuer und die Industrieaufbringungsumlage. Ferner erscheint im August erstmalig das Aufkommen aus der Krisensteuer mit einem größeren Betrage. Im übrigen wurden die August-Einnahmen durch die Wiederaufnahme des Zahlungsverkehrs bei den Geldanstalten sowie durch die Einführung der Verzugszuschläge und die erhöhten Verzugs- und Stundungszinsen beeinflusst, so daß das erhebliche Minderaufkommen im Juli durch das Aufkommen im August wenigstens zum Teil wieder ausgeglichen worden ist.

Gegenüber August 1930 sind im August 1931 an Besitz- und Verkehrssteuern 17,2 Millionen Mark, an Zöllen und Verbrauchsabgaben 11,7 Millionen Mark, im Ganzen 28,9 Millionen Mark weniger auf gekommen. Dieses Minderaufkommen ist hauptsächlich durch die Verschlechterung der allgemeinen Wirtschaftslage verursacht worden.

Tagung der nationalen Opposition in Bad Harzburg.

Auch der Stahlhelm nimmt teil.

Bad Harzburg, 6. Okt. Am kommenden Sonntag findet in Bad Harzburg eine Tagung von Vertretern der deutschen nationalen und nationalsozialistischen Reichs- und preussischen Landtagsfraktionen statt, auf der auch der Stahlhelm hervorragend vertreten sein wird. Ferner werden diejenigen Abgeordneten der Landvolkpartei teilnehmen, die auf dem Boden der nationalen Opposition stehen. Außerdem sollen die maßgeblichen Wirtschaftsverbände stark vertreten sein. Man erwartet Hugenberg und vielleicht Adolf Hitler, vom Stahlhelm Selbke und Dükerberg, außerdem den früheren Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht. Die Zusammenkunft vor der Reichstags-tagung soll die Einheitlichkeit des politischen Sinnes der nationalen Opposition betonen.

Der Wahlkampf in England.

Eine Rundfunkrede Macdonalds.

London, 7. Okt. (Eig. Drahtmeldung.) Mit großer Spannung sieht man dem Wahlmanifest Macdonalds entgegen, das er heute abend durch eine Rundfunkrede bekanntgeben wird. Sicherem Vernehmen nach wird sich der Aufruf zu erheblichem Teil mit der Arbeiterpartei befassen, der Macdonald das Recht abspricht, noch länger das Vertrauen der Wähler zu genießen. Weniger entschieden dürfte jedoch die positive Seite des Manifestes ausfallen. Wahrscheinlich wird freie Hand für die Regierung verlangt werden, um die finanzielle Lage und die Handelsbilanz ins Gleichgewicht zu bringen. Dabei wird der Jökke nur in ganz unbestimmter Form Erwähnung getan werden. Diesem Aufruf Macdonalds werden sich Erklärungen Baldwins für die Konservativen und Samuels für die Liberalen anschließen. Beide werden so abgefaßt sein, daß sie, ohne dem Manifest Macdonalds zu widersprechen, die politischen Hauptpunkte der Konservativen und Liberalen enthalten. In welcher Form das geschehen wird, kann erst das Ergebnis zeigen.

Die Verwirrung im Lager der Liberalen ist jetzt womöglich noch größer als bisher. Der rechtsliberalen Simon-Partei haben sich drei weitere Abgeordnete angeschlossen, so daß sie jetzt 25 parlamentarische Mitglieder umfaßt. Daß andererseits auch der linke Teil der Partei um Lloyd George nicht nachzugeben gedenkt, beweist das Auftreten der Tochter Lloyd Georges, die in einer Wählerversammlung als liberale Kandidatin die Auflösung des Parlaments als ein Komplott der Tories bezeichnete und heftige Angriffe gegen die liberalen Minister richtete, die der Parlamentsauflösung zugestimmt haben. Auch der Generalsekretär der Liberalen Partei, Ramsay Muir, hat es unter starkem Beifall abgelehnt, der Regierung Blankovollmacht zu erteilen.

Die konservative Presse, vor allem der „Daily Telegraph“, beginnt bereits, wie stets vor Neuwahlen, die Arbeiterpartei als rotes Schreckgespenst an die Wand zu malen. Das Wahlmanifest der Arbeiterpartei wird für heute abend oder morgen erwartet. Es dürfte sich in erster Linie gegen die Diktatur des Großkapitals richten.

Lord Reading in Paris.

Erst heute Besprechungen mit den französischen Ministern.

Paris, 7. Okt. (Drahtmeldung unseres Pariser Berichters.) Der englische Außenminister Lord Reading hat entgegen den Erwartungen der Vormeldungen am Dienstag noch keine Besprechungen mit den französischen Ministern gehabt. Dem von der englischen Botschaft gegebenen Effen wohnten außer dem Botschaftspersonal nur einige Freunde des Außenministers, aber keine Mitglieder der französischen Regierung bei. Lord Reading wird erst heute vormittag dem französischen Außenminister Briand einen Besuch abstatten und im Verlauf des sich daran anschließenden Dinners im Quai d'Orsay auch mit Laval, dem französischen Finanzminister, und dem Wirtschaftsmann Rollin zusammentreffen. Das „Echo de Paris“ bemerkt, daß diese Dispositionsänderung durch Briand veranlaßt worden sei, der daran Anstoß genommen habe, daß Lord Reading zuerst im Finanzministerium empfangen werden sollte und der verlangt habe, daß die erste Zuhörungsnahme im Quai d'Orsay stattfindet. Laval und Briand hielten es für ratsam, ihre Zusammenkünfte mit Lord Reading auf ein Mindestmaß zu beschränken.

Lord Robert Cecil fordert Abrüstung.

Nach deutschem Muster.

Rom, 6. Okt. Lord Robert Cecil hielt heute auf einer Veranstaltung des italienischen Rotary-Clubs eine Ansprache, in der er zu den Problemen der internationalen Abrüstung Stellung nahm. Er erklärte u. a. die Bestimmung des Versailler Vertrages, durch die für Deutschland die Militärflugschiffahrt, die Unterseeboote, Kriegsschiffe über 10.000 Tonnern, schwerkalibrierige Geschütze und Tanks verboten seien, müßten auf alle Länder ausgedehnt werden. Sollte sich ein solches Verbot nicht in vollem Ausmaß durchsetzen lassen, so müßte es mindestens für die Militärflugschiffahrt und die U-Boote erreicht werden.

Menschen am Film.

Deutschlands letzte Heroine: Adele Sandrock.

Wir Jungen kennen die Sandrock nur noch als prächtige Parabolistin im Film und nur selten sehen wir ihre brilliant gespielten Charakterrollen auf den Brettern des Theaters. Sie ist eine der unendlich vielen Prominenten, die vom Film erobert wurden und die ganz sich dieser Gruppe des Theaterpiels hingaben. Wer ahnt es wohl, wenn der wuchtige Baß dieser Frau im Tonfilm erschallt, daß Adele Sandrock fast 70 Jahre alt ist. Sie gehört nicht zu jenen Frauen, die ängstlich ihre Geburtsstunde verschweigen und darum mag man ihr Alter angeben. Man mag auch den Hut abnehmen vor Respekt, denn 70 Jahre alt und noch so spielen zu können ist eine Leistung, die nie und nimmer unterschätzt werden sollte. Die Sandrock, und das wird man ihr auch nicht auf den ersten Blick glauben, ist wie so viele deutsche Schauspielerinnen und Schauspielerinnen — kein echte Deutsche. Ihre Wiege stand in Holland, besser gesagt in Rotterdam, wo sie am 19. September 1864 geboren wurde. Ihre Mutter war auch eine Schauspielerin und der Weg der beiden Geschwister — Adele und Christine — zur Bühne war eine Selbstverständlichkeit. Das längst verschwundene Uranialtheater in Berlin war das Sprungbrett. Aber Berlin gefiel der jungen Dame nicht ganz und so zog sie auf die Wanderschaft. Berlin, die deutsche Provinz, dann wieder Holland und endlich Wien. Hier in der Stadt der fest fundierten Bühnenkunst fand sie zum ersten Male festen Boden und blieb am Deutschen Volkstheater. Die „Wolfer“ hatte damals gerade ihre letzten großen Triumphe feiern können und Adele Sandrock übernahm das Erbe. „Der Fall Clémenceau“ wurde gespielt; die Trägerin der Hauptrolle mußte entlassen werden. Der Erfolg war die junge Holländerin, die sich an einem Abend den Lebenserfolg spielte. Man rühmte die „Blüte der Schönheit“ und bemerkte, daß die Novice das Publikum mit zu reichen Verständnis wie keine andere Schauspielerin zuvor. Jahre blieb sie in Wien. Kam dann aus Burgtheater und spielte die Maria Stuart so, daß monatelang kein Platz im Burgtheater zu haben war. Und dann folgte das, was als bieder roter Faden bis zum heutigen Tage durch das Leben dieser eigenartigen Frau zieht, der Kampf, geboren aus Begehren, Impuls oder vielleicht auch aus Laune. Kurz und gut das Burgtheater kündigte ihr und das Deutsche Theater in Berlin war zufrieden, daß die Sandrock wieder nach Berlin kam. Im „Prinz von Homburg“ errang sie sich



Rücktritt des österreichischen Finanzministers.

Prof. Dr. Josef Rebl, der österreichische Finanzminister und bedeutende Verwaltungsrechtler, hat, wie wir gemeldet haben, sein Rücktrittsgesuch eingereicht.

Österreich stellt den Auslands-Postanweisungsverkehr ein.

Zur Verhinderung von Valutaspekulationen.

Wien, 6. Okt. (Eig. Drahtbericht.) Von der Generalpostdirektion wurde eine Verordnung erlassen, wonach Geldsendungen nach der Schweiz, nach Frankreich, Belgien und der Tschechoslowakei mittels Postanweisungen verboten werden. Diese Sperre ist darauf zurückzuführen, daß der internationale Postanweisungsverkehr in der letzten Zeit vielfach von Personen, die im Wiener Clearing Valuten nicht zugeteilt erhielten, dazu benutzt wurde, sich ausländische Zahlungsmittel zu verschaffen. Die Post berechnet hierbei die Überweisungen nach dem Auslande zu einem Kurse, der tief unter dem amtlichen Wiener Kurse steht und noch viel tiefer unter den im freien Handel üblichen Bewertungen liegt. Dieser Umstand scheint zu Spekulationen ausgenutzt worden zu sein.

Eine dramatische Szene in den Cortes.

Alcala Zamora verkündet seinen Rücktritt, nimmt ihn aber wieder zurück.

Madrid, 7. Okt. (Eig. Drahtmeldung.) Eine dramatische Szene, in deren Verlauf eine Regierungskrise in knapper Not vermieden wurde, spielte sich gestern in den Cortes ab. Die Verfassungsartikel, die allen Besitz grundsätzlich dem Staat zusprechen und die Möglichkeit für eine langsame Nationalisierung und Sozialisierung des Eigentums offen lassen, wurden mit einer knappen Mehrheit von 10 Stimmen angenommen. Der sozialistische Kammerpräsident Besteiro hielt eine sensationelle Rede, in der er erklärte, das spanische Volk wolle nicht nur eine politische, sondern auch eine soziale Revolution. Man könne aber unmöglich voraussehen, ob bei der Ablehnung der Artikel eine neue Revolution ebenso unblutig verlaufen werde wie die letzte. Als vor Schluß der Debatte Ministerpräsident Alcala Zamora die unbestimmte Fassung der Artikel einer scharfen Kritik unterzog, beschuldigte ihn ein Mitglied der Verfassungskommission, er misbrauche seine Stelle als Regierungschef. Alcala Zamora verkündete darauf seinen Rücktritt, was im Hause eine ungeheure Erregung auslöste. Erst als auf Aufforderung der Kammerpräsidenten das Haus dem Ministerpräsidenten eine stürmische Huldigung entgegenbrachte, nahm er unter tosendem Beifall seine Demission zurück.

unter Reinhardts Regie den Berliner Erfolg. Nach dem Berliner Erfolg begannen wieder Jahre des Gastierens und damit fällt auch die Strähne des Glückes. Unter verschiedenen Agenten reist sie durch Europa und die Zeitungen bringen eigentlich nur immer ihre Krachs und die folgenden Prozesse. Ihr Temperament verläßt sie nie. Sei es in Russland, wo sie einem untüchtigen Maschinenmeister mit einer Glode auf den Kopf schlägt, sei es in Karlsbad, wo sie einem Lieferanten eine Gießkanne ins Gesicht wirft. Auf und nieder geht die Kurve ihrer Karriere. Einmal wird sie verurteilt, dann hat sie wieder großen, ja größten Erfolg und wird auf Monate hinaus engagiert. 1930 konnte sie ihr 50jähriges Bühnenjubiläum feiern, wenn sie auch zu dieser Zeit fast mit beiden Füßen im Filmteiler stand. Nicht immer war sie die Parabolistin und Heroine von heute. Als jugendliche Liebhaberin nistete sie Herzen, als elegante Salon-dame zündete sie und als Heldinmutter erlebte sie ihre Triumphe. Ein Fehler war ihr Willen, schwere Stücke spielen zu wollen, der ihr manches Mal einen bösen Strich durch die Rechnung machte. 1904 versuchte sie sich sogar als Sängerin und zwar im Stadttheater in Jülich. Der Kaiser Franz Joseph sah in der Hofloge und alle Prominenten und Theaterfreunde aus Wien waren gekommen. Die Eingeweihten hatten allerdings mehr oder weniger das Gefühl, daß sie töfischer durchfallen würde, aber das Publikum wollte die Sandrock sehen und bezahlte bis zu 70 M. pro Platz. Die Sandrock sang die Magarete in Gounods gleichnamiger Oper. Schon im zweiten Akt reichte aber ihre Stimme nicht mehr aus und der Kaiser verließ das Theater. Der Versuch war mißglückt und Adele erklärte zum Schluß, daß nun drei Monate Arbeit umsonst wären, aber ein Trost sei ihr geblieben, denn jetzt hätte sie zum ersten Male einen Mißerfolg selbst verschuldet, während bisher die Autoren schuld gewesen wären. Und darum versuchte sie dann auch in einem der folgenden Jahre mit Robert Eysler ein Theaterstück „Vergeltung“ herauszubringen, in dem die Verfasserin die Hauptrolle spielte. Auch hier kein Erfolg. Mehr Glück hatten schon die beiden Amerikaner Kaufmann und Herber, die ein Stück über den Lebenslauf der Künstlerin schrieben. Das Stück „Eine königliche Familie“ erlebte in Amerika und Europa gleich große Erfolge. Ein letzter Versuch der Sandrock als Theaterdirektorin zu fungieren, scheiterte endlich auch und inzwischen war sie dann auch verhältnismäßig alt geworden und zog in die neue Ära des Films ein. In tausend kleinen und großen Filmen spielte sie, und ihr Erscheinen gab dem Stoff erst die gewisse Würze, um das Publikum zum Lachen zu bringen. Sie verschmähte billige Erfolge, perfisierte zart und nett und errang so Erfolge

Aufklärung des geheimnisvollen Fluges über Rom?

Eine französische Darstellung.

Paris, 6. Okt. Dem „Matin“ geht aus Rizza eine wenig wahrscheinliche und nur mit Vorbehalt aufzunehmende Meldung zu, die, wenn sie den Tatsachen entspricht, den geheimnisvollen Flug eines unbekannten Flugzeuges über Rom, das antisozialistische Flugzeugen abwarf, aufzuklären geeignet wäre. Am Samstag, so heißt es in der Meldung, traf auf dem Flugplatz Marignane ein aus München kommendes deutsches Klemm-Flugzeug, das die Nummer D. 1783 trug, ein. Das Flugzeug soll von einem deutschen Flieger namens Büning gesteuert worden sein. Ein anderer Deutscher namens Reiner habe sich als Passagier in dem Flugzeug befunden. Die beiden Flieger erklärten, sie erwarteten einen Kunden namens Morris aus London, der sie herbestellt habe und dem sie ihr Flugzeug für eine Reise nach Barcelona geben wollten. Der Engländer kam im Laufe des Nachmittags auch an, und zwar in Begleitung eines Gepädrägers, der zwei große Pakete trug, die in dem Flugzeug untergebracht wurden. Er bezahlte den vereinbarten Preis von 8000 Mark, ließ Benzin auffüllen und verabredete sich mit den beiden deutschen Fliegern zu einer Begegnung im Hotel Continental in Rizza. Darauf übernahm der Engländer das Flugzeug und flog ab. Die beiden deutschen Flieger kamen am Sonntag im Hotel Continental in Rizza an und fanden dort einen Brief vor, den der Engländer vor seiner Abreise geschrieben hatte und in dem es hieß, daß er die Unwahrheit gesagt habe und daß er nicht nach Barcelona, sondern nach Rom wolle, um dort antisozialistische Flugzeugen abzuwerfen. Er hoffe, bis Corsica zurückfliegen zu können. — Die beiden deutschen Flieger meldeten diesen Vorfall daraufhin der Polizei in Rizza. — Unter Zugrundelegung der Zeit, zu der die Flugzeugen über Rom abgeworfen wurden und angesichts des geringen Benzinvorrats, den Morris an Bord gehabt hat, schließt die Meldung, scheint es jedoch unwahrscheinlich, daß er nicht ohne Unfall Corsica hätte erreichen können.

Verschärfung des japanisch-chinesischen Konfliktes.

Um die Boykottbewegung.

Schanghai, 6. Okt. (Reuter.) Die Lage ist infolge einer japanischen Note, die die chinesische Regierung der Nachlässigkeit beschuldigt, weil sie keine Maßnahmen gegen die Boykottierung der Japaner ergreife, noch gespannter geworden. Die japanische Regierung, wird erklärt, betrachte diese Art des Boykotts als ebenso folgenschwer wie die Ermunterung zu einer antijapanischen Bewegung durch die chinesische Regierung.

Eine besondere Ratstagung?

Eine neue chinesische Beschwerde.

Genf, 7. Okt. (Drahtmeldung unseres Sonderberichters.) Infolge der zuletzt eingetroffenen Meldungen, welche eine Verschärfung der Situation in der Mandschurei erkennen lassen, rechnet man jetzt in Völkerbundsreisen entgegen der bisherigen Annahme mit einem Wiederausammentreten des Völkerbundsstaats entsprechend dem Ratsbeschluss vom 30. September, in welchem eine außerordentliche Tagung für den 14. Oktober vorgesehen war. Man glaubt, daß in diesem Fall die Außenminister der hauptsächlichsten Mächte, insbesondere Briand, Grandi und Reading, nach Genf kommen werden. Immerhin muß berücksichtigt werden, daß bis zum 14. Oktober noch über eine Woche Zeit ist, und daß bis dahin sich die Dinge noch ändern können.

Das Generalsekretariat des Völkerbundes veröffentlicht ein neues chinesisches Radiogramm in der Angelegenheit der japanischen Besetzung der Mandschurei. Nach diesem bestehen noch keinerlei Anzeichen eines Rückzuges der japanischen Truppen aus Nulun und Kirin. Desgleichen dauern die strengen Absperrungsmaßnahmen der japanischen Militärbehörden an, die Zeitungsverbote, die Postzensur und die Telefon- und Telegrammsperre. Tschangkuang hat an die Zentralregierung die telegraphische Aufforderung gerichtet, gegen diese Maßnahmen beim Völkerbund energisch zu protestieren.

ohne peinlich zu wirken. Und das ist wohl einer ihrer größten Erfolge und der Grund warum man die „Göttliche“, die Theater, Direktoren, Krieg und Inflation, Theaterblüte und Niedergang unberührt an sich vorbeistreichen ließ, immer wieder gesucht und gefragt ist — weil sie anständig und ehrlich spielt.

In ihrem Privatleben gab es sicher manchen Sturm. Das ältliche Fräulein, das nur einmal im Leben die Absicht hatte sich zu verheiraten, lebte dann mit der Schwester zusammen und diese Verbundenheit ließ sich ganz dem Theater. Krachs wie gelacht durchziehen ihre Bahn. Kurze Zeit ist es erst her, daß der letzte von Stapel ging und da soll sie dann die schönen Worte geprägt haben, daß ihre Schwester gelacht habe, wenn sie noch einmal mit Herrn Direktor A. einen Krach habe, sie vom Theater fortgehen müsse. Und endlich noch einer jener richtigen Berliner Scherze, der nicht wehe tut: Adele kam aus der Komödie als letzte heraus. Vor dem Theater stand ein blinder Mann, der bettelte. Adele — wenn auch als sparsam verschrien — juckte die Börse und gab dem Manne (wieweil weiß keiner) etwas Geld mit den Worten: „Du junger Mann essen sie mal warm.“ Der Blinde legte die Hand an den Hut und sagte: „Danke verbindlichst, Herr General!“

Peter Prätorius.

Aus Kunst und Leben.

* Carl Schuricht dirigiert in Leipzig. Die „Leipziger Sinfoniekonzerte“ — ihre Zahl ist in diesem Winter auf vier vermindert worden — nahmen unter Generalmusikdirektor Carl Schurichts Leitung, ihren vielversprechenden Anfang. Mit wundervoller Klarheit und Befehlung, mit höchster Frische und Kraft, erklang zunächst die „D-dur-Sinfonie“ von Mozart. Im Mittelpunkt des Programms stand die „Konzertmusik für Solobratsche und größeres Kammerorchester“ von Carl Hindemith. Das in Geist und Instrumentierung verblüffende Werk — es verzichtet im Orchesterpart gänzlich auf die hohen Streicher — erfährt eine virtuose Wiedergabe, zumal der Komponist die Solostimme selber spielte. Der Humor und der Witz dieses frisch musikalischen Konzerts wurden von einem verständnisvollen Publikum mit reichem Beifall ausgezeichnet. Den Schluß des prachtvollen Abends bildete die „vierte Sinfonie E-moll“ von Johannes Brahms. Schuricht führte die Sinfonie zu gewaltiger Größe, ohne daß er deshalb die romantisch-gelegiche Note vernachlässigt hätte. Die Ovationen für den Dirigenten und sein ausgezeichnetes Orchester wollten nicht enden. E. Z.

Wiesbadener Nachrichten.

Zur Abdeckung der Wohlfahrtslasten.

Wiesbaden erhält eine Million!

Die neue Notverordnung des Reichspräsidenten, die heute in Kraft tritt, enthält hinsichtlich der Entlastung der Gemeinden von den überhöhten Wohlfahrtslasten wichtige Bestimmungen.

Der aus den Lohnsteuererstattungen geschaffene Hilfsfonds des Reiches für die besonders durch die Wohlfahrtslasten getroffenen Gemeinden in Höhe von 60 Millionen, wird auf 150 Millionen erhöht. Aus diesem Hilfsfonds erhalten die städtischen Fürsorgeverbände, in erster Linie die großen Kommunen, nach einem bestimmten Schlüssel drei Viertel, also 112,5 Millionen, und die ländlichen Fürsorgeverbände ein Viertel, 37,5 Millionen. Weiterhin werden für diejenigen Gemeinden, die sich gegenüber anderen Gemeinden in einer besonders prekären und in erster Linie durch die Wohlfahrtsleistungen gefährdeten Kassenlage befinden, weitere 80 Millionen zur Verfügung gestellt. Das Reich leistet also einen Gesamtzuschuß von 230 Millionen M. an die Gemeinden.

Wiesbaden zählt auf Grund seiner hohen Wohlfahrts-erwerbslosenziffern, die in erster Linie durch die in Wiesbaden vorherrschende Dauererwerbslosigkeit bedingt sind, zu den besonders gefährdeten Kommunen.

Wiesbaden wird daher auf Grund der neuen Notverordnung des Reichspräsidenten und des in Anwendung zu bringenden Verteilungsschlüssels mit einer größeren Zuweisung rechnen können.

Nach den Ausführungen des Reichsfinanzministers in der Sitzung des Reichsrats wird Wiesbaden neben Berlin, das 25 Millionen erhält, und Frankfurt, dem 3,6 Millionen aus dem vorerwähnten Fonds zufließen werden, eine Million M. erhalten.

Die Arbeitsmarktlage in Hessen und Hessen-Nassau.

Vorübergehende Besserung.

In der zweiten Septemberhälfte ist die Zahl der Arbeits-suchenden im Bereich des Landesamtsamts Hessen um rund 1200 auf 271 685 zurückgegangen. Die Landwirtschaft hat für die Kartoffelernte zahlreiche Arbeitslose, auch solche aus anderen Berufen, eingestellt. Ferner weist die Lederindustrie und das Bekleidungs-gewerbe eine verstärkte Saisonbelegung auf; auch das Verleghand-gewerbe ist durch Einstellungen von Zeitarbeitern bei der Reichsbahn auf Grund des zusätzlichen Arbeitsbeschaffungsprogramms merklich belastet worden. Infolgedessen hat sich die verhältnismäßig nur leichte Zunahme der Arbeits-suchenden in den meisten übrigen Berufsgruppen mehr als ausgeglichen. Es scheint jedoch nach den Berichten der Arbeitsämter zweifellos, daß die Entspannung auf dem Arbeitsmarkt nicht von längerer Dauer sein wird; Man rechnet nach Beendigung der Erntearbeiten wieder mit größeren Zugängen. Die Zahl der Hauptunterstützungs-empfangler ist in der Arbeitslosenversicherung um 1428 auf 77 845, in der Krisenunterstützung um 1080 auf 67 136 gestiegen.

Unbegründete Spionagefurcht.

Keine Luftspionage durch Kinderballons.

In einer Zeitungsmeldung, überschrieben „Neue Luftspionage durch Kinderballons“, wurde die Vermutung ausgesprochen, daß es sich bei den aufgefundenen Kinderballons, die mit einer Karte und der Bitte um Rücksendung nach genauer Ausfüllung verschiedener Fragen versehen sind, um die Absicht handle, auf dem Flugweg der Ballons die Richtung der Luftströmungen usw. zu strategischen Zwecken herauszubekommen.

Dazu erfahren wir von sachmännlicher Seite, daß die höheren Luftschichten täglich in allen Ländern Europas von den verschiedensten Stellen aus mit gefesselten und unge-fesselten Flugkörpern (Pilot- und Registrierballons, Drachen, Fesselballons und Flugzeugen) erforscht werden. Die Beobachtungsergebnisse werden unmittelbar nach beendeter Aufstiegs international durch Wetterfunk ausgetauscht. Es

* 60-Jahrfeier der Gesellschaft für Volksbildung. Vom 2. bis 5. Oktober 1931 fand im Harnack-Haus in Berlin-Dahlem die 60-Jahrfeier der Gesellschaft für Volksbildung statt. Eröffnet und geleitet wurde die Tagung durch den Vorsitzenden Dr. F. A. J. A. Auf Grund des Geschäftsberichts, den Dr. J. A. J. A. gab, wurden 1 002 000 Mark für das kommende Jahr vom Hauptausfluß als Ausgaben in den Haushalt eingelegt. Die Mitgliederversammlung faßte ihre Beratungen in zwei Entsch. zusammen, in denen sich die Gesellschaft an die Reichsregierung und die Landes- und Gemeindeverwaltungen, sowie an alle, die um den Wert der Volksbildung wissen, mit der Bitte wendet, auch in der Zeit ernster wirtschaftlicher Not die allen im Volke offenen Pflanzstätten des geistigen und sittlichen Lebens nicht verkümmern zu lassen, und in denen sie ernste Bedenken gegen den Umfang und die Form des in einzelnen deutschen Ländern vorgekommenen Abbaues der Schul- und Bildungseinrichtungen erhebt. Die Fachversammlungen beschäftigten sich mit den mechanischen Hilfsmitteln im Dienste der Volksbildungs- und Jugendpflegearbeit. Dr. Dürre von der Deutschen Welle faßte seinen Vortrag über „Rundfunk und Volksbildung“ dahin zusammen, daß der Rundfunk gemeinsam mit den Trägern des freien Volksbildungswesens an der Gestaltung des deutschen Volksgeistes arbeiten müsse. Universitätslektor Dr. Drach sprach über „Die Schallplatte im Unterricht und in der Erwachsenenbildung“, Paul W. J. A. über „Das lebende Lichtbild“ und Dr. G. U. H. über „Die Schallplatte im Unterricht und in der Erwachsenenbildung“. Dr. W. J. A. zeigte in einer Sonderveranstaltung neue Wege für die gemeinsame Verwendung von Schallplatte und Film in der Bildungsarbeit. Den Mittelpunkt der Tagung bildete die Festversammlung, in der Universitätsprofessor Dr. L. P. Leipzig, über „Politik und Volksbildung“ sprach. Die Volksbildung, seit 1918 mit gesteigerter Energie gepflegt, wollte nicht zum wenigsten Bildung des Volkes zum Staat sein. Aber aus dieser Verbindung hat sich neuerdings das Streben der Politik entwickelt, sich die Pädagogik zu unterwerfen. Man fordert, daß die Volksbildung sich den „Entscheidungen“ des politischen Lebens, der politischen Gruppen unterwerfe. Es kommt demgegenüber darauf an, den eigenen Standort der Bildungsarbeit zu sichern, ohne die Verbindung mit dem Staat zu lösen. Rechner wendet sich gegen den heute üblichen Mißbrauch der Worte „Entscheidung“, „Weltanschauung“ u. dgl. Auch die Volksbildung müsse sich ihrer annehmen, da nur durch sie die Enge und Richtigkeit der vorhandenen „Entscheidungen“ gemindert und der Wille zur Zusammenarbeit auch in den einander Befehlenden erweckt und erhalten werden kann. Eine solche Volksbildung tritt keiner „Ent-

Das neue Gemeindehaus der evangelischen Ringkirchengemeinde.

Sonntag, den 11. Oktober findet die feierliche Einweihung des neuen evangelischen Gemeindehauses am Elßasser Platz statt. Hier besteht schon seit einiger Zeit ein von der Stadt angelegter, mächtiger Häuserblock mit Privatwohnungen, dem nun nach der Klarenthaler Straße zu das Gemeindehaus als Mitteltrakt eingefügt wurde. Seine Bedeutung wird dadurch betont, daß es die übrige Häuser-masse etwas überragt und gegen die Front ein wenig zurückspringt. Um die Stilleinheit mit den bereits bestehenden Bauten zu wahren, mußte die Spitzbogengalerie des Erdgeschosses, die leicht an die Gotik erinnert, auch hier durchgeführt werden. Drei mächtige Tore führen zunächst in eine Vorhalle, die von Architekt Fritz Hildner unter Mitarbeit von Dipl.-Ingenieur Heinz Hildner entworfen und ausgeführt wurde. Das Raumproblem ist glücklich gelöst, die Ausführung gediegen und bei aller Schlichtheit eindrucksvoll. Hier, wie in allen übrigen Räumen des Hauses, liegt die Schönheit in den Proportionen und in der Wahl der Farben. Die Wände und die Decke sind gelb getönt, die Metallteile und die Türgewände in der Hauptsache rot und grün. Den Fußboden decken Solnhofener Platten, und eine verdeckte Beleuchtung sorgt abends für ein gleichmäßiges, wohlwollendes Licht. Zwei überflüssig angelegte Treppen führen in das erste Stockwerk, dessen Tönung mit der des Erdgeschosses übereinstimmt. Die Treppenhäuser werden durch hohe Fenster mit leichtfarbiger Kunstverglasung erhellt. Im ersten Stock liegen die Konfirmandenzimmer und das Sitzungszimmer, die sich in der farbigen Haltung dem Treppenhause anpassen. Das gleiche gilt von den Räumen des Kindergartens, deren Möbel in Blau und Rot gehalten sind gleich den Fenstervorhängen. Luft und Sonne strömen reichlich herein, wie überhaupt die Ausstattung in hygienischer und pädagogischer Hinsicht musterhaft genannt werden muß. Die eingebauten Schränke hüten den Wäschevorrat und die zahlreichen Spielsachen. Die Wäschräume glänzen vom Weiß der Kacheln. Jedes Kind bekommt, weil es noch nicht lesen kann, statt der Nummer ein kleines Bildchen, mit dem es sich seinen Platz in der Garderobe merkt. Ein großer Spielplatz mit Sandläufen und Plattschäden gibt 180 Kindern Gelegenheit, sich im Freien zu vergnügen. Das Haus enthält außer den den Gemeinde-zwecken dienenden Räumen noch acht behagliche Wohnungen,

gibt also hier gar keine Geheimnisse. Die Wetterdienststellen aller Länder können täglich auf Grund dieses häufigen Funkdienstes für die verschiedenen Zeiten und Höhe genaue Stromlinien in der Luft über Europa entwerfen. Von einer Luftspionage kann also keine Rede sein.

Der nächste Verkehrs-sonntag am 25. Oktober. Dieser Tage fand eine Mitgliederversammlung des Kaufmännischen Vereins statt, zu der die Ladengeschäftsinhaber eingeladen waren, um über die Durchführung des diesjährigen Verkehrs-sonntags zu beraten. Zunächst wurde einstimmig beschlossen, den Verkehrs-sonntag in Wiesbaden grundsätzlich so lange durchzuführen, als auch in unserer Nachbarstadt Mainz die gleiche Veranstaltung stattfindet. Es jährt sich zum fünften Male, daß, gleich wie in Mainz und in anderen rheinischen Städten, ein Verkehrs-sonntag auch in Wiesbaden eingeführt wurde. Der Tag soll wieder im Rahmen der Veranstaltungen der früheren Jahre als wirkungsvoller Verkauf- und Werbe-sonntag aus-gestaltet werden. Insbesondere gilt es, die Käuferkraft der Umgebung und des Hinterlandes von Wiesbaden an diesem Tage hierherzuführen, um ihr die reiche Auswahl und Preis-würdigkeit der Wiesbadener Geschäfte vor Augen zu führen. Ein ganz beträchtlicher Teil der Wiesbadener benachbarten Kreise deckt seinen Bedarf in unserer Stadt. Es gilt daher, für dessen Erhaltung und Vermehrung gerade mit Rücksicht auf die allgemeine ungünstige Wirtschaftslage mit aller Anstrengung zu arbeiten. Der Verkehrs-sonntag findet am 25. Oktober statt. Zeitlich fällt mit ihm zusammen eine interessante, großzügig geplante „Funkschau“ der Vereinigung Wiesbadener Rundfunkhörer (24. bis 26. Oktober). In Vorbesprechungen hat man sich darüber geeinigt, beide Ver-anstaltungen durch gegenseitige Propaganda zu fördern. Die Mitgliederversammlung hat den vorläufigen Ausschuss für die Durchführung der Arbeiten für den Verkehrs-sonntag wieder bestellt.

„Scheidung“ zu nahe und hebt doch eine jede über die ur-sprüngliche Beschränktheit ihres Horizontes empor. Einen würdigen Rahmen erhielt die Tagung durch einen Festabend Österreich-Deutschland und die Aufführung der musika-lischen Fassung von Dr. Erich Fischer „Sext und Bet-tina“. Ausstellungen von Büchern, Schallplatten, Schall-werken, Kunstblätter und bildlichen Darstellungen aus der Arbeit der Gesellschaft für Volksbildung boten den Besuchern zweckmäßige Veranschaulichungen des in den Vorträgen und Versammlungen Gebotenen.

* Das Gastspiel der Mainzer Oper in Holland. Die Oper des Stadttheaters Mainz war im September für zehn Vorstellungen in den größten Städten Hollands verpflichtet. Intendant Edgar Klisch, der den „Kojanlakantier“ und den „Zigeunerbaron“ als Festschauführungen inszeniert hatte, folgte der Einladung der holländischen Städte und Theater-vereinigungen um so bereitwilliger, als schon im Vorjahre die Mainzer Oper in Utrecht einen starken Erfolg erzielen konnte. Auch während des diesjährigen Gastspiels in den Städten Amsterdam, Rotterdam, Utrecht, Arnheim, Nijmegen, Harlem war die Oper von großem Erfolg begleitet. Nahezu einstimmig lautete das Urteil der holländischen Presse. Ihre Forderung, der Mainzer Oper einen ständigen Platz im holländischen Kunstleben zu sichern, hatte den Erfolg, daß bereits für das kommende Frühjahr eine neue Einladung der holländischen Behörden an das Mainzer Stadttheater vorliegt. Besonders hervorgehoben wurden die Regie Klischs, die musikalische Leitung Kienjels, die Büh-nenbilder Helmdachs und die solistischen Leistungen von Hanna Gorina, Hildegard Weigel, Franz Partens und Hans Komtegg.

* Ausgrabung einer Operette von Johann Strauß. Johann Strauß' Operette „Prinz Methusalem“, die wohl seit Jahrzehnten an keiner Bühne mehr gespielt worden ist, hat in einer ausgezeichneten, filigranen Bearbeitung von Karl Pauperril am Sonntag ihre Erstaufführung im Dresdener Staatstheater erlebt. Das Werk ist 1877, zwischen „Cagliostro“ und „Spigantuch der Königin“ entstanden und zeigt mitunter opernhaften Einschlag, der es in die Nähe des „Ritter Pasman“ und „Zigeunerbaron“ rückt. Man gibt die Operette im Schauspielhaus und mit Schauspielkräften; nur die Titelrolle wird von einem Operntenor, Martin Kremer, und die Rolle der Pulcinella von Maria Eisner, die wohl aus dem Operettenfach herkommt, gesungen. Unter der musikalischen Leitung von Fritz Busch und der Regie von Waldemar Staegemann erntete die interessante, durch wichtige Operettenparodist bereicherte Aufführung lebhaftesten Beifall. J. v. L.

zu denen man in besonderen, links und rechts in der Front ausgelegten Treppenhäusern emporsteigt.

Einen Glanzpunkt des neuen Baues bildet der große Saal, der etwa 350 Sitzplätze enthält. An seiner Ausgestal-tung hat auch Gerhard Severain einen entscheidenden Anteil. Es läßt sich nicht mehr feststellen, welche Verdienste dem einen und dem anderen Raumgestalter zuzuwenden sind. Jedenfalls war der Rohbau durch Hildner bereits fertig ge-stellt, als Severain eintrifft. Überraschend ist die Weite des im schneeweißen Weiß erstrahlenden Raumes, der durch seine leicht geschwungene Empore die Zweckmäßigkeit eines Kon-ferenzsaales mit der Feierlichkeit eines Kircheninneren ver-bündet. Zu dem hellen Ton der Wände gesellt sich als sonorer Kontrast die dunkelfarbige Verkleidung des gemaler-ten Metallholzes, das lediglich durch die Schönheit des Materials wirkt. Eine eigenartige Gestaltung der Decke ermöglicht eine indirekte Beleuchtung und gleichzeitig eine unauffällige Vorrichtung für Warmluftzufuhr. Die Fenster schließen sich mit ihrem weißen Milchglas dem reinen Grund-ton an. Das Meisterstück ist der Chor, der sich durch einen geschickt untergebrachten, den Hintergrund beim Herablassen verdeckenden, gelben Vorhang in eine Theaterbühne ver-wandeln läßt. Links und rechts stehen die Kanzeln wie Holzwürfel, in der Mitte ragt etwas höher der Altar empor und darüber erhebt sich an der Wand ein gewaltiges Kreuz dessen strahlendes Silber sich in den beiden links und rechts aufgestellten Orgelpfeifen wiederholt.

So schön der Saal ist, so steht er doch in seiner farbiger Haltung in einem nicht zu leugnenden Gegensatz zu der übrigen Räumen. Daß man zwei Künstler nacheinander berief, war ein Fehler, der nun deutlich fühlbar wird. Die Ausführung hätte unbedingt einer Hand anvertraut bleiben müssen. Da ist nun nichts mehr zu ändern. Dagegen wäre es noch Zeit, vor der Einweihung die einem überalterten Geschmacks angehörigen Kunstbrude aus den Konfirmanden-zimmern zu entfernen. Es ist schon aus erzieherischen Grün-den notwendig, der Jugend nur das Beste zu bieten, und an wertvollen religiösen Bildern ist kein Mangel. Trotz ge-wisser Einwendungen wird man aber ohne Übertreibung behaupten dürfen, daß Wiesbaden mit seinem neuen evange-lischen Gemeindehaus eine weitere Sehenswürdigkeit be-kommen hat.

80. Geburtstag des Kommerzienrats Hermann Bachendorf. Der Seniorchef der Firma Rudolph Koepp u. Co., Chemische Fabrik AG, Ostlich i. Rhg., Kommerzienrat Hermann Bachendorf in Wiesbaden, begeht am 13. Oktober die Feier seines 80-jähr. Geburtstages. Der Jubilar nimmt besonders in der chemischen Industrie eine führende Stel-lung noch heute ein. Er ist in Bonn am 13. Oktober 1851 als Sohn des Chemikers Theodor Bachendorf geboren und be-suchte das Gymnasium daselbst. Im Jahre 1874 siedelte er nach London und war bis 1882 im übersee-Handel tätig. Am 1. Januar 1892 kehrte Kommerzienrat W. nach Deutschland mit dem Wohnsitz in Wiesbaden zurück und trat als persön-lich haftender Gesellschafter in die Kommandit-Gesellschaft Rudolph Koepp u. Co., Chemische Fabrik, Ostlich i. Rhg., ein, die sich hauptsächlich mit Herstellung von organischen Säuren (Oxal- und Ameisensäure) befaßt. Nach der dieses Jahr erfolgten Umwandlung in eine Aktiengesellschaft ist er als Vorsitzender und Delegierter in dem Vorstand weiter tätig. Der Jubilar gehört als langjähriges Mitglied der Handels-kammer Wiesbaden und dem Rheingauer Kreistag an und ist Mitglied des Ausschusses des Vereins zur Wahrung der Interessen der Chemischen Industrie Deutschlands. 1910 er-folgte die Ernennung zum Kommerzienrat und dieses Jahr zum Ehrensenator der Technischen Hochschule Karlsruhe. Seit 1889 ist er mit der Tochter des Geheimen Kommerzien-rats Julius Overbeck (Dortmund) verheiratet.

Die evangelische Muhammedaner-Mission Wiesbaden hielt vom Sonntag bis Dienstag ihre große Herbst-tagung mit starker Anteilnahme auch von außerhalb ab. Die Tagung fand unter dem Gesamttitel: „In der Welt habt ihr Angst, aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.“ Nach Sonderveranstaltungen für die Jugend, wo u. a. Fräulein Dr. Herzfeld über die Mission in Rubien erzählte, fand in der Marktkirche unter Mitwirkung der Christlichen Chorvereingung (Rector Loh) Sonntagnachmit-tag 4 Uhr Festgottesdienst statt. Pfarrer Pfister (Bern) hielt über Apostelgeschichte 4, 18–20, eine gehaltvolle Predigt. Anschließend nahm Delan Ziemendorf (Ditz) nach einer längeren Ansprache über Eph. 3, 13 ff., die bereits erwähnte Einsegnung zweier neuer Missionare: Fräulein Elisabeth Leuthold und Herr Walter Müller vor. Abends wurde im Evang. Vereinshaus, wo alle Veranstal-tungen stattfanden, eine den großen Saal füllende Missions-versammlung abgehalten. Der neue Missionsinspektor Pfarrer Feller, bislang Pfarrer in Schlesien, durch eine Inspektionsreise über die Mission unterrichtet, führte sich ein und sprach ausführlich über die weitere Arbeit unter seiner Leitung. Die neuen Missionare Leuthold und Müller richteten Abschiedsworte an die Versammlung als Missionsge-meinde in der Heimat. Missionar Enderlin sprach ein Schlusswort. — Die eigentliche Herbstkonferenz, ebenfalls stark besucht, fand Montag und Dienstag statt. Morgen-andachten mit Gebetsgemeinschaft leiteten jeden Tag ein. Drei Referate zum Hauptthema wurden von Pfarrer Pfister (Bern), Pfarrer Dr. Bömel (Wiesbaden) und Pfarrer Edardt (St. Christoph) gehalten. Weitere Missionsver-sammlungen am Montagabend und Dienstagnachmittag zur Vertiefung in der Missionskunde liefen nebeneinander. In einer Schlussversammlung am Dienstagabend 8.30 Uhr fand die Konferenz, deren Oberleitung Delan Ziemendorf innehatte, aus. Sie zeigte von neuem durch die dauernd gute Beteiligung, daß die Muhammedaner-Mission in Wiesbaden einen sicheren und ansehnlichen Freundeskreis besitzt und ge-willt ist, mit Gottvertrauen und zäher Arbeitskraft trotz der Schwere der Zeiten ihre Arbeit als göttliche Berufung weiter zu tun.

Die 20. Hauptversammlung des Verbandes Deutscher Apotheker im GDL tagt vom 4. Oktober ab in Köln in An-wesenheit von fast 300 Teilnehmern aus allen Teilen Deutsch-lands unter dem Vorsitz von Apotheker Peiser (Berlin). Den Hauptpunkt der Tagesordnung bildete die Frage der reichs-gesetzlichen Regelung des Apotheken-wesens. In einer einstimmig angenommenen Ent-scheidung wird die erfolgte Einigung der angestellten Apotheker mit den Apothekeninhabern begrüßt. Der Ver-band Deutscher Apotheker bekennt sich grundsätzlich erneut zu dem System der konfessionierten unveräußerlichen und unvererblichen Apotheke, die er aber bereit, auch einem Ge-setze zuzustimmen, das die bestehenden realen Apotheken-gerechtfame (Privilegien) unberührt läßt. Bezüglich der anderen bisher als veräußerlich behandelten Apotheken fordert er die Umwandlung in personal-konfessionierte Betriebe mit dem Zugeständnis einer ausreichenden Übergangsfrist und einer Abfindung durch den Nachfolger im Rahmen des wirt-schaftlich Ertragsbaren. Die Personal-konfession soll in Zu-kunft nach dem öffentlich-rechtlichen Verfahren vergeben

werden, das Recht der Witwen der Personalkonzessionäre auf Verwaltung ihrer Apotheken soll eingeschränkt werden bei gleichzeitiger Schaffung einer entsprechenden Witwenversorgung. Ebenso soll die Schaffung einer Alters-, Invaliditäts- und Hinterbliebenenversorgung für alle Berufsangehörigen erfolgen, wie auch ein Ausbau der Tarifvertragsgemeinschaft und deren Einrichtungen. Die Aussprache befaßte sich mit der derzeitigen Notlage der angestellten Apotheker, ferner mit dem bestehenden Tarifvertrag und der Einrichtung der Zuschüsse der Tarifvertragsgemeinschaft. Es wurde festgestellt, daß heute von den annähernd 6000 Apothekern etwa 1000 stellungslos sind und daß die Gehälter der noch in Stellung befindlichen bereits die niedrigste Grenze des für einen Akademiker Ertragbaren erreicht haben. Dementsprechend wurde in einer einstimmig angenommenen Entschließung scharfster Widerspruch gegen einen weiteren Abbau der Gehaltsbezüge erhoben. Der Verband fordert ferner, daß der gesamte Apothekerstand besondere Fürsorgemaßnahmen ergreift, um der furchtbaren Not der arbeitslosen Standesgenossen zu steuern. Aus diesem Grunde mühten auch Maßnahmen gegen den zurzeit ungeheuerlichen Zugang neuer Berufsanwärter zum Apothekerfach ergriffen werden. — Der zweite Tag der Hauptversammlung wurde durch einen Vortrag des Geheimen Regierungsrats Professor Dr. Dr. H. Thoma (Berlin) über das Thema: „Wissenschaft und Praxis in der Apotheke“ eingeleitet. Von den Entschließungen dieses Tages verdient besonders die Hervorhebung die Stellungnahme zur Frage des nichtpharmazeutischen Apothekenpersonals, wonach die seit der Kriegszeit vielfach eingestellten „Helfer“ und „Helferinnen“ aus der Apotheke verschwinden müßten. Besonderen Nachdruck legte die Hauptversammlung auf die Reformierung des pharmazeutischen Hochschulstudiums und die seit Jahren dringend geforderte Verlängerung des Studiums auf sechs Semester. Die Aussprache befaßte sich mit der Hinterbliebenenversorgung, mit der Arzneitaxe und mit dem Entwurf eines Arzneimittelgesetzes.

— **Deutsche Volkspartei.** In einer Mitgliederversammlung der hiesigen Ortsgruppe der Deutschen Volkspartei im Hotel „Metropole“ sprach gestern Abend Reichstagsabgeordneter Dr. Kalle über das Thema: „Die politische Lage und die Deutsche Volkspartei“. Der Redner skizzierte zunächst die gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnisse und beschäftigte sich dann eingehender mit der Außenpolitik bezug der Weltwirtschaftslage. Die weltpolitische Krise beruhe die Möglichkeiten einer Gesundung in sich, wenn das deutsche Volk die Gebuld aufbringe, den Ausgang der Krise zugunsten Deutschlands abzuwarten. Zunächst müsse das deutsche Geschäft wieder in Gang gebracht werden. Die unglückliche Steuerpolitik habe eine Kapitalbildung verhindert. Außerdem bestehe eine überlappende Sozialpolitik. Das Gedeihen der Wirtschaft hänge von der Inangabe der wirtschaftlichen Gesetze ab. Wirtschaft und Führer mühten mehr Ellenbogenfreiheit haben. Was die Tätigkeit des Reichstags und des Kabinetts Brünings sowie die Gerüchte über eine Kabinettsumbildung betrifft, so lehne es die Deutsche Volkspartei ab, Experimente zu machen. Man sollte aber meinen, daß es möglich sein müßte, ein nationales Programm auf breiter Grundlage durchzuführen, in dem Brünings zum mindesten für die Außenpolitik verpflichtet werden sollte; eine Regierung, in der Hitler und Hugenberg, ohne das Bestehen, alles machen zu wollen, mitarbeiten würden. Anzeichen für die Möglichkeit einer solchen Bildung seien vorhanden. Eine solche Regierung müsse jedenfalls so breit sein, daß es selbst den Rechtssozialisten möglich sein würde, weiterhin Gewähr bei Fuß zu bleiben. Sie mag für viele auf den ersten Blick einen ungeheueren Verzicht bedeuten. Das englische Vorbild aber sollte hier richtunggebend bleiben. Wenn damit die Gewähr für eine gemeinsame Zusammenarbeit im Dienste des Vaterlandes gegeben sei, so würde die Deutsche Volkspartei die erste sein, die den Weg zur Bildung einer nationalen Regierung beschreitet.

— **Im Regierungsbezirk Wiesbaden werden 340 Lehrstellen eingepart.** Durch Erlass vom 30. September 1931 ist den Regierungen aufgetragen worden, bis zum 31. Dezember dieses Jahres eine gewaltige Zahl von Stellen in den Volksschulen abzubauen. Im Regierungsbezirk Kassel müssen von 2800 Stellen 416 eingehen. Etwa 300 festangestellte Lehrer werden aus diesem Bezirk nach den Bezirken Ostpreußen, Pommern und Mecklenburg verlegt werden. Im Regierungsbezirk Wiesbaden werden von 3200 Schulstellen 340 eingepart. Hier werden ungefähr 150 festangestellte Lehrer überzählig, die nach den Bezirken Trier und Koblenz überwiesen werden. Der Bezirk Frankfurt wird, wie vom Frankfurter Lehrerverein mitgeteilt wird, von dieser Maßnahme am stärksten betroffen, denn die Stadt Frankfurt wird den größten Teil der Stellen einsparungen zu tragen haben. Die Durchführung des Erlasses vom 30. 9., muß in die Frankfurter Volksschule große Erschütterungen bringen, zumal die personellen Veränderungen schon in den nächsten Wochen erfolgt sein müssen.

— **Die schwankenden Währungen.** Für die Einzahlung auf Postanweisungen aus Deutschland nach dem Ausland wird jetzt 1 Pfund mit 17,20 M. berechnet, je 100 dänische Kronen 97 M., isländische 80, norwegische 97,50, schwedische 102, Drachmen 5,70, Schweizer Franken 83 M.

— **3. Südamerikafahrt 1931 des Luftschiffs „Graf Zeppelin“.** In der Nacht vom 16. zum 17. Oktober tritt das Luftschiff „Graf Zeppelin“ die 3. Südamerikafahrt 1931 an. Im Anschluß an die Landung in Pernambuco findet wieder ein Sonderflug des Condo-Syndikats statt, der sich diesmal über Rio de Janeiro hinaus bis Buenos Aires erstreckt wird. Dieser gemeinsame Luftschiff- und Flugzeugdienst bietet eine günstige Gelegenheit zur Beförderung von Postsendungen nach Brasilien, Uruguay, Paraguay, Argentinien, Chile und Bolivien. Zur Beförderung mit dieser Fahrt werden erstmalig auch Drucksachen, Warenproben, Geschäftspapiere und Mitteilungen zugelassen. Gewöhnliche Postsendungen für die 3. Südamerikafahrt sind wie bisher unter Umschlag an das Postamt in Friedrichshafen (Bodensee) einzuliefern, eingeschriebene Postsendungen können bei allen Postämtern eingeliefert werden. Sämtliche Sendungen müssen spätestens am 16. Oktober um 21.00 Uhr bei dem Postamt in Friedrichshafen vorliegen. Ein Anschlußflug von Berlin nach Friedrichshafen und Postabwurf während der Fahrt finden diesmal nicht statt. Die Posthilfsstelle an Bord des Luftschiffs nimmt während der Fahrt nur gewöhnliche Postkarten und Briefe an. Sämtliche Sendungen erhalten den Abdruck eines Sonderstempels „Luftschiff Graf Zeppelin 3. Südamerikafahrt 1931“. Weitere Auskünfte erteilen die Postanstalten.

— **Arbeitereinwanderung in Mexiko verboten.** In Mexiko hat das dortige Ministerium des Innern nach einer Mitteilung der Reichsstelle für das Auswanderungswesen eine neue Verordnung für die Einwanderung erlassen. Sie besagt, daß vom 14. September an die Einwanderung von Arbeitern zeitweilig verboten wird. Dies gilt für solche Fremde, die mit der Absicht nach dem Lande kommen, vorübergehend oder dauernd dort körperliche Arbeit gegen Entgelt zu verrichten. Es betrifft aber auch die Personen, welche nicht nachweisen können, daß sie wenigstens 10 000 Pesos be-

sitzen und sich für das Geld innerhalb sechs Monaten einen landwirtschaftlichen oder Handelsbetrieb anlegen, der sie und Familie ernährt. Das Verbot bezieht sich nicht auf solche Ausländer, die vor dem 23. April 1930 von Ministerium eine Genehmigung zur Einreise hatten. Alle einwandernden oder durchreisenden Personen dürfen grundsätzlich nicht als Arbeiter auftreten. Jugendliche unter 18 Jahren werden nur zugelassen, wenn sie nachweisen, daß der Aufenthalt für ihre Berufsausbildung geschieht.

— **Am Eugenburgplatz** werden zur Zeit die alten Linden gefällt. Die Fällung geschieht auf Antrag der Straßenanwohner, da die mächtigen Bäume den Wohnungen das Sonnenlicht wegnahmen.

— **Ein gefährlicher internationaler Betrüger,** der richtig Armand Schnurpfeil, geboren 3. Januar 1896 in Radeberg, heißt, und unter falschem Namen auftritt, sucht durch Insetate Werbeposter für irgendwelche Posten, die er angeblich zu befehlen hat. Den Bewerbungsgelüben muß immer der genaue Lebenslauf beigefügt sein. Daraufhin läßt er sich die Geburtsurkunden der betreffenden Personen senden, die er zur Erlangung anderer amtlicher Papiere verwendet. Er selbst bewirbt sich dann mit den falschen Papieren um ausgeschriebene Stellen, meist Gutsverwalterposten. Da er auch fälschlicherweise die besten Referenzen ausgibt, gelingt es ihm, diese Posten zu erhalten, in denen er umfangreiche Betrügereien verübt und sodann verschwindet. — Das Bild des Schnurpfeil kann bei jeder Polizeiverwaltung eingesehen werden. — Sch. ist übertrieben lebenswütig. Sachdienliche Mitteilungen werden beim hiesigen Polizeipräsidium, Zimmer 62, entgegengenommen.

— **Manfardeneinbruch.** Am 2. d. Mts. wurden mittels Einbruchs aus einer Manfard in der Weidestraße ein blaue Herren-Anzug, 5 Einjahre Hemden und 32 M. in bar gestohlen.

— **Werkstätten-Einbruch.** In der Zeit vom 3. bis 5. d. M. wurden aus der Werkstätte eines Spenglermeisters in der Blücherstraße mittels Einbruchs folgende Sachen gestohlen: 1 Pionierrohrschraubstock, 1 Patentrehrange, 1 Clupe mit 4 Baden und 1 Lötlampe.

— **Diebstahl von Ausweispapieren.** Am 4. d. Mts., abends, wurden einem Artisten aus seinem Rod, den er in seiner Garderobe in einem hiesigen Kino hängen hatte, folgende Sachen gestohlen: 1 Reisepaß, 1 Steuerkarte, 2 Verträge auf den Namen Alfred Kling lautend, und 1 Steuerkarte auf den Namen Dorothea Kling lautend; ferner 1 Füllfederhalter, 1 dunkelbraune Geldbörse mit 0,80 Mark Inhalt, 1 weißes Spitzentäschchen, 1 Schachtel mit Schlüssel für Koffertschlüssel und verschiedene Bilder (Affen).

— **Jugendlicher Ausreißer.** Am Mittwoch wurde im hiesigen Hauptbahnhof ein Schüler ohne Barmittel und Obdach aufgegriffen. Angehört ist er aus einer Kuranstalt in Bad Kreuznach weggelaufen.

— **Verkehrsunfälle.** Die hintere Klappe eines Lastkraftwagens, auf dem ein 21-jähriger junger Mann gestern nachmittag in den Wald fahren wollte, löste sich plötzlich und der junge Mann, der sich angelehnt hatte, stürzte auf das Straßengestühl. Er erlitt Kopfverletzungen und wurde von der Sanitätskommission ins Städtische Krankenhaus gebracht. — Am Dienstag gegen 18.45 Uhr wurde in der Kirchgasse, Ecke Mauritiusstraße, ein Kabschler von einem von einer Dame gesteuerten Personentransportwagen von hinten angefahren. Der Kabschler kam ohne Verletzungen davon. Sein Rad wurde jedoch beschädigt. Nach Aussagen von Augenzeugen soll sich die Führerin des Kraftwagens, ohne sich um den Angefahrenen zu kümmern, eiligst entfernt haben.

— **Pfänderversteigerung des Pfandamtes.** Am 12. Oktober 1931, ab 8 Uhr findet in der Turnhalle der Schule an der Bleichstraße, Eingang Petrarustraße, eine Versteigerung verfallener Pfänder statt.

— **Die Regierungshauptkasse** zahlt weitere Räte der Dienst- und Versorgungsbezüge für Oktober 1931 in bar am 10. Oktober. Überweisungen auf Bankkonto usw. erfolgen am 8. Oktober.

— **Der neue Präsident der Oberpostdirektion Frankfurt am Main** Klein hat am 5. Oktober die Leitung der Oberpostdirektion Frankfurt a. M. übernommen.

— **Lehrerpersonalien.** Ernennungen: Der Lehrer Franz Heuß in Alendorf (Dillkreis) ist vom 1. 11. 31 ab zum Hauptlehrer an der Volksschule daselbst ernannt worden. — Anstellungen: Endgültige: Wendeler, Gustav, ev., Lehrer, Pfuhl, 1. 9. 31. Edhardt, Alwin, ev., Lehrer, Merkenbach, 1. 9. 31. Schneider, Anton, kath., Lehrer, Arfurt, 1. 9. 31. Werth, Hans, ev., Lehrer, Jellerdill, 1. 10. 31. Dr. Götte, Ernst, ev., Lehrerin, Frankfurt a. M., 1. 9. 31. Stalp, Hulda, ev., Lehrerin, Jellerdill, 1. 9. 31. Mager, Herbert, ev., Lehrer, Obertröbach, 1. 9. 31. Weiershausen, Paul, ev., Lehrer, Laubenbrücken, 1. 9. 31. Schmidt, Albert, ev., Lehrer, Bechtheim, 1. 10. 31. — Verlegungen: Seig, Karl, ev., Lehrer, von Schlierbach nach Herborn, 1. 10. 31. Guntel, Wilhelm, ev., Lehrer, von Herborn nach Bieber, 1. 10. 31. Gruba, Gustav, ev., Lehrer, von Bieber nach Schlierbach, 1. 10. 31. — Pensionierungen: Conrad, Adolf, ev., Rektor, Frankfurt a. M., 1. 10. 31. Schmid, Paula, geb. Schlitt, kath., techn. Lehrerin, Frankfurt a. M., 1. 10. 31. Koblitz, Alfred, kath., Lehrer, Ruppertsheim, 1. 1. 32. Tribus, Amalie, ev., Mittelschulrektorin, Frankfurt a. M., 1. 10. 31. — Im Schuldienst gestorben: Wagner, Ernst, ev., Lehrer, Frankfurt a. M., 20. 8. 31.

— **Elisabeth-Jubiläum für Groß-Wiesbaden.** Am Sonntagnachmittag 4 Uhr wird im Paulinenschloß im Rahmen eines Jubiläumsfestes zu Ehren der vor 700 Jahren entschlafenen Elisabeth von Thüringen von den Zulaeder Volksschauspielern das Weispiel „Die Herrin der Wartburg“ von P. H. Böhlen D. F. M. aufgeführt. Das Spiel zeigt in bunter Gemisch von tiefstem Ernst und frohem Humor den Weg, den St. Elisabeth von der Wartburg nach Marburg ging; vom Fürstenthron zur armen Hütte. Das Spiel steht auch in Wiesbaden unter der persönlichen Leitung des Dichters. Der Reingewinn ist für die Armenwinterhilfe bestimmt. Da die erste Vorstellung ausverkauft ist, wird eine Voraufführung des Weispiels im Paulinenschloß am Samstagabend 8 Uhr zu herabgesetzten Preisen stattfinden. Karten zu dieser Aufführung sind im Vorverkauf bei Rauch, Teich und Holzberger zu haben, die übrigen an der Abendkasse.

— **Für den Spielmann-Gedensheim** werden Spenden bei der Buchhandlung Limbath-Benn, Kranzplatz, entgegen genommen.

— **Wiedereröffnung der „Wartburg“.** Die Brauerei Henninger, Frankfurt a. M., läßt die oberen Räume der „Wartburg“ in der Schwalbacher Straße renovieren und will das Etablissement demnächst als Groß-Kabarett und Tanz-Palast eröffnen. Die künstlerische Leitung hat Herr G. Troitz. Das Etablissement wird den Namen „Altozar“ führen.

— **Die Samariterabteilung des Vaterländischen Frauenvereins** Wiesbaden veranstaltet in den nächsten Monaten einen neuen Lehrgang, worin junge Frauen und Mädchen — nicht unter 18 Jahren — zu Vereinsamariterinnen ausgebildet werden sollen. Die ärztliche Belehrung erstreckt sich auf erste Hilfe bei Unglücksfällen und auf Krankenpflege; sie ist verbunden mit praktischen Übungen im Anlegen von Verbänden, wie sie im Hause und auf der Straße leicht notwendig werden können. Der Unterricht findet Montags und Donnerstags, abends 8—10 Uhr, im Saalraum I, Eingang von der Mühlgasse, statt und ist unentgeltlich; zur Deckung unvermeidlicher Unkosten wird ein einmaliger Beitrag von zwei Mark erhoben. Beginn Montag, 12. Oktober, abends 8 Uhr pünktlich im Zimmer 19 des Saalraums I, wo die Anmeldungen entgegengenommen werden.

— **Rheinschiffahrt.** Am Samstag und Sonntag anläßlich des Weinlesefestes in Bacharach werden die Schnell-dampfer der Köln-Düsseldorfer auf der Tal- und der Bergfahrt in Bacharach anlegen. Ab Wiesbaden-Biebrich werden hierfür Tagesrückfahrtscheine zu Personalfahrtspreisen ausgegeben, die für Samstag und Sonntag gültig sind.

Wiesbaden-Biebrich.

Gestern vormittag gegen 10 Uhr ereignete sich an der Ecke Rheinstraße und Schloßstraße ein Autounfall. Ein auswärtiger Lastkraftwagen mit Anhänger wollte an dieser Stelle drehen, da er sich in der Fahrtrichtung geirrt hatte. Hierbei löste sich der schwerbeladene Anhänger vom Motorwagen ab, rollte rückwärts gegen das Eckhaus vom Hotel Nassau und drückte die Wand des Hauses ein. Gleichzeitig wurde ein Haltemast der Straßenbahn beschädigt.

Die Evangelische Kirchengemeinde beging am Sonntag unter Mitwirkung des Posaunen- und Kirchenchors das Erntedankfest.

Wiesbaden-Sonnenberg.

Im Gemeindehaus „Wartburg“ fand hier eine erweiterte Versammlung der Mitglieder des Kleinkinder-Schüler- und Diakonievereins, zu der auch der Direktor des Wohlfahrtsamtes, Ries, erschienen war, statt. Die Verhandlungen drehten sich um die Erhaltung der Kleinkinderschule. Pfarrer Bender gab die ungünstige Lage der Kassenverhältnisse bekannt und betonte, daß, wenn diese keine Besserung erfahre, es sehr unwahrscheinlich sei, ob die Kleinkinderschule in ihrer jetzigen Gestalt erhalten werden kann. Es sei auch fraglich, ob die Schwesternstation mit einer Befehlung von 3 Schwestern erhalten bleibt. Die Ursache dieser geradezu katastrophalen Verhältnisse sei der Umstand, daß die Stadt Wiesbaden und verschiedene Wohlfahrtsvereine nicht mehr in der Lage seien, die bisherigen Unterstützungsbeiträge weiterzugeben. Man war sich darüber einig, daß versucht werden soll, die Kinderschule und die Schwesternstation zu erhalten. Die evangelische Kirchengemeinde will den bisherigen Beitrag erhöhen; auch ist zu erhoffen, daß das Paulinenstift die Aufwandsvergütung für die drei Kranken-Schwestern herabsetzt.

Wiesbaden-Bierstadt.

Obergärtner Erwin Kupper bestand vor der Prüfungskommission bei der Landwirtschaftskammer die Prüfung als Gartenmeister mit der Gesamtnote „Gut“.

Wiesbaden-Heßloch.

Der Bezirksverein befaßte sich in einer Sitzung am Samstag mit dem abschlägigen Bescheid des Magistrats betreffs der Hundesteuer. Der Fristtermin bis 15. Oktober angelegt ist, beginnt hier voraussichtlich in den nächsten Tagen ein großes Hundesterben.

Vorberichte

über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

* **Staatstheater.** Wegen Erkrankungen im Personal gelangt am Donnerstag im Großen Haus nicht „Mona Lisa“, sondern die Oper „Margarete“ von Gounod in Stammreihe D zur Aufführung. (Anfang 19.30 Uhr, Ende gegen 23 Uhr.) Die bereits gelösten Karten behalten ihre Gültigkeit. — Die Titelpartie in der Jellerschen Operette „Der Obersteiger“ (Erstaufführung im Großen Haus am 11. Oktober, 19.30 Uhr) wird von Carl Schmitt-Walter gesungen. Seine Partnerin wird Lily Sedina sein. Der Färsch und die Komtesse sind mit Joseph Moseler und Margarete Mayer besetzt. Die komischen Partien werden von Margarete Kuhn, Heinrich Schorn, Gottlieb Zeithammer, Janko Firner und Wilhelm Dellhof dargestellt. Musikalische Leitung: Richard Tanner; Spielleitung: Bernhard Herrmann.

* **Kurhaus.** Der nächste Tanz- und Tee findet am Donnerstag, der erste Mode-Tee dieser Saison am Samstag statt.

* **Zyklus-Konzerte der Kurverwaltung.** Die Solistin des ersten Zyklus-Konzertes am Freitag dieser Woche ist die hier bereits bekante Klavier-Virtuosin Inba Kolesa; sie wird das Klavierkonzert Es-Dur von Franz Liszt vortragen. Das Konzert steht unter Leitung von Carl Schmitt-Walter, der folgende Werke zur Aufführung bringt: Vorspiel zu „Die Meistersinger von Nürnberg“ von Richard Wagner; 7. Sinfonie von A. Bruckner.

* **Literarische Gesellschaft.** Die erste Veranstaltung der literarischen Gesellschaft findet am Dienstag, 13. Oktober, in Verbindung mit der Städtischen Kurverwaltung im kleinen Saal des Kurhauses, abends 8 Uhr, statt. Erich Edwin Dwyer, der vielgelesene Autor des Buches „Die Arme hinter Stachelndraht“ und „Zwischen Weiß und Rot“ spricht aus „Erinnerungen über Rußland“. Dwyers Aufzeichnungen sind das ergreifendste Dokument, das über den russischen Bürgerkrieg in deutscher Sprache vorliegt. Das Seltsame seiner Persönlichkeit und seines Stils ist die einfache berichtende Form, in die er die erschütternden Erlebnisse bannt.

Wiesbadener Lichtspiele.

* **Thalia-Tonfilm-Theater.** Die Premiere des Tonfilms „Das Ende der Welt“ unter der Regie von Abel Gance findet heute Mittwoch statt. Der Inhalt des Films beruht auf der Entdeckung eines Kometen, der nach 92 Tagen mit der Erde zusammentrifft und den Weltuntergang herbeiführt wird. Die Herstellungskosten betrugen 3 Millionen M. circa 250 000 Meter Filmmaterial wurden gedreht. Ein Beiprogramm ergänzt den Spielplan.

* **Union-Theater.** Ab heute kommt der Usa-Film „Ungarische Rhapsodie“ zur Aufführung. In den Hauptrollen: Lil Dagover, Willy Frisch, Dita Parlo, Fritz Greiner und Harry Hardt. Ferner der Großfilm „Ihr wisst ja, wie Matrosen sind“, ein Bild aus dem Matrosenleben.

Aus dem Vereinsleben.

* Die Pflichtversammlung des Bundes Königs-Luise findet am 12. Oktober, abends 8 Uhr, in der Mäurer Bierhalle, Mäurerstraße 4, statt.

Schriftsteller-Tagung in Wiesbaden.

Vom 8. bis 11. Oktober findet in Wiesbaden die 52. Verbandstagung des Deutschen Schriftsteller-Verbandes statt, für die ein umfangreiches Programm, das außer in Wiesbaden auch in Mainz und Frankfurt a. M. seine Abwicklung erfährt, vorgelegt ist. Wir bringen aus diesem Anlaß nachstehend einige Beiträge, die sich mit den auf der Tagung zur Erörterung kommenden Problemen beschäftigen.

(Die Schriftleitung.)

Schriftsteller und Publikum.

Von Heinrich Veis.

Wie die Zeit, wandelt sich auch der literarische Geschmack. Jede Zeit sucht die ihr gemäße künstlerische Ausdrucksform, die Dichtung wird zum Spiegel des Lebens, Erlebens und Empfindens einer Epoche. Der Schriftsteller ist Bearbeiter und Vermittler der zeitgeborenen Ideen, sein Werk gewinnt Geltung erst im Eindruck auf den Kunstempfangenden, den Leser. Derart ergibt sich für ihn eine zweifache Aufgabe, einmal den Zeitgeschmack aufzufassen, zum anderen aber sein eigenes Wesen zu behaupten und in der Gestaltung des als wesentlich Erkannten auf sein Publikum bildend und erziehend einzuwirken.

Wohl hat der ausgesprochene Unterhaltungsschriftsteller wenig mehr Probleme als die eines möglichst verbreiteten Erfolges, einer Spürbarkeit für die schnell wechselnden Anforderungen literarischer Mode. Dem aber, der es mit künstlerischen Dingen ernst nimmt, bleibt immerwährendes Ringen um die Darstellungsart wie um die Wirkung auf den Leser nicht erspart. Für Bohemiens und Kaffeehausliteratur ist heute kein Platz mehr, Schriftstellerei wird mehr und mehr zu einer nur mit restloser Hingabe des ganzen Menschen gewinnverprechenden Arbeit.

Das hohe Niveau der Allgemeinbildung läßt in den, der mit der Feder geistigen Ausdruck sucht, immer schärfere Ansprüche stellen. Es genügt nicht, Sprache und Grammatik fehlerlos zu beherrschen, um ein Schriftsteller zu sein. Auch der schöpferische Einfall als solcher ist nur die Keimzelle, aus der das Werk gebildet werden muß. Jeder Satz ist ein künstlerischer Organismus, jedes Wort ein Stück Materie am blickenden Geistesauge, das gefüllt, geschmiedet, ausgeglichen und gehämmert werden muß, um in schönem Glanz zu erröthen. Trotzdem darf man ihm die Mühe der Arbeit nicht anmerken, es muß so sicher, natürlich und selbstverständlich dastehen, daß kein anderes an derselben Stelle es ersetzen könnte.

Aus dem Wort baut sich das Satzgefüge, aus Satzgefüge und Rhythmus die Form. Zeitlichen Strömungen unterworfen ist auch sie, abhängig von Tag und Mode wie vom schöpferischen Eigenart. Jede Epoche hat ihre aus dem inneren Lebensrhythmus heraus bevorzugte dichterische Form und Weltanschauung, gegen die auch der große Schriftsteller nicht angehen kann. Typisch ist das Epos als Ausdruck einer Zeit breittfließender Gemächlichkeit und stark in sich ruhender Beschaulichkeit; wer hätte heute noch innere Sammlung genug, ein solches Werk genießend aufzunehmen?

Ähnlich steht es mit der Lyrik, die auf dem Boden nüchternen Sachlichkeit nur spärlich gedeiht. Und trotzdem scheint hier eine Renaissance herauszubämmern. Gerade der unromantische Alltag, die zweckbewusste Geschäftigkeit sucht im empfänglichen Gemüt ein romantisches Gegengewicht. Urgefühle der Seele sind es, Freude am Klang, an tänzerischer Beschwingtheit, an der Musikalität des Wortes, die dem Stimmungsreiz eines Gedichtes immer wieder Bahn brechen: mag sein Stoff aus dem Menschentum geschöpft sein, aus der lauten Großstadtwelt oder aus Bereichen der ewigen Natur.

Am leichtesten wird zu allen Zeiten die Erzählung ihre Leser finden, verbindet sie doch das Spannungselement mit vielen Möglichkeiten der Stoffwahl und Gestaltung. Noch immer begleitet lebendige Anteilnahme gern durch viele Kapitel die Schicksale der Romanhelden, die im näheren Kennenlernen wie liebe Weggenossen vertraut werden, bleibt die Novelle dagegen, trotz der gedüngten, eigentlich dem Zeittempo mehr entsprechenden Knappheit vernachlässigt; vielleicht weil sie anspruchsvoller gelesen sein will und in starrer Struktur weniger Konzessionen an die Bequemlichkeit des Lesers macht. Ihr erhalt neuerdings in der „Short Story“ eine künstlerisch geringwertigere, aber leichtere und darum unterhaltendere, beliebtere Artverwandte.

Auch dramatisches Schaffen spiegelt, und vielleicht am deutlichsten, den Geist der Zeit. Wie weit ist der Weg vom Versdrama zum Telegrammstil eines modernen Expressionisten! Form und Inhalt, ja selbst die Wirkungsmittel eines Bühnenspiels sind zeitbedingt, abgestimmt auf seinen Zeitgeist, der sich im Gemeinschaftsempfinden der Zuhörer offenbart. Neue Gebiete erschlossen dem Schriftsteller die technisch unterbauten Künste von Tonfilm und Hörspiel. Beide sind dramatischer Form verwandt, doch von besonderen Bedingungen abhängig, sie stehen an der Grenze, wo Dichtung nicht nur von innen arbeitet, sondern auch von außen erlernt werden muß. Auch ein unserer Zeit geschenktes schöpferisches Genie könnte in beiden Kunstformen nicht wirken, ohne ihre Technik zu kennen. Was oben vom dem Werkstoff des Schriftstellers gesagt wurde, kommt hier besonders klar zum Ausdruck: Nicht die Begabung allein genügt, Schritt für Schritt des Weges will erkämpft sein, nur dem jähren und unerschrockenen Arbeiter, der wahrhafte Berührung mit unermüdlichem Fleiß verbindet, kann Erfolg erblickt und nachhaltige Wirkung auf sein Publikum gelingen.

Immer aber, im Buch und auf der Bühne, in der Zeitung, im Rundfunk und auf der tönenden Leinwand steht der Schriftsteller in enger Berührung mit dem Publikum, zu dem er spricht, dem er sich anpassen und das er zugleich nach seinem Willen bilden muß. Er ist Diener und Herrscher in Einem, seiner Zeit untertan, doch sich selber treu, neuen Ausdruck suchend für ewig Gültiges, das wohl die Formen wechselt, wie eine Wasserfläche in unruhigen Schwingungen und Wellenkreisen vibriert, doch unberührt die Tiefe birgt, das allen Wandel überdauernde Menschentum.

Von der Kunst des Schreibens.

Von Karl Böck.

Die Sprache ist recht eigentlich das Element der Seele eines Volkes: in ihm ist sie, wird sie, lebt sie — und stirbt sie, wenn es verlegt. Der Mensch schöpft aus ihr und ist zugleich ihr „Schöpfer“, wie die tiefstnigste Sprache sagt. — Ich muß gestehen, daß ich manchmal vor der Weisheit unserer Sprache erröte. Mein Denken geht oft lange und stauende Wege, und angekommen, findet es die Sprache immer schon

am Ziel. — Ich verstehe nicht, wie ein Mensch auf die Rednertribüne steigen oder in einem Buche zu uns sprechen kann, ohne daß er von der Eifersucht vor dem Wort, ohne von der Notwendigkeit, die Sprache zu formen und zu abeln, durchdrungen ist. — Es wird eigentlich nur ein Buch, was kein Buch werden sollte. Ein Buch, das „geschrieben“ ist, mag „gelesen“ werden; aber ein Buch, das erfahren ist, kann nur erfahren werden; es gibt keinen andern Schlüssel zu ihm. — Ein Buch ist gut, wenn du heiter, klar und gut von ihm scheidest. — Was du liest, das bist du! Horcht du am Tiefsten auf, wenn ein Größter zu dir spricht — dann preise dich glücklich. — Man sollte ein Werk möglichst in dem Alter lesen, in dem es geschrieben wurde. — Es kommt darauf an, daß der Seele Nahrung wird durch den Geist eines Buches. — Und wie letzte Schönheit nicht Form und Klang und Farbe, sondern Seele ist, so ist auch die deutsche Sprache die schönste. — Das Lebensgeheimnis des wahren Kunstwerkes, also auch des Buches, das immer ein Kunstwerk sein sollte, besteht in dem, was es ausschließt, und in dem, was es für sich behält. Es hält immer mehr, als es verpricht; es hat immer noch auf mehr zu antworten als der Reize und die Gesamtheit seiner Leser zu erfragen haben. Das ist seine Keuschheit, sein Adel.

Wahre Kunst ist ihrem Ursprung nach immer national, in ihrer Wirkung geht sie über die Grenzen ihres Volkes hinaus. — Eine moralische Absicht bringt die Kunst ums Leben, ein Kunstwerk erzieht nicht durch Worte, sondern durch die Tatsache seines Daseins. Die ursprüngliche Wirkung, die ein griechisches Götterbild auf uns ausübt, ist ein körperliches Sichaufrichten, ein aus Scham und Sehnsucht geborenes Ihm-Ähnlich-Sein-Wollen. So sollen wir uns an jedem Kunstwerk „aufrichten“ können. — Schwärmerei ist der Todfeind der Poesie; sie entspringt nicht wie diese einem edel begeisterten, sondern einem unreinen und verwachsenen Gefühl. Etwas anderes ist das Alberschwängliche, das zum Wesen der Poesie gehört. — Gedichte: Worte, entperlend dem Wein begeisterten Gefühls. — Oft ist Poesie die Wirklichkeit und die Wahrheit selbst. Wenige sehen sie, aber ebensooft ist Poesie Lüge; und schuldig ist und feige, wer die Wirklichkeit mit ihr überdeckt und verhüllt. — Tages-schriftsteller verschwenden ihre Worte, um über die Armut ihres Geistes zu täuschen; ein guter Schriftsteller geizt mit den Worten, um desto reicher sein zu können. — Von allen Berufen, die ein Dichter haben kann, scheint mir der Beruf des Schriftstellers der wenigste geeignete. — Was ist das Schlimmste? Wissen ohne Instinkt, Bildung ohne gesunden Menschenverstand, Talent ohne Natur, Schriftstellertum ohne Charakter. — Nicht zu weit von der Erde, nicht zuviel Ideen, aber auch nicht zu fest an Stoff und Erde lieben! Erdwarm und himmelhoch! Sei die Lösung. — Vollenbete Form ist höchste Vergeistigung, sie allein gibt dem Kunstwerk die trählende Wirkung, die göttliche Bereichtheit. — „Etwas fliegt mir an“, sagt der Genius der deutschen Sprache. So entsteht ein Kunstwerk. Es ist der beschwingte Samen irgendeiner Pflanze, über die Gottes Atem wehte. Das Radium ist das vollkommenste Sinnbild des Kunstwerks: ewig unerschöpflich ausstrahlend in die Welt. — Ist das nicht Religion: das höhere Ich hinaus-senden und ihm nachschwimmen? —

Das Wesen des Künstlers macht nicht das Eingetrennte, sondern das Ergriffene. — Du Künstler! Im Schauen vollkommen, im Schaffen fromm, im Werk feig. — Der Dichter ist immer wieder ein erster Mensch; eine frische Schöpfung spiegelt sich in seinen Augen, und allen Dingen gibt er ihre Namen. — Das ist das Geheimnis des Schaffens, daß im Werk des Künstlers ein neues Wesen, eine neue Welt, selbstherrlich, eigengesetzlich, formbestimmt sich ins Leben ringt. Zum Reimen bedarf es der Dunkelheit, die Sonne der Anerkennung reißt, die Sonne des Ruhmes versenkt. — Jede Zeit stellt andere Forderungen an den Dichter; die untrüge, die sich in einem Zustand geistiger und sittlicher Anarchie befindet, die, daß er Charakter habe, daß er der hilflosen Masse als Richtungspunkt des Gewissens und der Lebensführung diene, vor allem aber fordert sie von ihm Reinheit und Sicherheit des Gefühls, denn daran war nie eine Zeit ärmer. —

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Opfer des Frühnebels.

Töblicher Motorradunfall.

— Hattersheim, 6. Okt. Der 24jährige Heinrich Erich Ruffmann aus Bad Homburg befand sich heute morgen mit seinem Motorrad auf der Fahrt nach Mainz. Bei Hattersheim wollte er einen in gleicher Richtung fahrenden Kraftwagen überholen. Da noch starker Nebel herrschte, überfuhr er, daß gleichzeitig aus der entgegengesetzten Richtung ein Lieferwagen daherkam. Dieser Lieferwagen befand sich im gleichen Augenblick, als Ruffmann den vor ihm fahrenden Kraftwagen überholte, nahezu in gleicher Höhe mit diesem Wagen. Der Motorradfahrer streifte mit seinem Knie diesen Wagen und fuhr mit voller Wucht gegen den Lieferkraftwagen. Er rannte hierbei mit dem Kopf gegen einen Eisenborn, der ihm in den Kopf und ins Gehirn drang. Ruffmann war sofort tot. Die Führer der beiden Wagen trifft keine Schuld.

Einbruch in eine Zahnklinik.

— Frankfurt a. M., 7. Okt. (Eig. Drahtmeldung.) In der Nacht zum Mittwoch wurde in der Zahnklinik des Städtischen Krankenhauses ein schwerer Einbruch verübt. Die Täter drangen in das Zimmer der Oberin ein und rissen einen in den Schreibtisch eingebauten Tresor heraus. Der zertrümmerte Tresor wurde heute früh im Friedrichsheim herab aufgefunden. Den Tätern fielen in die Hände: zwei Goldplatten im Gesamtgewicht von 125 Gramm, 50 Gramm Golddraht, zwei Umschläge Platindraht, drei silberne Ehrenplaketten, 1000 Mark in Papiergeld und eine Anzahl 10- und 20-Markstücke in Gold.

Gaunereien eines entwichenen Fürstjünglings.

— Frankfurt a. M., 6. Okt. Ein nettes Fräulein ist der im Jahre 1914 geborene Schreiner Philipp St. Die Polizei warnte vor einigen Wochen vor zwei Gaunern, von denen der eine Kinder auf der Straße anhielt, ihnen das Geld und die Markttasche zur Begehung wegnahm und verschwand. Dieser Trick ist ihm in 15 bis 20 Fällen gelungen. Ein anderer Gauner hat in neun nachgewiesenen Fällen Wohnungen aufgesucht, um Zimmer zu mieten. Er brachte das Gespräch geschickt auf die Arbeitslosigkeit, wobei er arbeitslosen Familienangehörigen eine Stelle versprach. Er ließ

Kind und Theater.

Von Marianne Fischer-Dyck (Wiesbaden.)

Ja, ich weiß, das moderne Kind kennt alle führenden Automarken, es singt die Refrains der neuesten Schlager, es kann sich am Radio die gewünschten Stationen holen, telefoniert mit viel mehr Sicherheit als die Oma und ist in vielem schon so aufgeklärt. Osterhase und Klapperstorch... du lieber Gott, daran glauben doch nur die ganz Kleinen!

Aber wenn sie dann im Theater sitzen mit glühenden Backen und klopfenden Herzen, da ermaßen und fordern sie ja doch immer wieder das „Wunder“. Das Märchen wird sich immer behaupten, aber nicht die Märchenwelt allein und im Sinne früherer Zeit.

In „Aschenbrödel“ in den Liebesjahren zwischen Aschenbrödel und dem Prinzen rufte mein 8jähriger Sub gelangweilt auf seinem Sessel herum und dann kam der Stog-seufzer:

„Liebe! Liebe! nichts als Liebe! Wann kommt denn wieder was Richtiges!“ Am liebsten wollen sie sich selber sehen, ihre Kinderwelt, sogar ihre moderne Kinderwelt mit Radio, Flugzeug, Autos, elektrischem Licht, mit Waldorfspielzeug und Käse-Kruze-Puppe, mit Schlafanzug, Bastenmütze und Reißverschlus, — aber das Märchen muß um die Ecke gucken!

Fein ist das und lustig, wenn die Kinder da oben auf der Bühne ins Bett gebracht werden, in einem Zimmer fast wie daheim, und wenn es „Zwischenfälle“ gibt, beim Auf-räumen, beim Waschen, beim Zähneputzen, — auch genau wie daheim, aber dann erst, wenn plötzlich der Matkaiser auftaucht und spricht, wenn die Treppe aus Mondstrahlen vorm Fenster glitzert, wenn ein Kobold aus dem Spielschrank steigt oder wenn die Reife im Flugzeug losgeht, einfach so, — im Schlafanzug und ohne Führerschein, — wenn das „Wunder“ sich erfüllt, dann sind die Herzen befriedigt.

Das „Wunder“ und das „Abenteuer“, das ist Kinder-sehnsucht. Ausziehen als Helfer, irgend etwas erobern, erledigen, das ist das Schönste, Herrlichste! Viel erleben, kämpfen, siegen, — kämpfen natürlich mit Märchengestalten! Im Kampf mit richtigen Menschen, mit den Großen, — mit dem strengen Rechenlehrer oder dem eiligen Schupomann, der einen immer mit dem neuen Dreirad vom Bürgersteig jagt, — würde man ja doch den kürzeren ziehen. An so was glaubt man selbst im Weihnachtsmärchen nicht.

Vor allem und allem muß es aber was zu lachen geben! Irgend ein ganz komischer Gesell muß da auftauchen, möglichst in jedem Bild. Freilich die richtige Gestalt muß es sein. Kinder verlangen andere Komik als Erwachsene. Der König in Operettenaufmachung kann vollständig versagen und der Herr vom Chor, der aus Versehen stolpert und ein paar unfreiwillige Sprünge macht, hat einen Sondererfolg.

Helden und Mittelpunkt im Kinderstück sollten immer Kinder sein und alle Kinderrollen sollten auch immer von Kindern gegeben werden, selbst auf die Gefahr hin, daß die kleinen Darsteller nicht jede Pointe so „bringen“ wie die Großen. Aber die Verbindung von den Kindern oben auf der Bühne zu denen unten im Zuschauerraum ist sofort da und damit auch die Stimmung. Die erwachsenen Schauspielers mögen sich noch so viel Mühe geben, — daß sie sich eben Mühe geben müssen, um endlich zu sein, ist schon die Hemmung und die Kritik einer kleinen Zuschauerin: „Das sind doch nicht Peterchen und Anneliese!“ Das sind Wuttis, die tun, als ob sie Kinder wären!“ kam aus ganz enttäuschten Herzen.

Und so wie sie richtige Kinder wollen, verlangen sie auch richtige Häuser, Brunnen, Räume und einen Himmel mit Wolken und Sternen, kein „Kurbau“ mit totemumrankten Säulen, — keine Stilbühne.

Und nur keine langen Reden und Erzählungen, nur ja keine Zeigefinger-moral. Das ist wirklich nicht nötig! Lausbubenstreiche auf der Bühne, — au fein! Aber den „Straven“, der dann einspringt, der verteidigt, der nicht so rüpelhaft ist, den mögen sie ja doch am liebsten!

Man sucht neue Wege und nicht neue Möglichkeiten, aber auch im Kinderstück für moderne Kinder wird die Grundidee doch immer bleiben das „Abenteuer“ und der Höhepunkt das „Wunder“.

sich dann, um die Adresse aufzuschreiben, Tinte und Papier geben und stahl in der Zwischenzeit, was nicht nie- und nagefesselt war. Die Polizei hat nun festgestellt, daß beide Gauner identisch sind in dem erst 17½ Jahre alten St., einem unheimlich aussehenden Burschen, das aus der Erziehungsanstalt in Wabern ausgerückt war. Er hatte zuerst bei Bauern gearbeitet, dann in der Nähe von Frankfurt in Strohmieten gedient und die Betrügereien verübt. Durch Zeitungsveröffentlichungen wurde das Publikum aufmerksam gemacht und ein Herr erkannte St., als er sich in einer Wohnung in der Bergerstraße ein Zimmer ansah. Die Polizei wurde benachrichtigt und nahm den Gauner fest. St. hat seine Verfehlungen vor der Polizei bereits eingestanden.

Die Lichtspieltheaterbesitzer Hensens und Hensen-Rassau tagen.

— Frankfurt a. M., 6. Okt. In einer Versammlung des Landesverbandes der Lichtspieltheaterbesitzer von Hensen und Hensen-Rassau sprach heute im Hotel Kyffhäuser der Präsident des Reichsverbandes der Deutschen Lichtspieltheater, Kommerzienrat Scheer. Scheer ließ sich über die Film-lage im allgemeinen und das Arbeitslosen-problem im besonderen und im Zusammenhang zur Film-lage aus. Er ist durchaus dafür, daß die Theaterbesitzer die Arbeitslosen in den Nachmittagsstunden in ihre Theater lassen, denn die Arbeitslosen müßten möglichst von der Straße weg. Aber der Theaterbesitzer müsse Kompensationen fordern, und zwar ein Entgegenkommen auf dem Gebiete der Luftverkehrssteuer. Diese müsse entweder generell gesenkt oder in den Sommermonaten auf 5 Prozent reduziert werden. Dringend notwendig aber sei es auch, daß die anderen Sparten der Industrie ebenso sparen wie der heute verarmte Theaterbesitzer. Die Lizenzen seien zu hoch, die Stargagen mitunter geradezu unvernünftig. Im Anschluß an die Ausführungen Scheers kam eine Resolution zustande, die sich gegen die unerträgliche Höhe der Stargagen wandte und die Mitglieder des Landesverbandes aufforderte, für alle angebotenen Filme nur noch eine flache Lizenztaxe und für ihre Theater tragbare Filmmiete zu zahlen. Die Versammlung war außerordentlich stark besucht.

Frankfurter Chronik.

— Frankfurt a. M., 6. Okt. In den letzten Tagen gelang es der Polizei, in der Angelegenheit der Verabreichung der Schönberger Villa verschiedene wertvolle Gegenstände, die aus der Villa weggeschleppt worden waren, wieder herbeizuschaffen. Außer dem Hehl Burg, der mit als Haupt-täter in Frage kommt, sind dessen Bruder, der 30 Jahre alte „Detektiv“ Otto Burg, der 26jährige Arbeiter Aufuß und



Deutsche Städtebilder auf den neuen Wohlfahrtsbriefmarken.

Die Serie der neuen Wohlfahrtsmarken. Links: Das alte Rathaus von Breslau; Mitte oben: Das Hofkantor von Lübeck. Unten: Das Heidelberger Schloss. Rechts: Der Dresdener Zwinger. Die Reichspost hat eine Serie von neuen Wohlfahrtsbriefmarken in Druck gegeben, die einige weltberühmte deutsche Bauwerke zeigen.

die 34jährige Frau Anna Roth wegen Fehlleistung festgenommen worden. — Für das Frankfurter Hotel- und Gastwirts-gewerbe hat der Schlichtungsausschuss durch Schiedspruch eine Reduzierung der Löhne um 5 Prozent festgelegt. Wie wir erfahren, hat die Arbeitgeberorganisation diesen Schiedspruch abgelehnt, die Arbeitnehmer haben ihn angenommen und die Verbindlichkeitsklärung beantragt. — Am Samstag wurde einem Frankfurter Architekten im Kettenhofweg das Auto gestohlen. Der Wagen wurde nun in der Nacht zum Sonntag auf der Straße Rohr-Bartenstein schwer beschädigt aufgefunden. Die Polizei hat inzwischen festgestellt, daß sich in dem Fahrzeug vier Männer befunden haben, die in Lohr am Main eine Wirtschaft besuchten. Auf der Fahrt von Lohr nach Frankfurterbach verlor der Führer des Wagens in einer scharfen Kurve die Herrschaft über das Fahrzeug, so daß der Wagen gegen einen Baum geschleudert und vollständig zertrümmert wurde. — In der Nacht zum Sonntag stalteten Einbrecher einer Drogerie in der Schweitzerstraße einen Besuch ab. Die Täter drangen durch einen Keller nach oben in die Geschäftsräume. Aus einem Schreibtisch erbeuteten sie etwa 1200 M. Bargeld. In der Ladentasse fanden sie etwa 200 M. Wechselgeld. Außerdem nahmen sie noch verschiedene wertvolle Photographen, apparate und einige Flaschen Kognat mit.

Oppenheim veräußert städtische Weinberge.

— Oppenheim a. Rh., 6. Okt. Der Stadtrat faßte den Beschluß, die Weinberge der Stadt, die in der Gemarkung Dienheim liegen, mit Bezug noch in dieser Woche zu veräußern. — In der gleichen Sitzung wurde mit 9 Stimmen unter Abgabe von 5 weißen Zetteln Oberkassendirektor Dehmer zum weiteren Beigeordneten gewählt.

Stadtpfarrer Adolf Kohl t.

— Ridesheim i. Rh., 6. Okt. In der Nacht zum Dienstag ist im Heilig-Geist-Hospiz in Wiesbaden, wo er zur Genesung sich befand, der Stadtpfarrer der Kath. Kirchengemeinde, Geistlicher Rat Adolf Kohl, im Alter von 85 Jahren gestorben. Der Verstorbene wirkte über 10 Jahre als Kaplan in Eltville, 1884 wurde ihm die Pfarrei Holsappel mit 15 Filialorten übertragen; von 1889—1890 war er Pfarrer in Schlagenbad, von wo er am 1. September 1900 an die Stadtkirche nach Ridesheim versetzt wurde. Am 24. November 1930 konnte Pfarrer Kohl sein 60jähriges Priesterjubiläum feiern. Am 14. Dezember 1920 erhielt er vom Bischof von Limburg den Titel Geistlicher Rat. Seinem Wirken ist auch der Um- und Erweiterungsbau der Ridesheimer Pfarrkirche zu verdanken.

Gemälbediebstahl im Koblenzer Schlossmuseum.

— Koblenz, 6. Okt. Aus dem Koblenzer Schlossmuseum wurden am Sonntagmittag drei Gemälde im Werte von 5000 M. gestohlen. Es handelt sich um eine Kopie nach Jakob Dürer, einen Musiker darstellend, und um zwei Gemälde von Januarius Jä, „Drei Liebesgötter“ und „Christus am Kreuz“. Als mutmaßlicher Täter kommt ein Amerikaner im Alter von 45 Jahren in Frage, der die Bilder, unter dem Rod verborgen, verschleppt hat.

Fertigstellung der Neuwieder Deichanlagen.

— Neuwied, 6. Okt. Die Fertigstellung der Neuwieder Deichanlagen zum Schutz gegen Hochwasser gab der Stadtverwaltung Veranlassung, vor Pressevertretern die Bedeutung der Deichanlagen und ihre bauliche Durchführung darzulegen. Bürgermeister Krups führte einleitend aus, daß die kommenden Hochwasser Neuwied gerettet finden würden. Die im Hauptzuge der Stadt liegende Deichmauer sei bereits dem Betrieb übergeben worden. In kurzer Zeit würden auch die letzten Stüde der Geländeanlage eingetragt sein. Der Bau dieser Anlage sei unbedingt notwendig gewesen. Infolge ihrer tiefen Lage habe die Stadt Neuwied wie kaum eine andere Stadt am Rhein unter Hochwasserschäden zu leiden gehabt. Der Staat habe nur mit geringen Mitteln geholfen, um die Schäden zu reparieren. So habe z. B. der Staat auf die im Jahre 1924 in Höhe von 2,3 Mill. Mark angemeldeten Schäden nur 273 300 Mark vergütet und auch der im Jahre 1926 mit 2,6 Mill. Mark angemeldete Sachschaden sei mit 631 700 Mark vollkommen unzulänglich ersetzt worden. Aus all diesen Gründen habe die Stadt Neuwied zur Selbsthilfe schreiten müssen, da die wirtschaftlichen und gesundheitlichen Schäden für Neuwied immer unerträglicher geworden seien. Der Plan, die vom Hochwasser bedrohten Teile der Stadt zu verlegen, habe wegen seiner Undurchführbarkeit verworfen werden müssen. Nach langen Vorbereitungen habe man sich entschlossen, einen Deich um die Stadt zu legen. Die ursprünglich auf 5,5 Mill. Mark berechneten Kosten hätten sich durch unvorhergesehene Schwierigkeiten auf 7,7 Mill. Mark erhöht. Die Stadt sei durch diese Anlage mit jährlich 96 000 Mark belastet. Die laufende Unterhaltung sei jedoch nicht eingerechnet. Bürgermeister Krups betonte abschließend, daß die Deichanlage eine Länge von 7½ Kilometer habe. Das trotzdem in die Stadt eindringende Grundwasser werde durch drei mächtige Pumpanlagen beseitigt.

Schwerer Jagdunfall.

— Wehlar, 6. Okt. In der Jagdhütte seiner Jagd in Wehlar bei Wehlar erlitt der Jagdpächter, Fabrikant Johann Altmann (Wehlar) gestern einen schweren Jagdunfall. Er wollte eine Büchse aus dem Gewehrschrank nehmen, als sich auf ungeklärte Weise ein Schuß löste. Eine Schrotladung drang ihm in die rechte Schulter und verletzte ihn schwer. Nur dem Umstand, daß seine Frau Zeugin des Unfalles war, ist es zu verdanken, daß der Verletzte nicht verblutete. So konnte rechtzeitig Hilfe herbeigerufen und der Schwerverletzte in das Krankenhaus nach Ehringshausen eingeliefert werden.

Sprung aus dem fahrenden Zug.

— Weisungen, 6. Okt. Zu einem aufregenden Vorfall kam es am Sonntagmittag zwischen Cuzhagen und Kriele. Kurz vor dem Tunnel sprang aus dem dort ziemlich langsam fahrenden, von Kassel kommenden D-Zug eine Frau heraus. Die etwa 45 Jahre alte, gut angezogene Frau lief über die Weise zur Fulda und stürzte sich in selbstmörderischer Absicht ins Wasser. Glücklicherweise wurde der Vorfall von einem auf der Landstraße befindlichen jungen Radfahrer bemerkt, dem es schließlich auch gelang, mit Hilfe eines Pfahles die Ertrinkende aus dem Wasser zu ziehen. Die sofort aufgenommenen Wiederbelebungsvorläufe waren erfolgreich. Nach erster Hilfeleistung eines Arztes und Grebenerer Einwohner wurde die Frau dem Weisunger Krankenhaus zugeführt. Die Lebensmüde gab an, daß sie aus Thüringen komme und, stellungs- und mittellos, sich das Leben habe nehmen wollen.

Die Finanzlage der Stadt Kassel.

— Kassel, 7. Okt. In einer Pressebesprechung gab der Finanzdezernent der Stadt Kassel, Bürgermeister Rahmeyer, einen Überblick über die Finanzlage der Stadt. Als eine besonders schmerzliche Überraschung berührte die Mitteilung des Bürgermeisters, daß nach einer Verfügung des Oberpräsidenten der einfache Landesjah der Bürgersteuer, der bereits um 100 Prozent erhöht worden war, nochmals um 100 Prozent erhöht wird, und zwar bis 31. März 1932. Das Steuerauskommen bleibt mit rund sieben Millionen hinter dem Soll des Voranschlags zurück. Die gesamte Verschuldung der Stadt betrug am 22. September insgesamt 34 660 000 M., der Vermögenswerte von insgesamt 90 Millionen M. gegenüberstehen.

— Rordenstadt, 6. Okt. Frau Wilhelmine Grund, Wwe., die im 82. Lebensjahre steht, kann man heute noch tagaus tagein in ihrem Hause wirtschaftlich sehen. Im 91. Lebensjahre steht Frau Katharina Tempel, Wwe. Am 9. Oktober feiert Frau Katharina Kahl, Stollberger-

straße, ihren 87. Geburtstag. Außerdem konnten am 21. März Frau Katharina Paul und am 13. Juni Abraham Löwenstein ihren 83. Geburtstag feiern, während am 11. Oktober die Wwe. Anna Margarethe Flug, und am 7. November die Wwe. Margarethe Kern ihren 83. Geburtstag feiern können. Johann Heinrich Mey steht im 82. Lebensjahre. 70 bis 80 Jahre alt sind noch zehn männliche und achtzehn weibliche Personen unseres Ortes.

— Bad Soden i. L., 6. Okt. Die Zahlungsschwierigkeiten der Sodener Volksbank führten bekanntlich zu einer Untersuchung der Angelegenheit durch die Staatsanwaltschaft. Die Voruntersuchung, die sich gegen den früheren Direktor der Volksbank, Wilhelm Weidmann, richtete, ist nunmehr abgeschlossen. Die Hauptverhandlung vor dem Erweiterten Schöffengericht Höcht ist auf den 20. Oktober festgesetzt. Da eine größere Anzahl Zeugen und Sachverständige geladen sind, wird die Verhandlung zwei Tage in Anspruch nehmen. Die Anklage lautet auf schwere Urkundenfälschung und Betrug.

— Seelgarten, 6. Okt. Gestern wurde der hier wohnende Anton Konradi mit einer Schußwunde im Ellbiller Krankenhaus eingeliefert. Wie die gerichtliche Untersuchung zeigt, wurde Konradi von dem Förster Alberti aus Eberbach in der dortigen Gegend angeschossen. Es sollen in letzter Zeit dort Wilddiebereien vorgekommen sein. A. wurde von dem Förster wiederholt aufgefordert, stehen zu bleiben; als er der Aufforderung nicht Folge leistete, machte der Förster von der Waffe Gebrauch und gab einen Schuß ab, der A. in die Wade traf. Die amtliche Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen.

— Seifenheim, 6. Okt. Dienstagabend gegen 9 Uhr fuhr ein Motorradfahrer aus Rastätten auf der Straße nach Winteln in der Nähe der Maschinenfabrik Johannsberg auf einen unbeleuchteten Handwagen. Der Motorradfahrer erlitt bei dem Zusammenstoß Kopfverletzungen und mußte in das Seifenheimer Krankenhaus gebracht werden.

!! Vorsch. a. Rh., 6. Okt. Bei der Kirchenvorstandswahl wurden die ausscheidenden Mitglieder Josef Schilgen, Johann Val. Müller, Lorenz Keiper, Franz Josef Schott, Peter Dahlen (Kahengraben), Jakob Franz Mohr, Philipp Alexander, Josef Schleis als Kirchenvorsteher wiedergewählt. Als Ersatzmänner gingen Reichsbahninspektor Ferdinand Baum und Kaufmann Fritz Philipp Mint aus der Wahl hervor.

m. Bad Ems, 6. Okt. Der Förstersohn aus Dessighofen, der bei Verwandten in Sulzbach zu Besuch weilte, bekam dort ein geladenes Schießgewehr in die Hände. Beim Spielen ging ein Schuß los und traf einen 13jährigen Jungen in den Leib. Dieser wurde so ernstlich verletzt, daß er ins Krankenhaus nach Bad Ems gebracht werden mußte.

— Buxbach, 6. Okt. Der seit einigen Jahren hier amtierende Bürgermeister Dr. Janßen ist unter 123 Wählern einstimmig zum Bürgermeister der Stadt Gronau in Westfalen gewählt worden. Die Annahme der Wahl hängt noch von gewissen Bedingungen ab.

— Worms, 6. Okt. Das offizielle Verbandsorgan des Hessischen Bauernvereins „Hessischer Bauer“ erscheint ab 1. Oktober 1931 bei der Südhessischen Verlagsanstalt in Worms und wurde mit der von letzterer bisher herausgegebenen landwirtschaftlichen Wochenschrift „Rheinisch-Westfälischer Bauer“ unter dem gemeinsamen Titel „Hessischer Bauer“ vereinigt.

Aus den Berichtssälen.

* Wiesbadener Schwurgericht. Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wurde am Dienstag gegen den 28jährigen Kraftwagenführer Ferdinand D. von hier, eine Arbeiterin aus Biedrich, eine Kellnersehefrau aus Wiesbaden, eine Fabrikarbeiterin aus Biedrich und den Orthopäden Wilhelm S. aus Wiesbaden verhandelt. Sie wurden beschuldigt, sich im Sinne des § 218 vergangen zu haben. Die Angeklagten gaben im großen und ganzen ihre Verletzungen zu; der Hauptangeklagte D. bestritt die Gewerkschaftsleistung seiner Handlung. Er habe kein Geld gefordert und seine Handlung sei lediglich aus Menschenfreundlichkeit geschehen. Verschiedene Zeugen, Frauen und Mädchen aus Wiesbaden und Mainz-Gonsenheim, bestätigten aber, daß der Angeklagte ohne Geld nichts gemacht, ja bis 120 M. gefordert und erhalten habe. Nach zwölfstündiger Verhandlung verurteilte das Schwurgericht D. zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr zehn Monaten und dreißigjährigem Ehrverlust. Die Angeklagte A. erhielt fünf Monate Gefängnis, die Angeklagte Frau K. und die Angeklagte Fräulein K. kamen mit zwei Wochen Gefängnis davon, und der Angeklagte S. wegen Beihilfe mit zwei Monaten Gefängnis. Die Angeklagte Frau K. und Fräulein K. erhielten Bewährung.

Fc. Schwindel über Südamerika. Deutsche Blätter in Porto Alegre und Rio de Janeiro erhielten aus Wiesbaden ein Schreiben von der „Arbeitsgemeinschaft Privat-Serum-Forschung“, das von prominenten Persönlichkeiten der Forschungswelt unterzeichnet war. In dem Schreiben wurden die Zeitungen von der Gesellschaft gebeten, einen Aufruf an die Auslandsdeutschen für Spenden zu erlassen, da die Arbeitsgemeinschaft sich in großer Not befinde. Eine jahrelange legerische Forschungsarbeit stehe auf dem Spiele. Weiter wurden die Zeitungen darum gebeten, Sammlungen zu veranstalten, Spenden anzunehmen und letztere, falls der Aufruf nicht gratis aufgenommen werde, für Unkostenabrechnung zu verwenden und den Überschuf einzuliefern. Letzterer sollte dem Vertrauensmann, Heinrich Sch. in Wiesbaden, überwiesen werden. Dieser Aufforderung brachte man in Südamerika wenig Vertrauen entgegen. Man verständigte das deutsche Konsulat in Rio und dies wiederum das Auswärtige Amt in Berlin, das seinerseits den Oberstaatsanwalt in Wiesbaden auf den Aufruf aufmerksam machte. Die Staatsanwaltschaft erhob Anklage wegen verübten Betrugs in Lateinamerika mit schwerer Urkundenfälschung gegen Heinrich Sch., der sich vor dem Wiesbadener Schöffengericht zu verantworten hatte. Dieses verurteilte ihn zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten.

Fc. Straußlose Betrüger. Hauptmann a. D. Walter F. aus Frankfurt, und der Vertreter Bernhard A. aus Wiesbaden hatten in Eltville eine Verwaltungsstelle der Krankenkasse „Nothilfe deutscher Landwirte“. Sitz Ludwigshafen, übernommen und Ende Februar 1931 als provisorische Bezirksdirektion im Einvernehmen mit der Zentrale Ludwigshafen nach Wiesbaden verlegt. Diese Krankenkasse wurde vom landwirtschaftlichen Organisationen in Nassau bekämpft. Ende Februar 1931 ließen F. und A. in einer Tageszeitung ein Inserat los, in dem sie einen Kassierer suchten, der Kaution in Höhe von 6000 Mark zu stellen im Stande wäre. Bierzehn Reflektanten meldeten sich. Von diesen wurde Heinrich St. aus Dohheim als Kassierer ertoren. Er erschien auf dem Büro und machte die Mitteilung, er vermöge als Kaution in bar 1500 M. und 3660 M.

in Gestalt eines Grundschuldbriefes zu stellen. Man nahm ihn an mit 250 M. Monatsgehalt. Tags darauf erschien S. im Büro der provisorischen Bezirksverwaltung mit den 1500 M. und dem Grundschuldbrief und bezahlte die Kaution. Hierauf entließ man St. und bestellte ihn auf den kommenden Tag. Um die Kasse der Bezirksdirektion, die nicht stimmte, in Ordnung zu bringen, verbrauchte K. sofort von der Kaution 700 M. St. wurde zugesichert, die Kaution werde der Zentrale in Ludwigshafen überwiesen. Als nun der neue Hauptkassierer St. seine Tätigkeit begann, merkte er, daß die Infassos nicht einmal so bedeutend waren, um aus ihnen seinen Monatsgehalt herauszubekommen. Es kam ihm vor, als sei mit der Kautionsstellung etwas nicht in Ordnung, zumal die in Aussicht gestellte Quittung über den Erhalt der Kaution von der Ludwigshafener Hauptverwaltung nicht eintraf. Er monierte diese. Da stellte sich heraus, daß die Kaution, vor allem die 1500 Mark, von der provisorischen Bezirksdirektion in Wiesbaden, von F. und A., verbraucht worden waren. Außer zur Deduktion des Kassamentos waren 800 M. zur Begleichung persönlicher Verpflichtungen von den beiden verwendet worden. St. reklamierte die 1500 M., er erhielt sie nicht. Jetzt hatten sich F. und A. wegen Betrugs vor dem Wiesbadener Schöffengericht zu verantworten. Das Gericht verurteilte jeden der Angeklagten wegen dieses Betruges zu einer Gefängnisstrafe von zwei Monaten.

Fc. Wegen Vergehens gegen die Reichsversicherungsordnung und Unterschlagung sonstiger Sozialbeiträge hatten sich die Brüder Karl und Willi St. aus Bierstadt vor dem Wiesbadener Schöffengericht zu verantworten. Das Vergehen gegen Willi St. wurde abgetrennt, da er nicht erschienen war. Karl St. erhielt, da die nicht abgelieferten Beiträge 900 Mark überstiegen, eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten und einer Woche. Dem Angeklagten wurde Strafausschub zugestimmt unter der Voraussetzung, daß er den rückständigen Betrag der Kasse erstattet.

* Schwurgericht der Provinz Rheinhessen. In der Nacht vom 12. auf den 13. Februar d. J. waren in einer Wirtschaft in Worms der 33 Jahre alte Mechaniker Ludwig Mohr und der 32 Jahre alte Fabrikarbeiter Friedrich Ohwald in Streit geraten. Mohr wurde daraufhin aus der Wirtschaft gewiesen. Als Ohwald einige Zeit später mit einem Bekannten nach Hause ging, wurde er von Mohr überfallen und durch einen Stich unterhalb des linken Schlüsselbeins so schwer verletzt, daß er am nächsten Morgen verstarb. In der Verhandlung vor dem Mainzer Schwurgericht suchte sich der Angeklagte auszuweichen, daß er sich an nichts mehr erinnern könne. Er habe früher verschiedene Anfälle erlitten, die sich in einem Gedächtnisdefekt auswirkten. Die Sachverständigen sprachen sich jedoch dahin aus, daß der Angeklagte für die Tat voll verantwortlich sei. Das Gericht verurteilte den Angeklagten Mohr daraufhin wegen Körperverletzung mit Todeserfolg zu 5 Jahren Gefängnis. Sechs Monate der Untersuchungshaft wurden angerechnet.

Die heutige Ausgabe umfaßt 18 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“ sowie „Mit-Rassau“ Nr. 20. Verantwortlich für Inhalt und Form: H. Kellner; für Druck und Vertrieb: H. Kellner; für Anzeigen und Abrechnungen: H. Kellner, sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag des „Wiesbadener Tagblattes“ in Wiesbaden.

Jetzt gilt's!

Es geht um Ihren Stoff - Es geht um Ihren Vorteil!

Heutzutage, wo man jeden Pfennig dreimal umdreht, ehe man ihn ausgibt, sind meine enorm billigen Oktober-Angebote von größter Bedeutung. Jede Hausfrau, die Qualität zu schätzen weiß, die Preise zu beurteilen versteht, geht jetzt zu

WOLF

WIESBADEN KIRCHGASSE 62

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Rheinischen Import- und Handels-Gesellschaft m. b. H. Wiesbaden, wird der Schlußtermin u. Termin zur Anhörung der Gläubigeranmeldung gem. § 91 A.D. verlegt auf Dienstag, den 3. November 1931, vorm. 10 Uhr Kirchstraße 15, 3. Zimmer 208/9. Wiesbaden, am 5. Oktober 1931. F145a
Amtsgericht, Abt. 6b.

Am 15. Oktober 1931, vorm. 9 Uhr wird an der Gerichtsstelle, Kirchstraße 15, Zimmer 208, das Hausgrundstück, Wiesbadener Straße 13, in der Gemarkung Wiesbaden-Erbenheim belegen, zwangsweise versteigert. Eigentümer: Die Eheleute Schreiner Friedrich Paparose und Dorothea, geb. Kopp, in Wiesbaden-Erbenheim, Gesamtgut. F145a
Wiesbaden, den 3. Oktober 1931.
Das Amtsgericht 6a.

Am 15. Oktober 1931, vorm. 10 Uhr wird an der Gerichtsstelle, Kirchstraße 15, Zimmer 208, das Hausgrundstück, Wilhelmsstraße 2, und Weinberg, 1. Gewann, in der Gemarkung Schierstein belegen, zwangsweise versteigert. Eigentümer:
1. Die Wwe. des Sattlers Josef König, Eva, geb. Arnold in Wiesbaden-Schierstein.
2. Deren Kinder: a) Sattler Josef König, b) Anna König, ledig, c) Mechaniker Jacob König, sämtlich zu Wiesbaden-Schierstein, als Gesamtgut, unter Teilhaft der Wwe. König dem Anteil zu 2. Wiesbaden, den 3. Oktober 1931. F145a
Das Amtsgericht 6a.

Der diesjährige Andreasmarkt findet am 3. und 4. Dezember statt. Auf die diesbezügliche Bekanntmachung in der Nr. 40 der „Städtischen Nachrichten“ vom 7. Oktober 1931 wird hingewiesen. F123a

In Nr. 40 der „Städtischen Nachrichten“ vom 7. 10. 1931 ist die Verbindung S. B. 15 betr. Ausführung der eisernen Bergartengeländer, Terrassenpflanzungen und Kalkpfeiler für die Wohnbauten Waldstraße/Süd, Abschnitt IIIa, veröffentlicht. F123a

Zwangs-Versteigerung.

Am Donnerstag, den 8. Oktober 1931, 10 Uhr werde ich in Wiesbaden

Adelheidstraße 21, Mittelbau

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern:
Verschiedene Lampen und Lampen, Lampenschirme, elektr. Material, 1 Schrank mit Althölzern u. a. m. Versteigerung bestimmt.
Wiesbaden, den 6. Oktober 1931

Richter, Obergerichtsvollzieher,
Dramenstraße 48. Telefon 22015.

Zwangs-Versteigerung.

Am Donnerstag, den 8. Oktober 1931, 10 Uhr versteigere ich in Wiesbaden

Nettelbeckstraße 24

1. 2 Spielschimmer, 3 Klaviere, 2 Büfets, 2 Kredenzen, 1 Standuhr, 3 Diplomen-Schreibtische, 3 Verticos, 1 Plüschgarnitur, 1 Kleiderkasten, 1 Kalktisch, 1 Kuchenschrank, 2 Luster, 1 Sofa, 1 Chaiselongue, 1 Kuchenschrank, 1 Sekretär, 1 Pfeiler-Spiegel, 3 Nähmaschinen, 3 Radio-Anlagen, ein Vauver, 1 Teppich, 1 Partie Geschäftsbücher, Tagebücher, Kochbücher, Geländebücher, Notizbücher, Durchschreibebücher, Schreibhefte, Ordnungsmappe, Schreibmaschinenspapier, Schreibutensilien u. eine Schreibmaschine (AGS).
2. Um 11 Uhr Dohdeimer Str. 139: 1 Lastkraftwagen, 2 Anhänger und 2 Schreibtische
zwangsweise öffentl. meistbietend gegen Barzahlung.

Beutel, Gerichtsvollzieher fr. A.,
Hollgarter Straße 10.

Billige Bücher!

Sonderan- und jetzt im Preise bedeutend ermäßigter Bücher

Kellermann: Der Tunnel, Der Roman d. Technik, früh. 7.50, jetzt 2.85
Hermann Hesse: Weg nach Innen, früher ca. 14.—, jetzt 2.85
Feuchtwanger: Jud Süß, Histor. Roman, früher 8.50, jetzt 2.85
Rasputin und die Frauen von Füllöp-Müller, früher 18.—, jetzt 3.75
Frenssen: Der Pastor von Pogensee . . . früher 4.80, jetzt 2.85
Goethe von Emil Ludwig früher 32.—, jetzt 3.75
Timmermans: Pallieter früher 7.—, jetzt 2.50
Ganghofer: Verschiedene Romane, jed. Bd. früher 7.—, jetzt 2.85
Friedrich der Große von Carlyle . . . früher 12.—, jetzt 2.85
Ammer-Küller: Frauen der Coornvelts . . früher 8.50, jetzt 2.85
Vincent van Gogh von Pfister mit 91 Bildern, statt 10.— nur 5.50

Besichtigen Sie unsere Schaufenster. Weitere Auswahl in der

Bücherstube am Museum

G. m. b. H.

Wilhelmstraße 6

Telephon 25400

Sonder-Angebot

für die 6. Deutsche Verbraucher-Woche vom 4.-10. Okt. 1931

Edamer Käse . . . Pfund 58

Aus eigener Produktion:

„Gepag“-Eier-Schnittnudeln lose, Pfund 45

„Gepag“-Haferflocken i. Paket Pfund 57

„Gepag“-Malzkaffee i. Paket . Pfund 40

Prima

Haushalt-Margarine Pfund 40



Heute frisch von der See:

Mittelkabeljau o. Kopf und

Bückinge zum billigsten Tagespreis

und noch 5% Rückvergütung

F445

Rhein-Main

Öfen

Riesenauswahl

Jacob Post

Wiesbaden, Hochstättenstr. 2

Jahrzehntelange Erfahrungen auf wärmetechnischem Gebiet verbürgen sachgemäße Bedienung

Riesenauswahl

Öfen

Dachpappe

und Teerprodukte

in jeder Menge und billigstem Preis
Emil Vathauer
Blücherstraße 34
Tel. 243 12.

Mobiliar-Versteigerung.

Freitag, den 9. Oktober

vormittags 9½ Uhr beginnend versteigere ich zufolge Auftrags im Versteigerungslokal

Büdingenstraße 4, hinter Kaiser-Friedrich-Bad

(Zugang durch Coulisstraße und obere Webergasse)

1 Piano, 1. 2. und 3. St. Kleider- und Spiegel-
schränke, pol. und lack., Kalk- und andere Kom-
moden, Nachtschränke, Verticos, Holz- u. Metall-
betten, Matratzen in Kalk- und Holz, Deckbetten,
Sofas, Chaiselongue, Ausziehtische, Zimmer- und
Nachtischchen, Schreibtische, Diplom., Sekretär,
Kuchenschrank, Spiegel, Silber, Elageten, Gram-
mophone und Platten, Schülerrule, Glasaustell-
kästen, Muckertöpfe, Kleiderbügel, Tafellavier,
Schreibtischstuhl, Kuchenschrank, Tisch,
Stühle, Gasherde und Heizöfen, Klappwagen,
Fliegenstrick, Regale, Wiener Schaufelstuhl, eine
Waschmaschine, Haus- und Küchengeräte, Klei-
dungsstücke, schöne Vogelbude, ein Garberoben-
kammer, Petroleumöfen und vieles mehr
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung

Befristung täglich durchgehend.

Wilh. Klapper, Auktionator u. Taxator

Büdingenstraße 4. Telefon 28459.

Ständige Übernahme von Versteigerungen jeder Art.

Als Spezialität
empfehle:

la Hammelfleisch

Jakob Baum

Webergasse 38

Telephon 26076.

Reste bis 60% Nachlaß

Crêpe de chine 2.90

Crêpe Georgette für Kleider, Blusen, Besatz usw. . Mtr. 2.90

Krawattenstoff-Reste 50

zum Selbstanfertigen (Schnitte gratis)

Rosenstrauch, Webergasse 14.

Gebt den Blinden Arbeit!

Körbe u. Stühle werden neu geflochten u. repariert.
Grammophon-Reparatur d. Spezialisten - Klavier-
stimmen Strickarbeiten, Bürsten und Belen all. Art.
Hauptverkaufsstelle Blindenanstalt,
Nebenverkaufsstelle im Badener Morianstr. 36 bei Heile

Blindenanstalt - Raff. Blindenfürsorge

Sachmayerstraße 11. Telefon 26036. F411

In 38 Tagen um die Welt.

Eine Rekordfahrt über die Kontinente. — Eindrücke und Erlebnisse.

Von Dr. Fritz Kaufmann.

7. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Der Morgen war der Niederschrift der letzten Ereignisse und dem Umpacken meiner durch das lange Liegen arg verdrückten Garderobe gewidmet. Gegen 10 Uhr begab ich mich auf den Bahnhof. Da stand bereits die lange Front der Schlaf- und Speisewagen des ostchinesischen Expresszuges, Anschlag für den transsibirischen, der soeben angekommen war. Passagiere, die vier Tage vor mir Berlin verlassen hatten, spazierten den Perron entlang.

Der Zug sollte Punkt 12 Uhr abgehen, und da es noch zu zeitig war, beschloß ich, noch einen Spaziergang nach dem etwa einen Kilometer entfernten Flugplatz zu machen. Ich wollte mich von Herrn Martin verabschieden, der mir tags zuvor so freundschaftlich zur Seite gestanden hatte.

Ganz heimlich im Busen hegte ich wohl auch die Hoffnung, daß vielleicht doch eine Maschine da sein werde, die mich nach Beking oder Kufden mitnehmen würde.

Der Flugplatz liegt auf einer Anhöhe und besteht aus vier roten Bahnen, die ein mächtig großes Terrain abdecken; eine Anzahl chinesischer Kulis, die Erde aufschaukelten und an einem Bauwerk arbeiteten, das wohl eines Tages ein Hangar oder ein Verwaltungsgelände werden würde, mehreren chinesischen Offizieren, die dieser Arbeit interessiert zusahen, und meinem Herrn Martin, der mit überfliegenden Beinen daneben saß. Von einer Maschine war weit und breit nichts zu sehen.

Der Bahnhofskassierer von Mandschuria — ein Brünner

Traurig nahm ich von Herrn Martin und von meiner letzten Hoffnung auf die „Europäisch-Asiatische Fluggesellschaft“ Abschied und wandte mich dem Bahnhof zu. Da ich mich ein wenig verging — ein russischer Bauer, der mein Russisch offenbar für Chinesisch gehalten hatte, wies mir, wohl in bestem Glauben, die falsche Richtung — schieden eben noch acht Minuten auf 12 Uhr, als ich das Gebäude betrat. Wer weiß, ob ich nicht zu guter Letzt noch die Abfahrt veräumt hätte — ich hatte die Dauer der Formalitäten unterschätzt, die die Lösung einer Fahr- und Bettkarte für den chinesischen Expresszug beansprucht, einschließlich der Umrechnung meiner amerikanischen in chinesische Dollars — wenn nicht der Kassierer ein Maximum an Dienstfeier bei meiner Abfertigung an den Tag gelegt hätte. Dieser gute Mann, der mich sogleich deutsch ansprach, kammt aus — Tschonow bei Brunn, und konnte sich vor Mahrung gar nicht fassen, als er in mir einen engen Landsmann — die tschechoslowakische Republik, die die „Kaiserstadt Wien“ für ihn zum „Anland“ kempelte, hat er nicht mehr in Europa erlebt — zu sehen glaubte. Er kreditierte mir auch ohne weiteres sechs Charbin-Dollar, die einer glatten Abwicklung unserer Devisentransaktion im Wege standen. Ihm verdanke ich es, wenn ich in einem geräumigen

Schlafcoupé (auch für mein Alleinleben hatte der brave Sorge getragen!) eine Minute vor dem lautlosen Ausrollen des Zuges Platz nehmen konnte.

Die Fahrt bot an diesem Nachmittag nichts Interessantes. Die öde mandschurische Steppe, die sich weiträumig der chinesischen Grenze ausbreitete, legte sich auch diesseits fort. Es lohnt sich nicht, aus dem Fenster zu schauen.

Bunte Reisegeellschaft.

Im Speisewagen des Expresszuges fand sich eine höchst internationale Gesellschaft zusammen: Der Direktor der Filialen der „Anglo-Siam Rail Corporation“, dieses gigantischen Konzerns, dessen Aufgabe es ist, die naturfrischen Milchvorräte der ganzen Welt in Büchsen zu konservieren. Was auf den Namen „Nestlé“ hört, aber auch die großen Schokoladenfabriken der Schweiz, die „Caillet“, „Galapeter“ und „Köhler“, in Deutschland die „Sarotti“ und in unzähligen anderen Ländern andere Unternehmungen, gehören in die Einflussphäre dieses Riesentrastes, dessen Aktien in der Schweiz und in England wie Banknoten in Zahlung genommen werden. Der Mann, der die Hunderte von Fabriken dieses Weltunternehmens inspiziert, sitzt mit mir am gleichen Tisch. Er kommt aus Durban in Südafrika, wo er soeben eine neue Kondensmilchfabrik eingerichtet hat, und fährt nach Japan, wo auf einer der nördlichsten Inseln gleichfalls ein neues Werk der Gesellschaft entstehen soll. Zwei Monate oder drei wird er sich hier aufhalten, dann geht es weiter nach Kanada und vielleicht erst in einem Jahr wird er sein Haus in Schottland, in der Nähe Glasgows, wiedersehen.

Der Zweite der Tischrunde ist ein Deutscher, Architekt, Richter heißt er. Seit 22 Jahren wohnt er in Tsingtau, der früheren deutschen Konzession, die er selbst zum größten Teil aufgebaut hat. Jetzt, seit dem Krieg, hat er dort nichts mehr zu tun. Chinesische Architekten, die bei ihm selbst zeichnen lernten, dann in Amerika ihre weitere Ausbildung erfahren haben, bekommen die Neubauten in die Hand. Mit ihren Pfeilen kann ein Deutscher nicht konkurrieren. Aber er bleibt, als halber Rentier, dennoch in China, seine Frau will das bequeme Leben, das eigene Haus, die zahlreiche Dienerschaft nicht entbehren. Die innere Kultur, die die Heimat dafür zu bieten hat, dünkt ihn gegenüber den Annehmlichkeiten des äußeren Lebens ein zu geringer Ertrag. Und so bleibt Theater, Konzert und Bibliothek für ihn weiter ein Traum, den man nur alle paar Jahre auf einer kurzen Urlaubstreife verwirklichen kann.

Die dritte Tischgenossin ist eine junge Norwegerin; sie ist mit einem deutschen Siemens-Ingenieur verlobt, der im Süden, in Hankau, ein Kabel über den Jangtsekiang zu legen hat. Zu ihm fährt das mutige Mädchen, ganz allein, 14 Tage Bahnfahrt bis Dairen, dann noch drei Tage Dampferfahrt bis Schanghai, schließlich nochmals drei Tage den Jangtse flromaufwärts.

Neben diesen weitgereisten und erlebnisreichen Gefährten komme ich mir mit meiner bescheidenen Reise um die Welt, die insgesamt kaum einen Monat dauern wird, geradezu als Reisebilletant vor.

Jede Bank drückt Geld.

Das Essen wird serviert: Es gibt Vorsicht, gebadenen Fisch, Koteletten mit jungen Gemüsen, Spargel, schließlich Erdbeeren mit Sahne. Im ostchinesischen Expresszug läßt es sich leben! Das Zahlen bereitet gewisse Schwierigkeiten. Ich habe nur U. S. A.-Dollars bei mir, hier aber herrscht der Charbindollar, eine besondere Abart des chinesischen Silberdollars, von denen es in den einzelnen Provinzen des Reiches eine ganze Anzahl gibt. Die oberflächlichste Kenntnis der chinesischen Währungsverhältnisse ist eine Wissenschaft für sich, deren Kenntnis meist mit gehörigem Lehrgeld bezahlt werden muß. China hat theoretisch die Silberwährung. In Wahrheit geben aber die lokalen Banken der einzelnen Provinzen ihre besonderen Banknoten aus, für die sie meist eine nur höchst unzureichende Silberdeckung besitzen. Je nach dem Vertrauen, das die betreffende Provinzbank genießt, hat ihr Dollar, der im Geltungsbereich der Provinz Alleinherrschaft beansprucht, ein größeres oder geringeres Disagio gegenüber dem nominellen Silberdollar, der seinerseits infolge des Sinkens des Silberkurses seit zwei Jahren auf ungefähr die Hälfte seines theoretischen Wertes gefallen ist. Zu diesem Kurssturz, der in seinen volkswirtschaftlichen Auswirkungen den Wirkungen der Inflation durchaus gleicht, kommt nun noch der zweite lokale Abstoß dazu, der bewirkt, daß der betreffende Dollar manchmal niedriger notiert als der Preis der Silbermenge, auf die er lautet. Charbin ist in dieser Beziehung besonders übel daran, das Disagio seines Dollars beträgt 25 Prozent gegenüber dem Silberdollar, so daß man nirgends sonst in China den Charbindollar in Zahlung nimmt. Ja, selbst auf der Post in Charbin muß man die Marken, deren Nominal auf Silberdollar lautet, mit einem Aufschlag von 25 Prozent laufen.

Der Nachmittag und der Abend vergehen, man sucht sein Schlafcoupé auf. Sowie die Morgenröte durch die Fenster scheint, hat sich das Landschaftsbild etwas geändert: An Stelle der Steppe ist eine fruchtbare Niederung getreten, mit weiten Feldern, auf denen, wie man mir erklärt, Erdnüsse, Weizen, vor allem aber die Soyabohne, einer der wichtigsten Ausführartikel der Mandschurei, gebaut werden. Man sieht zahlreiche Kühe und Pferde weiden, Anpflanzungen aus Reismähten folgen einander, Kulis in blauen Jaden und Hosen, vielfach mit den großen Strohhüten, die man von Wüsten her kennt, sind mit Feldarbeiten beschäftigt. Die Häusergruppen hängen sich, nehmen städtischen Charakter an, ein breiter Strom wird auf langer Eisenbahnbrücke überquert.

Punkt 8 Uhr morgens fährt der Express in einen großen Bahnhof ein: wir sind in Charbin angelangt, in der Hauptstadt der Mandschurei. (Fortsetzung folgt.)

Mieter-Kundgebung

am Donnerstag, 8. Oktober d. J., abends 8 Uhr im großen Saale der „Wartburg“, Schwalbacher Straße 51. Alles Nähere siehe Plakat.

Mieter erscheint in Massen!

F 533

Mieterschutz-Verein Wiesbaden E. V. im Reichsbund Deutscher Mieter.

Ein Gewinn in der Preuß.-Süddeutschen Klassenlotterie

ist in der heutigen Zeit größter wirtschaftlicher Schwierigkeiten

ein Lichtblick

Aber das Glück kommt nicht von selbst. Sie müssen ihm Gelegenheit geben, den Weg zu Ihnen zu finden. Diese Möglichkeit bietet Ihnen eine Beteiligung an der nächsten Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie. Der vorzüglich ausgestattete Gewinnplan mit seinen Riesentreffern und den vielen Mittelgewinnen bringt auf 800.000 Lose in 5 Ziehungen.

348.000 Gewinne im Gesamtwert von

114 Millionen Reichsmark

Also etwa jedes 2. Los gewinnt. Höchstgewinn im günstigsten Falle 9 des Spielplanes!

2 Millionen Reichsmark

Ziehung der 1. Klasse am 21. u. 22. Okt. d. J.

Kaufpreis: $\frac{1}{4}$ 5 $\frac{1}{2}$ 10 $\frac{3}{4}$ 20 1 Los 40 Mark je Klasse

Lose zu haben bei den Staatlichen Lotterie-Einnehmern Wiesbadens:

v. Koester Bahnhofstraße 8 Fernruf 224 67	Glücklich Wilhelmstraße 56 Fernruf 266 56	Oelbermann Schwalbacher Str. 38 Fernruf 232 88
--	--	---

Kern Adelestraße 28 Fernruf 242 31	Reuter Rauenthaler Straße 20 Fernruf 200 87
---	--

3621

Ehrt deutsche Arbeit! KRUPP



KONTROLL-KASSEN sind deutsch

Mit Betragseinstellung bis RM. 99.99

von RM. 350.- ab

Günst. Zahlungsweise

Vertreter:
Hans Bürgener
Wiesbaden
Moritzstraße 64. F 17a

Damen:

Strümpfe, fein und hart, Herrensocken jeder Art, Kinderstrümpfe für j. u. M., Hosenträger, Sockenhalter, Sportstrümpfe, Gürt. v. Fed. u. 1a Strümpfe das weiß jeder. Kauft immer noch am besten man. Bleichstraße 35. bei 3426

Carl J. Lang.

Bleiristall

ist Gegenstande abet hat 61119

Julius Mollath

3710 Schulberg 2 F 129a



Balatum - Bodenbelag wirkt, als hätte er das Dreifache gekostet

Sie glauben vielleicht, dass ein eleganter Bodenbelag für Sie zu teuer sei? — Mit Balatum ist es gelungen, einen modernen, vornehmen Bodenbelag herzustellen, der jedem erschwinglich ist. Für das Quadratmeter bezahlen Sie nur 1,89 M. Balatum ist ebenso praktisch wie billig: Es braucht weder genagelt noch geklebt zu werden. Achten Sie beim Einkauf auf das Wortzeichen »Balatum« auf der Rückseite jedes Stückes. Balatum, ein deutsches Qualitätserzeugnis, ist zu haben in allen Tapeten- und Linoleumgeschäften sowie Waren- und Kaufhäusern.

Ein Zimmer von 4 x 4 m Fläche voll auszulegen, kostet nur 30,24 M.

Balatum

der sparsame Bodenbelag

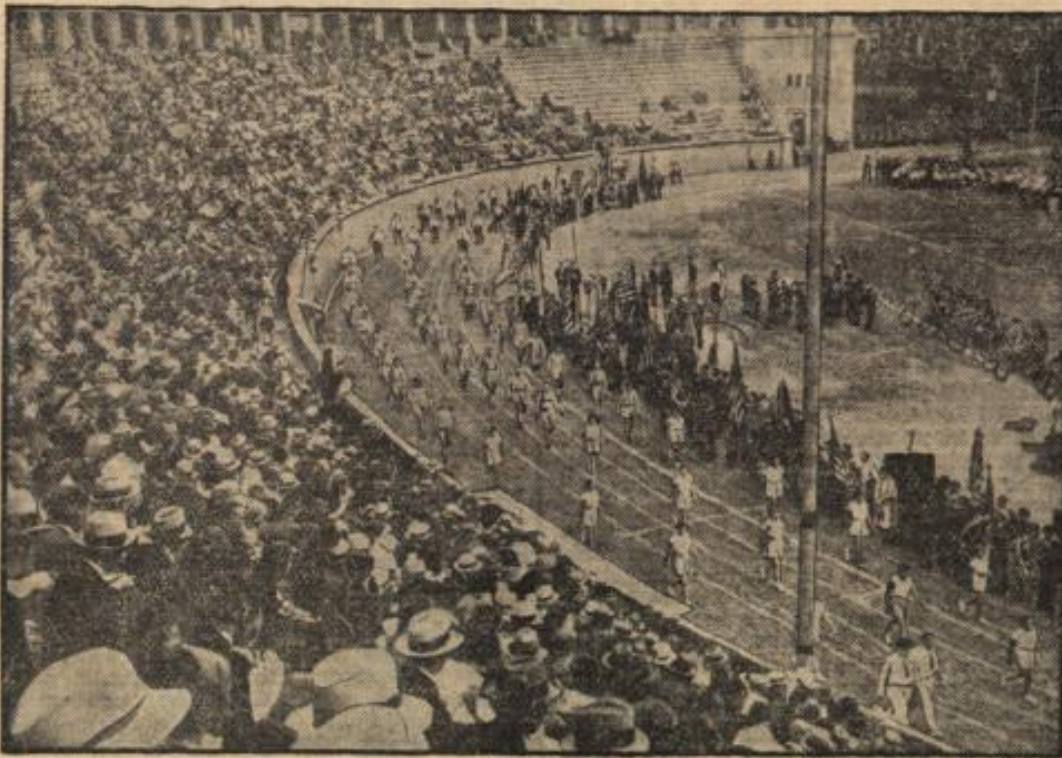
Senden Sie diesen Abschnitt mit Ihrer Adresse an: Balatum-Werke, Abtlg. M 81 Neuss a. Rh.

Sie erhalten dann kostenlos Prospektmaterial

ANZEIGEN

IM WIESBADENER TAGBLATT HABEN STETS DEN GRÖSSTEN ERFOLG

Sport und Spiel.



Amerika sammelt für die deutschen Teilnehmer der Olympiade 1932.

Sportliche Festveranstaltung des deutsch-amerikanischen Athletic-Clubs im Lewisohn-Stadion von New York. Um einer möglichst großen Zahl deutscher Sportler die Teilnahme an der Olympiade 1932 in Los Angeles zu ermöglichen, veranstalten die deutsch-amerikanischen Sportvereine in allen Teilen der Vereinigten Staaten große Sportfeste, deren Reinerlös den deutschen Sportverbänden zur Durchführung des Olympiade-Programms zur Verfügung gestellt werden wird.



Deutschlands Handball-Ländermannschaft
siegte gegen Österreich.

Eine spannende Szene aus dem Völkertempel. Der Wiener Stürmer Perwein, von dem Deutschen Herloff hart bedrängt, verliert sich einmischend. Ein portalläches Spiel lieferten sich in Wien die Handball-Ländermannschaften von Deutschland und Österreich. Deutschland gewann verdient 10:9.

Handball D. S. B.

Die süddeutschen Bezirksligaspiele

sind jetzt auch in der Abteilung Süd-Ost überall im Gang. In Württemberg behauptete sich Polizei Stuttgart mit einem 9:1 gegen die Tübingen Sportfreunde an der Spitze der einen Gruppe; in der andern (sobald sich SS. Reutlingen mit einem 5:2 gegen TSVgg. Fellbach vor den Unterlegenen. In Baden erweist sich unter den Freiburger Vereinen Sportklub als der stärkste. Nachdem er bereits am vorigen Sonntag den Freiburger FK mit 9:2 schlagen konnte, behielt er nun auch im Lokaltampf gegen Polizei mit 6:3 die Oberhand. Polizei scheint am schwächsten zu sein, denn sie zog auch bereits gegen FK mit 2:4 den kürzeren. In Nordbaden wird in zwei Gruppen gekämpft. In der einen verlor Nürnberger SK gegen den 1. FK Nürnberg 4:10, und die Würzburger Riders unterlagen dem 1. FK Bamberg 0:7; in der anderen siegte Polizei Nürnberg in Bagreuth über FK mit 4:3, und Pfeil Schweinau schiedte Sporting Bagreuth mit 7:3 heim. In Südbaden lehte sich der Ulmer FK. 1894 in München gegen Jahn mit 5:4 durch und bleibt damit weiter ungeschlagen am Anfang der Tabelle; die Vorherrschaft der Ulmer wird auch durch den Erfolg des 1. SSR. bestätigt, der den Favoriten und vorjährigen Meister, SB. 1860 München, mit 5:2 aus dem Felde schlagen konnte.

Ein Auswahlspiel DSB. — DT. in Nürnberg
endete mit einem 10:6-Sieg der Sportler.

Leicht-Athletik.

Nurmi—Spring—Schaumburg trafen noch einmal in Königsberg zusammen und erledigten die 5000 Meter in dieser Reihenfolge in 15:33,0 — 15:34,2 — 15:08,2. Über 800 Meter schlug bei der gleichen Veranstaltung der Danziger Pich in 1:57,2 Dr. Peltzer, der sich auch in der 3x1000-Meter-Staffel mit seinen Stettiner „Breußen“ Obermüller und Hellpaul der Danziger Mannschaft Witkowski, Groß, Pich (8:12,4) beugen mußte. Räiser erreichte im Speerwurf 64,86, Hirschfeld im Kugelschlag „nur“ 15,12 Mtr.



Laboumégue läuft neuen Weltrekord.

Am Ziel! In Paris griff der französische Mittelstreckenläufer und mehrfache Weltrekordler Jules Ladoumègue Kurims Weltrekord von 4:10,4 über die englische Meile (1,6 Kilometer) erfolgreich an. Er verbesserte den Weltrekord auf die fabelhafte Zeit von 4:09,2.

Tschekowislawski — Österreich 71,5 : 52,5. Der Ränderlampi in Brunn endete mit einem überlegenen Sieg der Tschechen, obwohl diese in den Kurstrecken nicht ihre besten Läufer zur Stelle hatten. Die bemerkenswerteste Leistung bot der tschechische Reformmann Doubda, der mit der Kugel auf 16,04 und mit dem Diskus auf 45,42 Meter kam.

2.025 Meter im Hochsprung erreichte George Spitz vom New Yorker Athletikklub. Er kam damit dem Weltrekord seines Landsmannes Osborn, der seit 1924 auf 2,03 Meter steht, bis jetzt am nächsten. Mit dem jungen Marty, der auf der Südjafrikareise der Amerikaner bei jedem Start 1,96 bis 1,98 überspringt, gilt Spitz als aussichtsreichster Anwärter bei dieser Disziplin für Los Angeles.

Regeln.

Das Treffen in der Liga-Klasse „Rheinreue“ gegen die B-Mannschaft der „DAG. 1900“ endete mit einer Niederlage für „Rheinreue“. „Rheinreue“ war gezwungen, in letzter Minute einen Erlahmann einzufüllen, der versagte. Bester im Kampf war Schantz („Rheinreue“) mit 281 Holz. In der A-Klasse konnte „Fidelio“ gegen „Budel“ nicht standhalten. Viele Versager brachten es fertig, daß „Fidelio“ nur ein Resultat von 1243 Holz erreichen konnte, während ihr Gegner 1321 Holz erzielte. Beste im Kampf waren Bürgenien („Budel“) mit 289 und Komalest („Fidelio“) mit 278 Holz. Einen knappen Sieg errang in der B-Klasse die Mannschaft des Klubs „IA. 1924“ gegen „Bordered“. „IA. 1924“ gewann knapp mit 19 Holz. Die besten Leistungen zeigten Strunk („IA. 1924“) mit 272 und Milhofer („Bordered“) mit 276 Holz. Ergebnisse: „DAG. 1900“ (B-M.) gegen „Rheinreue“ 1278:1253; „Budel“ gegen „Fidelio“ 1321:1243; „IA. 1924“ gegen „Bordered“ 1263:1244.

Radsport.

Am vergangenen Sonntag schloß die DDR in R 3 in ihre diesjährige Straßenkilon. Dabei konnte der Fahrer M. Jäes vom RK. Opel Wiesbaden gegen die härtesten westdeutschen Fahrer gewinnen, während dessen Bruder, Ferdinand Jäes, den dritten Platz belegte. Die Bundesmeisterschaft im Bicer-Mannschaftsfahren des

Schach.

Das alljährliche Pokal-Turnier des Söberrheimer Schachvereins fand am Samstag, 4., und Sonntag, 5. Oktober, dabeist. statt. Zwei Vertreter des hiesigen Schachvereins kehrten preisgekrönt heim; das Mitglied Dr. Jung gewann mit 3½ Punkten aus vier Partien den Pokal, und das Mitglied Schürig brachte den 1. Preis des Blüthners bei einer Belegung von zehn Brettern an sich. Ein weiteres hiesiges Mitglied, Sanitätsrat Dr. Wolff aus Kagenelnbogen, wurde im Pokalwettkampf Zweiter.

Der Wettkampf zwischen dem Hanauer Klub und dem hiesigen Verein, der wegen des Söbernerheimer Turniers vertagt werden mußte, wird nunmehr am nächsten Sonntag, 11. Oktober, nachmittags 3 Uhr, im oberen Saal des Cafés Waldner ausgetragen werden. Man rechnet mit einer Teilnehmerzahl von 15 Spielern.

Kraftsport.

Der Sportverein „Athletia“ Wiesbaden, gegr. 1892, Mitglied des Deutschen Athletik-Sportverbandes, hat beschlossen, ab Oktober wieder besondere Jugendabteilungen unter bewährter sportlicher Leitung einzuführen. (Ringern, Gewichtheben, Jonglieren, Leichtathletik usw.) Anmeldung Dienstags- und Freitagsabends während der Übungsstunden von 8—10 Uhr in der Turnhalle auf dem Schulberg. — Am Sonntag, 11. Oktober, ab 8 Uhr morgens, findet in Biebrich in der Sporthalle des dortigen Kraftsportklubs, Karlstraße, der Gaujugendtag, verbunden mit dem Gaubozfest des Rhein-Main-Gaues, statt.

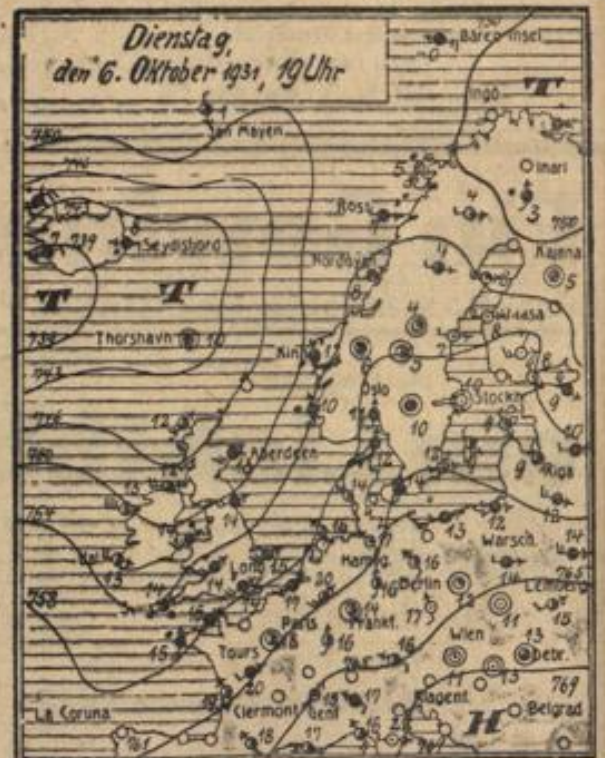
Kudern.

Am kommenden Sonntag veranstaltet die Rudergesellschaft Wiesbaden-Biebrich 1888/1900 ihr Abbrudern. Eine interne Regatta leitet die Veranstaltung ein. Hierbei sollen sich in sieben verschiedenen Rennen die Besten qualifizieren. Vorgehen sind ein Anfänger- und Jugendvierer, ein Rheingauvierer (offen für alle Ruderer), die Klubmeisterhaft im Einer um den Salzbadepokal, ein Jungmannvierer (offen für die diesjährigen Trainingsleute), ein Schüllervierer und ein Gig-Doppelszweier ohne Steuermann. Auch die Damen-Abteilung beschäftigt, ihr sporttörichtes Können zu zeigen, zu welchem Zweck ein Damen-Einertennen ausgeschrieben wurde. Im Anschluß an die Regatta findet eine Auffahrt statt, die sämtliche Boote, auch diejenigen der Damenabteilung, etwa um 4.30 Uhr an der Aupisje vereinigt, von wo aus in geordneter Formation die Boresfahrt an Biebrich bis unterhalb des Bootshauses erfolgen soll.

Tennis.

Tennisclub Blau-Weiß Wiesbaden (E. V.).
Die Preisverteilung des Internen Klubturniers findet
am kommenden Samstag, 10. Oktober, im Kurhaus-
Ballsaal statt.

Wetterbericht.



Wolkenlos. Heiter. Halb bedeckt. Wolkig. Unbedeckt. Regen.
Schnee. Graupeln. Nebel. K. Gewitter. Windstille. — sehr
wichter Ost. massiger Südwest. stürmischer Nordwest
die Fleißigen mit dem Wunde. Die neuen Stapsen stehenden Zahn
geben die Temperatur an. Die Linien verbinden Orte mit gleichem
auf Meeresspiegel ununterbrochenen Aufdruck

Aber England hat sich ein kräftiger Tiefausläufer entwickelt, der ein ausgedehntes und weit nach Süden reichendes Regengebiet besitzt. An seiner Vorderseite herrschte am Dienstag bei uns noch heiteres und mittags recht warmes Wetter, doch machte sich schon die Zufuhr feuchtwarmer subtropischer Luftmassen geltend. Am Mittwoch kann auch bei uns, bei diegem und meist bedecktem Wetter, mit dem Auftreten leichter, landregenartiger Niederschläge gerechnet werden. Dann dürfte mit lebhafteren Westwinden stärker wechselndes, aber auch kühleres Wetter mit wiederholten Regenfällen einsetzen.

Witterungsaussichten bis Donnerstagabend: Nach
nächtlichen Regenfällen tagsüber kühleres und leicht ver-
änderliches Wetter, mit einzelnen Schauern.

Staatsrand des Rheins

am 7. Oktober 1931.

Niedrich:	Segei	1.82	m	geger	1.86	m	gefern
Trang:	"	1.02	"	"	1.07	"	"
Gaub:	"	2.19	"	"	2.24	"	"
Edin:	"	2.00	"	"	2.06	"	"

Luftschifflinie Deutschland—Brasilien.

Von unserm Sonderberichterstatter Leonhard Adelt.

An Bord des „Graf Zeppelin“, 28. September.

Ausflug zum Äquator.

Zehn Tage waren wir mit dem Luftschiff unterwegs, und diese zehn Tage sind verflohen wie ein Tag. Wir fuhren über den Atlantik, erreichten Brasilien in drei Tagen, blieben vier Tage im Land und kehrten nach neuerlicher Aquatorfahrt am zehnten Tage heim. Nach der feuchten Treibhaushitze des äquatorialen Frühling brachte uns der Gegenwind der eigenen Schiffsgewindigkeit willkommene Kühlung; in der Gleichmäßigkeit und Bequemlichkeit der Reise vergaß man ganz, daß man sich nicht auf, sondern über der See befand.

Das Angenehme der Beförderungsart indes, der beglückende Zauber einer Luftreise, der weder Land noch Meer Grenzen setzen, ist verkehrstechnisch betrachtet nur ein willkommener Begleitumstand; die eigentliche und besondere Bedeutung dieser Atlantikfahrten liegt in dem Nachweis, daß ein regelrechter Luftschiffdienst nach Südamerika heute schon praktisch möglich ist. Denn obwohl für den Versuch nur ein einziges Luftschiff zur Verfügung steht, vollzieht sich dieser Überseefahrt mit fahplanmäßiger Zuverlässigkeit.

Mit dem Wind — gegen den Wind.

Die Strecke Friedrichshafen—Recife de Pernambuco beträgt 8000 Kilometer. „Graf Zeppelin“ legte diese Reise Strecke das erste Mal in 72 bzw. 82, das zweite Mal in 69 bzw. 79 Stunden zurück. Die Reisegeschwindigkeit auf der Hinfahrt war 118 Kilometer in der Stunde. Navigationsmäßig hat eigentlich nur die erste Teilstrecke vom Rheintal zum Rhonetal eine gewisse Schwierigkeit. Der Kommandant des Luftschiffes Diplomingenieur Ernst A. Lehmann nutzte die Windverhältnisse so geschickt aus, daß es zeitweise auf 150, ja 160 Kilometer in der Stunde kam. Das war mehr, als not tat; von Gibraltar bis zu der brasilianischen Inselgruppe fünf Flugtag-Motoren abgestellt und die übrigen vier liefen meist gedroselt. Trotzdem benötigten wir von der Südküste Europas bis zum südamerikanischen Festland nur 53 Stunden, kamen in Pernambuco unerwartet früh an und freuten über der ausgebeuteten Stadt, bis die Landungsmannschaft zur Stelle war. Bei voller Ausnutzung seiner Motorenkraft hätte „Graf Zeppelin“ die ganze Hinfahrt in 64 Stunden bewältigt, was einem Reisegeschwindigkeit von 125 Stundenkilometer entspricht. Aber die drei Brasilienfahrten haben nicht den Zweck, Rekorde aufzustellen, sondern sollen umgekehrt jene Regelmäßigkeit im überseeischen Luftschiffverkehr beweisen, wie sie vor allem auch durch eine ausreichende Kraftreserve gewährleistet erscheint.

Diese Kraftreserve wurde denn auch auf der Rückreise in Anspruch genommen, als wir jenseits des Äquators aus der Zone des Südpassats und des Kalmenzürtels in die des Nordpassats eingetreten waren. Die Reisegeschwindigkeit ging von anfangs 140, dann 120 Kilometer zeitweise auf 75 bis 85 zurück; der Nordpassat, der uns auf der Hinfahrt geschoben hatte, war uns jetzt hinderlich. Gerade hier nun konnte das Luftschiff zeigen, worin es jedem anderen transatlantischen Beförderungsmittel überlegen ist. Um ein Mehrfaches schneller als der Dampfer und dank dem Traggas viel aktionsfreier als das Flugzeug, wählte und änderte „Graf Zeppelin“ den Weg nach der Wetterkarte. Die Funktion des Luftschiffes empfing fortlaufend Wetterberichte von der Deutschen Seewarte in Hamburg, deren Meteorolog vom Seeflugreferat Dr. Soltau die Meldungen an Bord in die Wetterkarten verarbeitete. Auch die unterwegs befindlichen Dampfer gaben funktentelegraphisch Wettermeldung, und das Luftschiff der Deutschen Luftschiff „Orion“, das zwischen Cadix und den Kanarischen Inseln Dienst tut, übermittelte dem Luftschiff Messungen der Höhenwinde.

Über den Wolken.

Schon in der Kalmenzone hingen unter dem sämmerweißen Himmel schwarze Wolken, die sich in dichten Regengüssen entluden. Das Luftschiff flog über auf knapp 150 Meter immer an diesem Rand entlang und bekam so nicht einen Tropfen ab. Eine Wasserhose quirlte in Form einer umgekehrten Trompete aus dem Meer und stülpte dann als wirbelnde Säule lange Zeit das Luftschiff. Wir genossen ihren Anblick aus respektvoller Entfernung.

Zwischen den rotgebrannten Felseninseln von Kap Verdi, über denen wir auf der Hinfahrt Post abwarfen, die wir aber jetzt feuerbald liegen, und dem gepflanzten Inselparadies Madeira umschloß den Ozean eine schiefergraue Wolkenmauer mit beglänztstem Rand. Wie Kinder in der Wälschschüssel ein Schiffchen schwimmen lassen, so schwamm „Graf Zeppelin“ einen vollen Tag lang in diesem Riesenschüssel. Jumeist hielt das Luftschiff über dem Weltmeer eine Höhe von einigen 200 Meter ein. Jetzt lag es allmählich auf 1200 Meter. Dadurch kam es über den unteren Passatwind hinaus, der uns aus Nordost mit 14—15 Sekundenmetern entgegenwehte, und traf in 1000 Meter schwächeren und weniger unangenehmen Wind mehr aus Osten. Weiter nordwärts, auf Madeira zu, hatte der hinderliche Nordostpassat dicht über dem Meere 10, in 1000 Meter nur noch 5 Sekundenmeter.

Aus dieser Höhe sahen wir nicht mehr Delphine sich tummeln und braune Köcher wie große Stüde Feder unter Wasser treiben. Heerscharen weißer Vögel wanderten unter unserem Kiel eifertig nach rückwärts, um sich allmählich mit dem Wolkenkessel eng um uns zu schließen. Durch diese Lücken leuchtete mit winzigen Schaumlöpfen der Ozean; die Schatten der Wolken und des Luftschiffes, dieser mit dem hellen Widerschein des Heuwirbels als Schattenschwanz, warfen tintschwarze Flecken in das tiefblaue Meer. Später, als die Sonne linsend einen goldenen Schimmer auf das Wolkenfeld im Westen legte, glich dieses einer Landschaft am Südpol und das Meer geschmolzenem Blei. Das Luftschiff tauchte, um günstigeren Wind zu suchen, in die treibenden Wolken, kam aus 1200 Meter rasch auf 250, ging wieder auf 1300; Druck lag auf den Ohren. Nun schwamm es unter samtischwarzem Himmel; in gleicher Höhe mit uns hing Wolke an Wolke, oben glänzend weiß, unten mit blauschwarzen Bäumen, als gelochene Dede über dem Atlantik, so ebenmäßig und wirklich, daß es den Betrachter lockte, auszusteigen, um in dieser überirdisch schönen Welt zu lustwandeln. Der Mond hoch über ihr war sonderbar und fremd wie nie. Der Schatten unserer Erde schob sich fahlschwarz über seine runde Scheibe mit dem Silberband.

Undern Tages lag mit der Sonne die Inselgruppe von Madeira aus einem unwahrscheinlich blauen Meer. Regenbogen schlugen einfache und Doppelreihen um das Luftschiff, und im Farbenspiel dieser Gloriele zogen die Berge, Wälder, Weinberge und weißen Häuser mit ihren stumm stauenden Bewohnern als Vorboten Europas an dem entzückten Blick vorüber.

Dann bog Kapitän Lehmann ostwärts ein, kieg, da der Luftstrom vom Mittelmeer mit einer Schnelligkeit von 50 bis 60 Kilometer durch das Felsentor von Gibraltar abfloß,

in eine Windstille auf 1600 Meter und brachte uns längs der nassen Felsenküste Spaniens durch das Rhonetal und die Schweizer Alpen zurück nach Friedrichshafen. Nun heißt es Abschied nehmen von dieser Schiffsbelegung ohnegleichen — einer im wahren Sinne demokratischen Gemeinschaft tüchtiger und tapferer Männer, die von ihrer Sache überzeugt sind und in bedingungsloser Kameradschaft zusammenhalten.

Ankunft und Halle.

So liegt denn „Graf Zeppelin“ nach sechseinhalbtagiger Fahrt über 16 000 Kilometer und 4 Tagen Verankerung im Freien wieder in seiner heimatischen Halle. Es ist für die Durchführung eines regelmäßigen Überseefahrtendienstes auf die Dauer unumgänglich, daß auch auf südamerikanischer Seite eine Halle errichtet wird. Einstweilen müssen wir der Regierung von Pernambuco Dank wissen, daß sie in großzügiger Voraussicht 150 000 M. aufwandte, um für das deutsche Luftschiff ein geeignetes Gelände bei den Lagunen Siquia zu pachten und als Landungsplatz herzurichten. Fahrgastengieur Rößch vom Luftschiffbau Zeppelin, der schon zur ersten Brasilienreise vorausgefahren und jetzt mit uns zurückgekommen war, hatte drüben die Landung vorbereitet. Militär und Feuerwehr von Pernambuco leisteten als Haltemannschaft anerkennungswürdige Hilfe. Ingenieur Geo C. Müller von der Carbide u. Carbon Chemical Corporation war eigens aus New York gekommen und lieferte 6000 Kubikmeter Triebgas; da das Luftschiff zur Rückfahrt von Meereshöhe aufstieg, so konnten außerdem 8000 Kubikmeter Traggas nachgefüllt werden. Das benötigte Gas blieb dank dem Entgegenkommen der brasilianischen Regierung zollfrei.

Das Hotel Zentral in Pernambuco ist ein kleiner Wolkenkratzer; vom Speisesaal im 8. Stock aus sahen wir das Luftschiff wie ein phantastisches Urvelttier in der urweltlichen Tropenlandschaft liegen. Die hohen schlanken Kokospalmen stakten als winzige Wesel um das Silberkessel, dessen Schwanz sich auf einem Schienentisch mit dem Winde drehte. Über Tag glühte der rote Sonnenball senkrecht auf die Halle, nachts trankte sie ein Regenguss mit vier Tonnen Wasser, und ein Sturm von 60 Kilometerstunden Stärke rief an dem Seil. Das gab für die Besatzung statt der verdienten Ruhe harte Arbeit und sie war froh, als sich das Luftschiff von Mast und Schienenwagen löste und trotz der starken Böen glatt hochkam. Glühwürmchen in der aufgeweichten Wiese weiteten, die Scheinwerfer und Bogenlampen zu unterstützen. Die Uhr von Pernambuco zeigte 12.23 Uhr; daheim in Deutschland graute der Tag.

Der schnellste Überseefahrt der Welt.

Wir waren auf der Ausreise 52 Mann an Bord, auf der Heimreise 51 — dazu 7 Kapuzinerpächter und ein vergeressener Nachtfalter aus den Tropenwäldern Pernambucos. Unter den Fahrgästen waren drei aus den USA, einer ein in Shanghai ansässiger Syrier, einer Brasilianer, einer Engländer, einer Österreicher, die übrigen Reichsdeutsche. In der letzten Nacht vor unserer Ankunft drüben überholte „Graf Zeppelin“ im Atlantischen Ozean den Norddeutschen Lloyd-Dampfer „Madrid“ und den Hapag-Dampfer „General Osorio“, beide mit dem Reisespiel Rio de Janeiro. Der Eindruck dieser nächtlichen Begegnung war unbeschreiblich. Erst 3 Tage nach uns erreichte „General Osorio“ Pernambuco, und die begeisterten Fahrgäste benutzten die wenigen Stunden Aufenthalt, um das Luftschiff zu besichtigen. Zwei von

unseren Zeppelinreisenden schifften sich auf dem schönen Hapag-Dampfer nach Rio ein. Ein dritter hatte noch in der Nacht unserer Ankunft das Postflugzeug des deutschen Condor-Syndikats bestiegen, um sofort nach Rio weiterzufliegen. Wir hatten 180 Kilogramm Post an Bord, die zum großen Teil mit diesem Flugzeug weiterging. Innerhalb vier Tagen brachte der Einbinder Junkers M. 34, Pilot Mertens aus Herlohn, von Rio de Janeiro und Bahia 350 Kilogramm Post zurück. 180 Kilogramm Post im Portowert von 40 000 Mark wurde im „Graf Zeppelin“ verladen und befindet sich zur Stunde schon in den Händen der deutschen Empfänger. Der Zeitgewinn bei diesem Briefwechsel vorwiegend geschäftlicher Natur beträgt einen vollen Monat. Mit dem gleichen Wasserflugzeug kieg auch der Deutschbrasilianer Cesare Engelhardt aus Rio Grande do Sul zu uns, um in Erfurt Frau und Kinder zu besuchen. Er hatte schon das Dampferticket in der Tasche, als er von der Rückfahrt des „Graf Zeppelin“ hörte und sich anschloß. Sein Zeitgewinn gegenüber der Dampferreise beträgt 15 Tage. Ingenieur Müller, der in Pernambuco die Gasergänzung besorgte, fuhr ebenfalls mit dem Luftschiff nach Deutschland, um dort den nächsten Schnell-Dampfer nach New York zu nehmen — er ist trotz des ungewöhnlichen Umweges rascher in New York, als wenn er zu Schiff von Pernambuco aus direkt gefahren wäre.

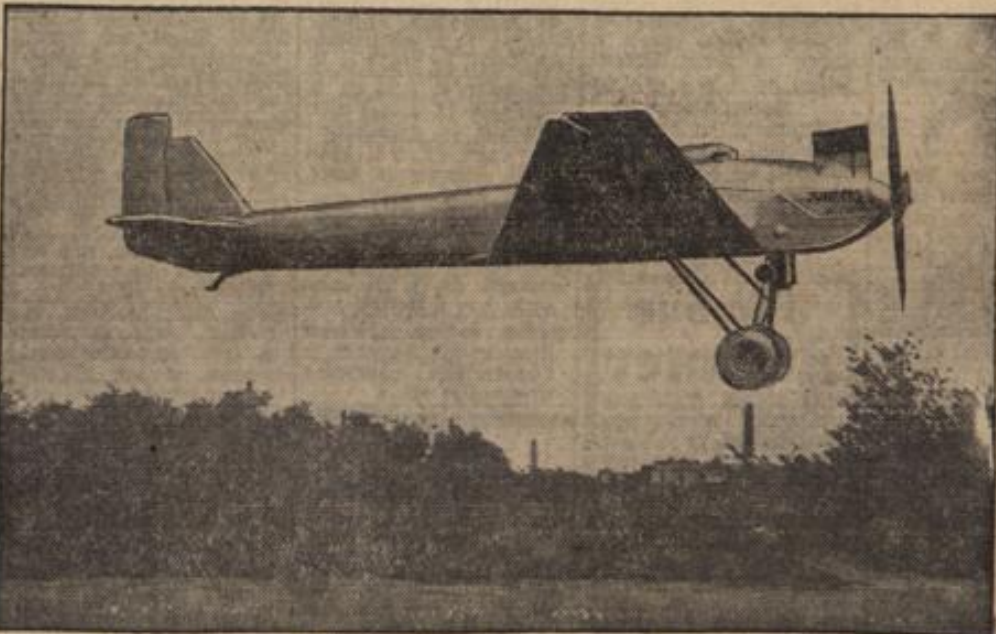
Solche Beispiele aus der Praxis sind, verkehrstechnisch betrachtet, der Gewinn dieser ersten regelmäßigen Transatlantikreisen im Luftschiff, die daneben noch hohe aeronautische und meteorologische Bedeutung haben. Das Luftschiff ist verkehrstechnisch für den Weltverkehr geworden; es ist an der Zeit, Ozeanfahrten mit ihm nicht mehr als Abenteuer und Wagnis anzusprechen, sondern als das, was sie sind: die schnellste, angenehmste und sicherste Reiseart über See, die es heute auf Erden gibt. Die beiden erstgenannten Eigenschaften werden nicht bestritten, die dritte geht unwiderlegbar aus einer einfachen Tatsache hervor: in 25 Jahren haben deutsche Zeppelinluftschiffe zehntausende von zivilen Fahrgästen befördert — niemals ist auch nur ein einziger von ihnen dabei zu Schaden gekommen. Das allein schon ist ein Ruhmestitel, den kein anderes Verkehrsflugzeug sich zulegen kann.

Als „Graf Zeppelin“ entstand, stellte Dr. Edener ihm die Aufgabe: „L. Z. 127“ soll durch seine Reisen die technische Möglichkeit eines transatlantischen Luftverkehrs beweisen.“ Das ist geschehen; „Graf Zeppelin“ hat in drei Jahren die ganze Welt befahren und mit dieser seiner 222. Fahrt 327 000 Kilometer hinter sich. Als Versuchsluftschiff unter beengten Raumverhältnissen gebaut, ist „L. Z. 127“ in seiner Leistungsfähigkeit beschränkt. Für einen regelmäßigen Postdienst nach Nordamerika z. B. würde dieses Luftschiff nicht ausreichen, und auf der wettermäßig besonders günstigen Strecke nach Südamerika hat Edener die geplante Linie Sevilla—Buenos Aires einstweilen durch die Verbindung nach Pernambuco ersetzen müssen. Diese Verbindung wird noch erweitert, indem die Flugzeuge des Condor-Syndikats sternförmig von Bolivien und den anderen Staaten des Kontinents Post zu bringen werden. Aber das ideale bleibt doch der direkte Dienst mit Großluftschiffen, wie jetzt ein erstes auf der Friedrichshafener Werft im Bau ist. Bei unserer Wirtschaftslage ist zur Einrichtung von Luftschifflinien nach Süd- und Nordamerika ausländisches Kapital nötig, die deutsche Regierung, die den Ministerialrat Fiegler vom Reichspostministerium und den Gesandtschaftsrat Busch vom Auswärtigen Amt auf die zweite Brasilienfahrt des „Graf Zeppelin“ entsandte, wird dafür zu sorgen haben, daß dem Reich der Vorrang und die Vorteile gewahrt bleiben, die ihm als dem Träger der Luftschiffahrtsidee gebühren.

Der Mann, der die britischen Kronjuwelen bewacht.

In einem abgelegenen Teil des romantischen-Towers ist die Schatzkammer des englischen Königs untergebracht, dort ruhen die britischen Kronjuwelen. Traditionsgemäß wird zum obersten Hüter der Schätze stets ein pensionierter höherer Offizier ernannt. Gegenwärtig hat dieses Amt der 82jährige General Sir Younghouse inne, er versteht es bereits seit vierzehn Jahren. Jeden Morgen um neun muß der Offizier, der auch seine Wohnräume im Tower hat, die Türen zur Schatzkammer öffnen, ebenso pünktlich schließt er die Räume nachmittags um fünf. Nur selten darf er mit besonderer Erlaubnis seine Wohnung verlassen, aber nie darf er ein Theater oder eine Gesellschaft besuchen, denn die strengen Vorschriften fordern von ihm, daß er jede Nacht in seiner Wohnung neben der Schatzkammer verbringen muß. Die einzige Abwechslung, die sein eintöniges Leben erfährt, besteht in dem Besuch hochgestellter Persönlichkeiten, die den Kronschatz zu besichtigen wünschen. Nur wenig offizielle Verpflichtungen sind mit dem Amt verknüpft. Nur einmal im Jahr, nämlich bei der Parlamentseröffnung, wenn der König in vollem Krönungsschmuck erscheint, holt der Lord-

kanzler die Zeichen der königlichen Macht, Krone und Zepter, aus der Schatzkammer. Ihm werden die kostbaren Gegenstände aber nicht ohne weiteres ausgeliefert, sondern er muß zuvor feierlich eine Urkunde unterschreiben, laut der er den Hüter der Schätze für eine bestimmte Zeit seiner Verantwortung enthebt. Zugleich muß der Lordkanzler erklären, daß er die Verantwortung dafür übernimmt, daß die Juwelen wieder in tadellosem Zustand und vollständig an die Schatzkammer abgeliefert werden. Nur in einem einzigen Fall darf der Hüter der Schätze an die Öffentlichkeit treten, wenn nämlich der bisherige König gestorben ist und sein Nachfolger feierlich gekrönt wird. Dann muß der Bewahrer der Kronjuwelen zugegen sein, denn ihm fällt das Amt zu, die Kronekrone dem Erzbischof von Canterbury zu überreichen, der sie dem Herrscher aufsetzt. In der Obhut des Offiziers liegen unter anderem der berühmte Diamant Kohinoor und der „Cullinan“, jener Edelstein, der das Zepter des Königs schmückt. Dort sieht man auch jenen goldenen Löffel, mit dem der Bischof die Taufe der Kinder vornimmt, die in der königlichen Familie geboren werden. Selbstverständlich fehlt es in der Schatzkammer nicht an genügenden Vorkehrungen. Geschickt verborgene Alarmleitungen benachrichtigen den Wächter sofort, wenn irgendein Unbefugter sich den Schätzen auch nur zu nähern versucht. Diese Alarmanlagen rufen auch die Soldaten der Wache herbei, die in der Nähe stationiert sind.



Das Stratosphären-Flugzeug der Junkers-Werke beim ersten Probeflug.

„Ju 49“ in der Luft. In Dessau fand in aller Stille der erste Erprobungsflug des Junkers-Stratosphären-Flugzeugs „Ju 49“ statt. Das Flugzeug, das eine Spannweite von 28 Metern hat, ist mit einem Motor von 800 PS ausgestattet. Auffällig sind das hohe Fahrgestell und die gedrungene Pilotenkabine. Der erste Flug verlief befriedigend; mit den eigentlichen Höhenflügen wird man erst in einigen Monaten beginnen.

Ministerialdirektor Kaestner nimmt den Abschied.

Der Freund der preussischen Volksschulen.

Berlin, 5. Okt. Der Amtliche Preussische Pressedienst teilt mit: Ministerialdirektor Kaestner, der langjährige Leiter der Volksschulabteilung im preussischen Kultusministerium, hat heute auf ärztliches Anraten einen längeren Urlaub antreten müssen. Da er bereits seit längerer Zeit leidend ist, hat er sich entschließen müssen, gleichzeitig sein Abschiedsgesuch einzubringen. Das Scheiden des hochverdienten und in weiten Kreisen geschätzten Freundes und Führers der Volksschule wird allgemein bedauert werden.

Einführung des Ehrengerichtshofes der Journalisten.

Briand will die Festrede halten.

Amsterdam, 6. Okt. Im Friedenspalast wird am kommenden Montag die feierliche Einführung des Ehrengerichtshofes der Journalisten stattfinden, dessen Gründung, wie erinnerlich, auf dem vor Jahresfrist in Berlin abgehaltenen Kongress der Föderation Internationale de Journalistes beschlossen wurde. Der französische Außenminister Briand hat sich unter der Voraussetzung, daß es seine Zeit erlaube, bereit erklärt, nach dem Haag zu kommen und die Festrede zu halten. Präsident des Ehrengerichtshofes ist Dr. Loder, einer der angesehensten holländischen Juristen. Dr. Loder war bekanntlich der erste Präsident des Haager Gerichtshofes.

Besprechungen zwischen Stimson und Borah.

Internationale Probleme.

Washington, 6. Okt. Staatssekretär Stimson und Senator Borah, der Vorsitzende des Senatsausschusses für auswärtige Angelegenheiten, erörterten heute bei einem Frühstück internationale Probleme. Im Staatsdepartement wurde mitgeteilt, daß die Aussprache sich auf die internationale Wirtschaftslage und den chinesisch-japanischen Konflikt in der Mandchurie bezog. Der Staatssekretär berichtete über das Ergebnis seiner Beobachtungen in Europa, besonders über die Möglichkeit einer Rüstungs- und Flottenbaupause.

Der Oberstleutnant, der bei sich selbst einbricht.

Ein alter Soldat wird aus Vaterliebe zum Verbrecher.

In Budapest beschäftigte sich die Militärbehörde mit einem Skandal, der in Ungarn ungeheures Aufsehen erregt und in dessen Mittelpunkt ein sehr bekannter hoher Offizier, der Oberstleutnant i. R. Béla Aranyossy, steht. Aranyossy wurde unter dem Verdacht des Versicherungsschwindels verhaftet, aber seine Handlung scheint sich allmählich als eine Tragödie der Vaterliebe zu enthüllen. Vor Wochen überlebte der Oberstleutnant, der sich früher in glänzenden Verhältnissen befunden hatte, in eine kleine Wohnung einer Provinzstadt. Die kostbaren Möbel und Teppiche wurden aus Budapest dorthin überführt. Noch bevor die Überführung vollendet war und die Familie die Budapest-Wohnung verließ, hatte sich der Oberstleutnant in den neuen Räumen eingequartiert.

Am 8. September erlitten er völlig verstorben bei der Gendarmerie und gab an, daß in seiner Abwesenheit die Wohnung ausgebrochen und ausgeräumt worden sei. Die Ermittlungen nach den Tätern blieben vergeblich und der Oberstleutnant meldete bei der Versicherungsgesellschaft einen Schadenersatzanspruch auf 20 000 Pengö (15 000 Mark) an. Kurz darauf traf bei der Militärbehörde ein anonymes Schreiben ein, in dem mitgeteilt wurde, daß der „Einbruch“ von Aranyossy mit Hilfe einiger ihm ergebenen Leute verübt worden sei. Die Einrichtung sei heimlich nach Budapest



Oesterreich betet für die notleidenden Völker.

Blitz auf die riesige Menschenmenge im innern Hof der Wiener Burg während des großen Gottesdienstes. Beim Katholikentag in Wien wurde ein Gottesdienst für die Rückkehr des Wohlergehens der notleidenden Völker veranstaltet. Eine unabsehbare Menschenmenge hatte sich in der Wiener Burg versammelt, wo der Kardinal Piffil, der Erzbischof von Wien, die Messe zelebrierte.

gebracht und dort verkauft worden. Die Ermittlungen ergaben, daß der Oberstleutnant sich zuletzt in sehr mäßigen Verhältnissen befunden hatte, da er durch Familienergnisse und vor allem durch die Kosten der Erziehung seiner Kinder schwer in Mitleidenschaft gezogen war. Er bemühte sich unausgesetzt, Geld für seine Kinder aufzutreiben. Trotz der schweren Verdachtsmomente leugnet Aranyossy die Tat und erklärt, er habe keine Ahnung, wer die Möbel geraubt oder in Budapest verkauft habe. Die Polizei bemüht sich, die mysteriöse Affäre, in der auch ein einmaliger Untergebener Aranyossys eine Rolle spielt, aufzuklären.

Ein Lastwagen fährt auf den Bürgersteig. — Zwei Tote. In Bonn wurde ein Lastwagen von einem ihm in die Seite fahrenden Lieferwagen auf den Bürgersteig gedrückt. Der Lastwagen fuhr gegen ein Geschäftshaus und quetschte dabei eine Frau mit ihrem Kind, die aus dem Geschäftshaus heraustraten, gegen die Wand. Das Kind war sofort tot. Die Frau, die schwer verletzt war, starb kurz nach ihrer Einlieferung in das Krankenhaus.

Die Kölner Autobanden verhaftet? Der Polizei in Köln ist es nunmehr gelungen, drei Personen festzunehmen, die dringend verdächtig sind, am 18. September den Kraftwagenraub auf der Spichernstraße ausgeführt zu haben, wobei von den Banditen ein Straßenpassant erschossen und der Besitzer des Wagens schwer verletzt wurde. Unter den festgenommenen befindet sich der Schwerverbrecher Georg Kauh, der wahrscheinlich den tödlichen Schuß abgegeben hat. Die Verhafteten leugnen noch hartnäckig, jedoch ist das Beweismaterial so erdrückend, daß ihre Täterschaft kaum noch angezweifelt werden kann.

Riesenfener in Rowa. — Fünf Fabriken niedergebrannt! Im Rowaer Vorort Schanzen gerieten am Dienstagmorgen fünf Fabriken in Brand. Das Feuer, das kurz nach 6 Uhr ausgebrochen war, hatte trotz aller Bemühungen sämtlicher Feuerwehren und mehrerer Militärabteilungen gegen 10 Uhr bereits die Wattenfabrik Watolio, die Strumpffabrik Cotton, die neue kaum in Betrieb genommene Textilfabrik Gebrüder Hohenberg, die Spinnfabrik Nereit bis auf die Grundmauern und die chemische Fabrik Union Standard zum größten Teil zerstört. Das Feuer soll durch eine Motorexplosion in der Wattenfabrik ausgebrochen sein und von dort aus mit unglaublicher Schnelligkeit auf die anderen Fabriken, die in dem gleichen Gebäudeblock der ehemaligen Schmidtschen Fabrik untergebracht sind, übergegriffen haben.

Das Postflugzeug der Bremen abgestürzt? Aus Halifax wird uns gemeldet: Reste eines Flugzeuges wurden am Dienstagmorgen von kanadischen Fischerbooten gefunden. Man befürchtet, daß es sich um das Postflugzeug der „Bremen“ handelt, das seit Dienstagmorgen vermißt wird. Das Flugzeug hatte Montagabend Sidney-Harbour angeliefert und war später zum Weiterflug nach New York aufgestiegen. Der Leuchtturmwärter der Cobequid-Bay in West-Neuschottland erklärt, er habe in den frühen Morgenstunden des Dienstag Propellergeräusch eines Flugzeuges wahrgenommen, dem gleich danach eine heftige Explosion folgte.

Wenden Sie sich

bei Feuerungen jeder Art an den seit Jahrzehnten erfahrenen Fachmann Kachelofensetzermeister

Julius Schwamm
Ofen - Herde - sämtliche
Feuerungen - Kachelöfen -
Wand- und Bodenplatten

Neulieferung - Umsetzen
Reparieren - Reinigen.
Kostenlos unverbindliche fach-
männische Beratungen.

Telephon 256 42

Ofen-Schwamm

Goebenstraße 34

Rauchen tötet Bakterien! Darum nach dem
Kino schnell eine
mao!
mao
mit u. ohne
Gold überall
zu haben.
Päckchen 6 und 12 Stück.

Sonder-Angebot!

Aus großem Fang:

Lebende Rhein-Barsche	Pfund 68
„ „ Hechte	„ 1.05
„ „ Schleie	„ 1.25
„ „ Aale	„ 1.25

Marktplatz 11
Michelsberg 1

Telephon
20447/48



Tragen Sie Ihre
Schuhe
zum
Fachmann

H.-Sohlen u. Fleck 3.90
D.-Sohlen u. Fleck 2.90
nur

Neugasse 3
Laden.

Heute Mittwoch
Billige
Rinderschuhe

bekannte Fabrikate
in größter Auswahl.

Neugasse 22
Part. und 1. Stod. 3788

Tapeten
anerkannt billig. **Wagner**
Rheinstr. 79, kein Laden.

SEHR GÜNSTIGE
RADIO-
KAUF-GELEGENHEIT

Eine Anzahl erstkl.
Radio-Anlagen
zu bedeutend
ermäßigten Preisen.
Lieferung erfolgt
höflichstgeschlossen.

SCHÜTTEN
14 Gr. BURGSTR. 14

Neuheiten
Damenhüte
Preisw. Änderungen
Rosel Kahn
Tannusstraße 23, 2.

Waschbenzin

MOEBUS ist kein gewöhnliches Benzin,
sondern ein für Kleider-
Reinigung besonders ge-
eignetes Produkt. Preis für
1 Liter 80 Pf., nur erhältlich

Drogerie Moebus, Tannusstr. 25, Fernspr. 22007
Lieferung frei Haus. 1447

DER TASCHEN-FAHRPLAN

des Wiesbadener Tagblatts

In dem bekannten handlichen Buchformat (80 Seiten stark)
ist in unserem Verlag, in allen Buch- und Schreibwaren-
handlungen, sowie in den Zeitungsverkaufsstellen erhältlich

Preis 30 Pfg.

Gültig für den Winter 1931/32

Heiz-Brickens
Kein Rauch, kein Ruß, keine Schlacken
Billigster und bequemster Brennstoff

Thalia-Tonfilm-Theater.

Heute Premiere!

Das gewaltige Tonfilmschauspiel in deutscher Sprache:

Das Ende der Welt

behandelt das Thema, das alle Menschen beschäftigt

Wann naht das Ende der Welt?

Das Sujet dieses Filmes beruht auf der Entdeckung eines Kometen, der nach 92 Tagen mit der Erde zusammentreffen wird.

Drei Millionen RM. betrugen die Herstellungskosten!
250 000 Mr. Filmmaterial wurden gedreht!
Mehr als 40 000 Mitwirkende!

Gigantisch und spannend in seinen Ausmaßen ist dieser Film, gewaltig rüttelt er an das Gewissen der Menschen und mahnt an
das Ende der Welt!

Der Film ist hergestellt unter der Regie und persönlichen Mitwirkung des Mannes von Weltruf, des
Meisterregisseurs Abel Gance.

Vorher das vorzügliche
 Beiprogramm!

Anfang: Wo.: 4 • 6.15 • 8.30
 So.: 3 • 5 • 7 • 9 Uhr

WALHALLA

THEATER

Versäumen Sie nicht

diesen wertvollen Spielplan!

Lil Dagover als

Kaiserin Elisabeth

Der Wunder-Schimpansé
 Clärenore Stinnes, 2. Teil
 Foxtönende Wochenschau
 Die große Welte-Orgel

4, 6.15, 8.30 Uhr.

Restauration zum Ratsstüb'l

Markstraße 8.

Donnerstag, den 8. Oktober

Schlachtfest

Heute abend Weißfleisch, Bratwurst mit Kraut.
 Es ladet freundl. ein **Otto Schürg u. Frau.**

Neues Leben

finden Sie seit heute im

Apostelhof

Rheinstraße 17.

Org. Oberbayerische Kapelle ab 5 Uhr nachm.
 Gut bürgerlicher Mittag- und Abendtisch.
 Spezialität: Schmalzplattchen und Radl.

Büfett: **Maxi Haas.**
 Küche: **W. Fraase.**

KURHAUS

Freitag, 19½ Uhr:

1. Zyklus-Konzert

Leitung: **Carl Schuricht**
 Solistin: **Lubka Kolessa** (Klavier)

R. Wagner: Vorspiel zu „Die Meistersinger von Nürnberg“; F. Liszt:
 Klavier-Konzert Es-Dur; A. Bruckner: VII. Symphonie.

Eintrittspreise: 2.30, 2.80, 3.80, 4.30, 5.30 Mark.

Fremdenloge: 6.30 Mk., einschl. Garderobegebühr

Samstag, 16 Uhr:

MODE-TEE Modelle: **Firma J. HERTZ** (Wiesbaden)

Hüte: **Firma Kleinfen u. Kipp** (Wiesbaden).

Eintrittspreise: 4 Mark (einschl. Tee, Gebäck und Garderobegebühr).

Zuschauerkarte (Galerie): 1.50 Mark. F153a

Union-Theater

Rheinstraße 47.

Lil Dagover

Willy Fritsch

Dita Parlo

in dem herrlichen
 Großfilm

Ungarische Rhapsodie

Ferner:

Ihr wißt ja

wie Matrosen sind

Ein Film aus dem

Seemannsleben.

Humor! Spannung!

Tempo!

Bücher, große Auswahl, b.
 Sams, Bärenstraße 2.

UFA-PALAST
 WILHELMSTR. - MARKTPLATZ

Maître
CHEVALIER
 der zauberhafte Liebhaber in
 der **ERNST LUBITSCH**
 Produktion

**Das kaiserliche
 Lächeln**
 (Ein Walzertraum)
 Musik: **Oscar Strauß**

**Sonntag, 11. Oktober,
 11.30 Uhr vormittags**
 5. Film-Morgenfeier
Tiere in Gefangenschaft

Wochentags: 4-9.15
 8.30

Sonntags:
 3-8
 7-8

Sport-Verein „ATHLETIA“

Wiesbaden • Gegründet 1892

Wiedereinführung

von speziellen Jugend-Abteilungen

im Ringen — Gewichtheben — Jonglieren

— Leichtathletik usw.

Anständige junge Leute wollen sich melden Diens-

tags und Freitags abends in der Turnhalle auf dem

Schulberg. Geringer, für Erwerbslose noch ermäßigter

Beitrag.

Der Vorstand.

Würzburger Hofbräu

neue Bewirtschaftung Theodor Kühnen
 Kirchgasse 52

Tafelbier	...	1/20 Liter	25.5
Tafelbier	...	1/30 Liter	32.5
Tafelbier	...	1/40 Liter	42.5
Pilsener	...	1/20 Liter	38.5
u. Dunkel	...	1/30 Liter	48.5

Große Auswahl in gutbürgerlichen kalten und warmen Speisen.
 Spezialität: **Kalte Küche.**

Heute Mittwoch, den 7. Oktober 1931:

Wieder-Eröffnung

Nur noch

Mittwoch — Donnerstag

der lustigste Tonfilm der letzten Woche

Das Geheimnis der roten Katze

Siegfried Arno — Hans Junkermann:
 Ernst Verebes

das lustige Kleeblatt, über das Tausende
 nach Herzenslust lachten.

Der zweite Tonfilm:

Die Affen von Suchum

Selten schöne Aufnahmen und viel
 Lustiges aus der Affenwelt.

Auf der Bühne:

Florida-Ballett

Ab Freitag

der allerneueste FELIX BRESSART-Film:

Hirse Korn greift ein

der bei der Uraufführung in Berlin
 einen Bombenerfolg hatte.

Film-Palast

Staatstheater Wiesbaden.

Großes Haus.

Donnerstag, den 8. Oktober 1931

7. Vorstellung

Stammreihe D

Margarete.

Oper in 5 Akten (8 Bildern) von Ch. Gounod.
 Musik. Leit.: R. Tanner. — Spielleit.: E. Webus.
 Faust: Fritz Scherer
 Margarete: Alexander Kollawitz
 Valentin, ihr Bruder, Soldat: Carl Schmitt-Walter
 Karlhe. Schwerdtlein, ihre Nachbarin: Lilla Haas
 Siebel: Dorelle Müller-Reichel
 Brander: Fritz Wehler

Vorkommende Tänze: 2. Akt: Walzer: Ausgeführt
 von der Tanztruppe. — 5. Akt: Großes Ranchale:
 Ausgeführt von Claire Jourdan, Hedi Dähler, Eliza-
 beth Schana, Elie Mondorj und famit. Tänzerinnen.

Nach dem 3. Bild 15 Minuten Pause.

Anfang 19½ Uhr — Preise B — Ende nach 22¼ Uhr

Freitag, 9. Oktober 1931: „Was ihr wollt“. 5. Vor-
 stellung. Stammreihe G. Anfang 19½ Uhr. Ende
 nach 22 Uhr. Preise B.

Kleines Haus.

Donnerstag, den 8. Oktober 1931.

6. Vorstellung

Stammreihe 3

Die Großstadtluft.

Lustspiel in vier Akten von Oskar Klumenthal und
 Gustav Kadelburg. Spielleitung: Kurt Sellnid.
 Martin Schröder, Fabrikant: Guido Lehmann
 Sabine, seine Tochter: Olga Seidenreich
 Walter Lens, Rechtsanwalt: Maurus Vieru
 Antonie, seine Frau: Vera Doriga
 Bernhard Gemppe, ihr Vetter: Paul Breitkopf
 Fritz Flemming, Ingenieur: Kurt Sellnid
 Dr. Crufus: Robert Kleinert
 Frau Dr. Crufus: Dittlie Gerhäuser
 Rektor Arnhebt: Max Andriano
 Frau Rektor Arnhebt: Doris Boh
 Karlhe. Dienstmädchen: Lilla Sedina
 Ein Tapezierer: Otto Brenner
 Ein Diener: Hans Bernhöft

Schauplätze: 1. und 4. Akt: Berlin, 2. und 3. Akt: eine
 mitteldeutsche Kleinstadt. Zeit: Im 1880.

Nach dem 1. und 3. Akt je 10 Minuten Pause.

Anfang 20 Uhr — Preise 3 — Ende gegen 22¼ Uhr

Freitag, 9. Oktober 1931: „Nina“. 6. Vorstellung.
 Stammreihe 5. Anfang 20 Uhr. Ende 21¼ Uhr.
 Preise 3.

Kurhaus-Konzerte.

Donnerstag, den 8. Oktober 1931.

16.30 bis 18.30 Uhr im kleinen Saal: Tanz-See.

Abonnements-Konzerte.

Leitung: Musikdirektor Hermann Jirmer.

16 Uhr:

1. Ouvertüre zur Operette „Im Reiche des Indra“
 von B. Linde.
2. Der Eremit. Impression auf das Bild von Böcklin
 von C. Schmallich.
3. In Liebe gedenken, Konzert-Walzer v. A. Köfel.
4. Blumengeflüster von F. v. Blon.
5. Adagio und Menuetto von A. Goepfert.
6. Ein Romantraum von C. Meyer-helmund.
7. Walzer aus der Oper „Der Rosenkavalier“ von
 R. Strauß.
8. Germanenblut, Marsch von S. Stantenburg.

Eintrittspreis für Nichtabonnenten 1 Mark.

20 Uhr:

1. Ouvertüre zu „Rosamunde“ von F. Schubert.
2. Erinnerung an C. M. v. Weber, Fantasia v. Bach.
3. Immer oder nimmer, Walzer von C. Waldteufel.
4. Dämmerung von J. Wallner.
5. Ouvertüre zu „Aus Glas“ von F. Mendelssohn.
6. a) Gondolier, b) Perpetuum mobile von F. Ries.
7. Potpourri aus der Operette „Die Geisha“ v. Jones.

Eintrittspreis für Nichtabonnenten 1 Mark.

Befuchstatten in wenigen Stunden

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
 Wiesbadener Tagblatt

Für die Industrie, den Handel
 u. das Gewerbe fertigen wir
 in kürzester Zeit

WERBE- DRUCKE

L. SCHELLENBERG'SCHE
 HOFBUCHDRUCKEREI
 Wiesbadener Tagblatt

Industrie und Handel.

Die Fristen der steuerfreien Reichsbahn-Anleihe 1931.

Für Zeichnung und Ratenzahlungen.

Bei den Fristen der steuerfreien Reichsbahn-Anleihe 1931 ist zu unterscheiden zwischen der Zeichnungsfrist und den Fristen für die Ratenzahlungen auf die gezeichneten Anleihestücke.

Hinsichtlich der Zeichnungsfrist wiederum ist zwischen der Zeichnung eines amnestiebedürftigen und der eines freiwilligen Anleihebewerbers zu unterscheiden: die allgemeine Zeichnungsfrist nach dem Prospekt erstreckt sich über die Zeit vom 1. Oktober bis zum 31. Dezember 1931. Die Steueramnestiefrist, die den Amnestiebedürftigen angeht, läuft nur bis zum 15. Oktober 1931 einschließlich.

Der freiwillige Zeichner kann also bis zu dem mit dem 31. Dezember 1931 ablaufenden (allgemeinen) Zeichnungsfrist Reichsbahn-Anleihe erwerben. Der Amnestiebedürftige ist entgegen dem freiwilligen Zeichner zu rascher Entscheidung gezwungen.

Von der Zeichnungs- und Amnestiefrist sind die Fristen für die Ratenzahlungen zu unterscheiden. Diese Fristen gelten in gleicher Weise für den freiwilligen Anleiheerwerber wie für den Amnestiebedürftigen. Auf die gezeichneten Beträge sind unmittelbar bei der Zeichnung als erste Rate 10 Prozent des Nennwertes zu zahlen. Hierbei werden keine Stückzinsen berechnet, wenn die Rate bis zum 15. Oktober 1931 (einschließlich) gezahlt wird. Am 15. Februar, 15. Mai und 15. August 1932 sind als weitere Raten je 30 % des Nennwertes zuzüglich Stückzinsen vom 1. Oktober 1931 (einschließlich) ab zu zahlen.

Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang noch, daß die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft berechtigt ist, wenn ein Erwerber mit einer Ratenzahlung im Rückstand bleibt, Stücke in Höhe der gezahlten Beträge zuzuteilen, und daß bei allen Teilzahlungen nur durch 100 teilbare Nennbeträge abgerechnet werden.

Die privaten Bausparfassen.

Beaufsichtigung durch das Reichsaufsichtsamt.

Mit dem 1. Oktober ist die Beaufsichtigung der privaten Bausparfassen durch das Reichsaufsichtsamt der Privatversicherung in Berlin auf Grund des Gesetzes vom 6. Juni 1931 in Kraft getreten. Es ist hierbei zu unterscheiden zwischen denjenigen Bausparfassen, die zum geschäftsmäßigen Betrieb von Depot- und Depositengeschäften berechtigt sind (Gesetz vom 26. Juni 1925) und solchen, welche dieses Recht nicht besitzen. Die erstgenannten Bausparfassen bedürfen für ihren weiteren Geschäftsbetrieb keiner besonderen Erlaubnis. Sie haben jedoch dem Reichsaufsichtsamt den Nachweis für ihre Berechtigung zum geschäftsmäßigen Betrieb von Depot- und Depositengeschäften zu erbringen und sodann im Oktober ihren Geschäftsplan und sonstige Unterlagen einzureichen.

Die übrigen Bausparfassen, die bisher nicht das Depot- und Depositentrecht besitzen und ihre Geschäfte weiterbetreiben wollen, bedürfen der Zulassung. Sie können, wenn sie im Oktober einen Antrag auf Erlaubnis zum Geschäftsbetrieb stellen, bis zur Entscheidung über diesen Antrag den bisherigen Betrieb fortsetzen.

Das Reichsaufsichtsamt kann die Inhaber und Geschäftsleiter von Bausparfassen zur Erfüllung ihrer Verpflichtungen durch Ordnungsstrafen anhalten. Inhaber und Geschäftsleiter, die bisher das Depotrecht nicht hatten, ihren Geschäftsbetrieb aber, ohne Zulassung zu beantragen, fortsetzen, machen sich strafbar.

Geringe Konjunkturschwankungen in der Elektrizitätswirtschaft.

Zuversicht in die Entwicklungsfähigkeit.

Was den Geschäftsverlauf in der internationalen Elektrizitätsindustrie anbelangt, so kann angenommen werden, daß diese oder jene Gesellschaft auch im laufenden Jahr noch größere Ausfälle in ihrem Stromverkaufsgeschäft als bisher zu verzeichnen haben wird; denn die Neuanstöße an Licht- und Kleinkraft werden wohl nicht überall den Rückgang des Energiebezuges von Seiten der Industrie ausgleichen können.

Weitere Dividendenermäßigungen werden sich daher nicht immer vermeiden lassen. Angesichts der zahlreichen Verwendungsmöglichkeiten, welche der elektrischen Energie als einem allgemeinen Bedarfsartikel in den meisten Ländern noch offenstehen, kann auf alle Fälle von einer Sättigung des Marktes auf die Dauer keine Rede sein, zumal, da eine Annullierung wie bei Waren nicht in Frage kommt. Infolgedessen darf mit einiger Sicherheit erwartet werden, daß die Einnahmeausfälle, welche logischerweise durchweg auf eine vorübergehend eingeschränkte Verwendungsmöglichkeit für einen Teil der in den bestehenden Anlagen verfügbaren Kilowattstunden zurückzuführen sind, in absehbarer Zeit durch zunehmenden Energiebedarf wieder ausgeglichen werden. Diese Auffassung wird noch durch die Wahrscheinlichkeit bestärkt, daß größere Neuanlagen mangels entsprechender Finanzierungsmöglichkeiten in nächster Zeit wohl kaum in Angriff genommen werden dürften.

Es ist noch besonders bemerkenswert, daß im ersten Halbjahr 1931 eine Reihe von Gesellschaften trotz der Krise im Vergleich zum Vorjahre sogar etwas besser gearbeitet hat, was ebenfalls als ein Zeugnis für die Vitalität dieses Industriezweiges bewertet werden darf. So berechtigt aber die Zuversicht in die Entwicklungsfähigkeit der Elektrizitätswirtschaft auch sein mag, so darf man nicht erwarten, daß nun gerade dieser Wirtschaftszweig sich den unmittelbaren Einwirkungen so außerordentlicher Ereignisse, wie sie sich in letzter Zeit abspielten, ganz entziehen könnte.

Zahlungseinstellung der Bornheimer Bank e. G. m. b. H.

Infolge der andauernden Abhebungen von Einlagen.

Infolge der seit Wiederingangsetzung des normalen Zahlungsverkehrs erfolgten andauernden Abhebungen von Einlagen durch die Kundschaft — seit Mai d. J. sind bei einer Bilanzsumme von rund 800 000 Mark allein etwa 200 000 Mark Rückzahlungen erfolgt — sieht sich die Bornheimer Bank genötigt, ihre Schalter zu schließen, nachdem ihre Bemühungen, weitere flüssige Mittel zur Aufrechterhaltung des Betriebes zu beschaffen, erfolglos geblieben sind. Damit haben sich die an die im Mai d. J. vollzogene Sanierung geknüpften Hoffnungen nicht erfüllt. Mit der Aufstellung des Status der Bank per 6. Oktober d. J. ist sofort begonnen worden. Die Arbeiten werden mit größter Beschleunigung fortgesetzt, doch werden immerhin

annähernd 14 Tage vergehen, bis ein klares Ergebnis vorliegt. Das bei der Sanierung verbliebene Restvermögen von etwa 50 000 Mark ist durch Zahlungseinstellungen bei der Kundschaft und durch Ausfälle bei Zwangsversteigerungen aufgezehrt. Erst nach Fertigstellung des Status wird sich ergeben, ob eine Fortführung der Bank möglich erscheint.

Von den Börsen.

Frankfurt a. M., 7. Okt. (Eig. Drahtmeldung.) Nach der Wahllegung des offiziellen Verlehrs scheint nun auch der Verkehr von Büro zu Büro auf einen Mindestumfang zusammenzuschrumpfen. Die politischen und wirtschaftlichen Ereignisse rufen eine Unsicherheit hervor, die ein Disponieren auf lange Sicht so gut wie ausgeschlossen macht. Heute vormittag war man etwas freundlicher gestimmt, da von den Kurserholungen der New Yorker Börse einige Anregung ausging. Später aber griff wieder die schwache Neigung an sich, weil die Bepfehlung in Washington zu keinem greifbaren Resultat geführt haben. Die Demission des Reichskabinetts, die man zwar erwartet hatte, trug ebenfalls dazu bei, daß die Gesamtlage ungünstiger angesehen wurde. Für Spezialwerte hörte man Kurse, die gegen gestern um 2 bis 3 Prozent höher lagen, wovon jedoch später 1 bis 2 Prozent verloren gingen. Bemerkenswert ist die Nachfrage, die sich für einige Elektrowerte zu erkennen gab.

Berlin, 7. Okt. (Eig. Drahtmeldung.) Die kräftige Aufwärtsbewegung der gestrigen New Yorker Börse löste im heutigen Verkehr von Büro zu Büro eine wesentlich freundlichere Stimmung aus. Das Ergebnis der Hoover-Konferenz war für die hiesigen Bankkreise zwar etwas enttäuschend, da über europäische Probleme nur wenig gesprochen worden ist. Man hielt dies aber für eine taktische Maßnahme, da man ansehend erst den Besuch Laval's für diese Besprechungen abwarten will. Vorläufig beschränkte man sich jedenfalls auf innerwirtschaftliche Maßnahmen für die Vereinigten Staaten selbst, die aber die Einsicht erkennen lassen, daß unbedingt und möglichst schnell eingegriffen werden muß, um der gegenwärtigen internationalen Krise zu steuern. Später würden dann wahrscheinlich auch von selbst günstige Auswirkungen dieser Vorschläge auf Europa eintreten. Einer der Hauptvor schläge des Hoover-Programms ist ein zu bildender Kreditfonds von 2 Milliarden Mark, der zur Verflüssigung der für Amerika reichlich eingefrorenen Kredite dienen soll. Auch die Nachrichten um Brüning lauten heute etwas günstiger. Ebenso trug das Dementi betr. Zahlungseinstellungen bei den Banken zur Beruhigung bei. So konnten die Kurse im heutigen Freiverkehr sich allgemein erholen, und auf der erhöhten Basis fanden auch verhältnismäßig viel Umsätze statt. Über einen Wiedereröffnungstermin der Börse läßt sich zuverlässiges auch heute noch nicht sagen und auch die heutige Börsenvorstandsitzung wird sich kaum entscheidend mit dieser Frage beschäftigen können und nur technische Dinge beraten, da die Entscheidung bekanntlich bei der Aufsichtsbehörde und dem Reich liegt. Am Devisenmarkt neigte der österreichische Schilling weiter zur Schwäche. Gegen Pfund war ein Kurs von 30 Brief zu hören, während sich das Pfund-Kabel stellte auf 3,91. Pfund-Paris auf 99,4, Pfund-Amsterdam auf 9,60. Pfund-Mailand auf 76, Pfund-Madrid auf 434 und Pfund-Schweiz auf 19,4.

Berliner Devisenkurse.

WTR. Berlin, 7. Oktober. Drahtliche Auszahlungen für:

	5. Oktober 1931	6. Oktober 1931
	Geld	Brief
Buenos Aires 1 Pes.	0,94	0,95
Canada 1 Canad. Doll.	3,69	3,70
Japan 1 Yen	2,07	2,08
Kairo 1 ägypt. £	16,43	16,47
Konstantinopel 1 türk. £	16,03	16,07
London 1 £ Sterl.	4,20	4,21
New York 1 Doll.	0,19	0,20
Rio de Janeiro 1 Milr.	1,39	1,40
Uruguay 1 Gold. Pes.	169,58	169,92
Holland 100 Gulden	5,09	5,10
Athen 100 Drachmen	58,79	58,91
Belgien 100 Belga	2,55	2,56
Bukarest 100 Lei	73,28	73,42
Budapest 100 Pengö	81,97	82,13
Danzig 100 Gulden	10,19	10,21
Finland 100 Finn. M.	21,38	21,44
Italien 100 Lire	7,46	7,47
Belgrad 100 Dinar	93,41	93,59
Dänemark 100 Kron.	14,64	14,66
Lissabon 100 Escudo	92,91	93,09
Norwegen 100 Kron.	16,68	16,72
Paris 100 Fr.	12,48	12,50
Prag 100 Kron.	75,92	76,08
Riga 100 Lett. Kr.	81,32	81,48
Schweden 100 Kron.	92,32	92,48
Sofia 100 Leva	3,06	3,07
Spanien 100 Pes.	37,56	37,64
Schweden 100 Kron.	98,40	98,60
Tallinn (Estl.) 100 estn. Kr.	112,19	112,41
Wien 100 Schilling	55,70	55,80

* **Sachsenmühle AG., Frankfurt a. M.** Die Generalversammlung genehmigte den Abschluß mit wieder 5 Proz. Dividende. Die in der Bilanz ausgewiesenen Bankschulden von 196 504 Mark seien Rembourskredite, denen andererseits 601 200 Mark Bankguthaben gegenüber ständen.

* **Geißelwerkerei AG., Frankfurt a. M.** Die Gesellschaft weist nach Abzug von (alles in Mill. M.) 0,38 (0,62) Unkosten und 0,06 (0,01) Abschreibungen einen Verlust von 0,25 (0,12) aus, der vorgetragen werden soll. Der Bruttoüberschuß betrug 0,22 (0,48). Das Ergebnis zeigt die Wirkung der wirtschaftlichen Notlage auf die Sekundärindustrie.

* **Woll, Netter u. Jacobi, Frankfurt a. M.** Die Gesellschaft hat das Flechtwerkzeug Chrikenhütte in Reggen wieder in Betrieb genommen.

* **Frankfurter Boden-AG., Frankfurt a. M.** Die ordentliche Hauptversammlung genehmigte den Abschluß für 1930 und beschloß, den Gewinn von 56 28 (2602) Mark vorzutragen.

* **Schulzfabrik Eugen Wallerstein AG., Offenbach a. M.** Die Gesellschaft hat Stilllegungsantrag gestellt und den kaufmännischen Angestellten gekündigt. Die evtl. Weiterführung des Betriebes hängt von neuen Entscheidungen und von dem Eingang neuer Aufträge ab.

* **Tabakfabrik Haas AG., Dillenburg.** Über die Gesellschaft wurde das Vergleichsverfahren eröffnet. Das Aktienkapital von 1 Mill. M. (Familienbesitz) ist verloren. Die Großgläubiger (hauptsächlich Großbanken) sollen überwiegend gestrichelt sein. Für die freien Gläubiger wird einwillen eine Quote von 50 Prozent geschätzt. Die Verlustquelle bei der Insolvenz liegt in den Verlusten einer Beteiligung an einem Tabakunternehmen in Groß-Steinheim bei Hanau a. M. mit etwa 160 000 Mark. Die Muttergesellschaft tritt in Liquidation.

* **Getreide-AG., Kassel.** Die Generalversammlung genehmigte den vorgelegten Abschluß. Das Ergebnis zeigt einen neuen Verlust von 169 000 Mark auf das inzwischen von 500 000 auf 250 000 Mark zusammengesetzte Aktienkapital.

Bereits im Vorjahre wurde ein Verlust von rund 45 200 Mark ausgewiesen, der aus dem Reservefonds gedeckt wurde, wodurch sich dieser auf 129 768 Mark verminderte. Dem Gewinn aus Zinsen und Provisionen von 47 426 Mark stehen 157 797 (227 970) Mark Handlungsunkosten und 58 659 Mark Warenverluste gegenüber (im Vorjahre 181 834 Mark Bruttoerlös).

* **Schweizer Bergwerks-Berein, Kohlheid bei Nachen.** Der Hauptversammlung am 30. Oktober werden wieder 14 Prozent Dividende für 1930/31 auf Grund des Vertrages mit der Arbed vorgeschlagen.

* **Papierfabrik AG., Baisersfurt.** Die der Zellstoffabrik Waldhof nahestehende Gesellschaft schließt mit 211 055 Mark Verlust (im Vorjahr 78 138 Mark Gewinn) ab. Das Aktienkapital beträgt 4 Mill. Mark.

* **Zahlungseinstellung der Bank für Handel und Gewerbe, Leipzig.** Die Bank für Handel und Gewerbe hat ihre Schalter geschlossen. Es wird ein gerichtliches Moratorium für ein Jahr angestrebt. Vielleicht ist es noch möglich, durch Anlehnung an eine andere Bank eine Wiedereröffnung der Schalter herbeizuführen. Der Grund der Zahlungseinstellung wird auf die hohen Rückzahlungen von Spargeldern und auf die vielfachen Einlagenrückstellungen (diese allein über 2 Mill. Mark) zurückgeführt. Die Depots sind in Ordnung. Das Aktienkapital beträgt 2 Mill. Mark.

* **Adler u. Oppenheimer AG., Berlin.** Der Aufsichtsrat beschloß, von einer Dividendenzahlung (im Vorjahr 4 Prozent aus 0,12 Mill. Mark Reingewinn auf 15 Mill. Mark Aktienkapital) Abstand zu nehmen.

Marktberichte.

Wiesbadener Wochenmarkt.

Klein- bzw. Großhandelspreise am 6. Oktober 1931, je Pfund, Stück bzw. Gebund in Pf. Weißkraut 5 (3), Rotkraut 7 (5), Wirsing 5 (3), Rosenkohl 25 (20), Römischkohl 10 (7), kleine gelbe Rüben (Karotten) 7 (5), gelbe Rüben 7 (4), Schwarzwurzel 25 (18), rote Rüben 8 (6), weiße Rüben 8 (6), Spinat 15 (10), Blumenkohl (Hiesiger) 15—70 (10 bis 50), Meerrettich 40—60 (35—50), Sellerie 12—25 (10—20), Lauch 4—10 (3—8), Zwiebeln 10 (6), Kartoffeln 3,5 (2,5), Kopfsalat 4—7 (3—5), Endivienkohl 5—12 (4—10), Treibgurken 15—20 (10—15), Champignons (deutsche) 8—25 (6—18), Kochschinken 4—10 (3—8), Erbbsen 5—20 (4—15), Ruchbirnen 4—10 (3—6), Weintrauben (ausländische) 25 bis 45 (17—28), Quitten 8 (6), Zitronen 8—10, Walnüsse 30 (25), Landbutter 150, Landeier 10—12, Handläse 7—15. Die eingeklammerten Preise sind Großhandelspreise.

Mainzer Vieh- und Marktbericht.

Mainz, 6. Okt. Auftrieb: 35 Ochsen, 11 Bullen, 439 Kühe oder Färren, 251 Kälber, 17 Schafe, 845 Schweine. Marktverlauf: In allen Viehgattungen ruhiger. Bei Schweinen und Kälbern geräumt. Bei Großvieh Überstand. Preis pro 50 Kilogramm Lebendgewicht: Ochsen: vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes, jüngere 41—43, sonstige fleischige ältere 30—32. Bullen: fleischige 28—30, Kühe: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 30 bis 33, sonstige vollfleischige oder gemästete 24—26, fleischige 20 bis 22. Färren: vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes 39—43. Kälber: mittlere Maß- und Saugkälber 38—46, geringe Kälber 32—37. Schweine: vollfleischige Schweine von ca. 120—150 Kilogramm Lebendgewicht und ditto 100—120 Kilogramm 58—60, 80—100 Kilogramm Lebendgewicht 54—57.

Frankfurter Getreidebörse.

Frankfurt a. M., 5. Okt. Die Getreidebörse war bei äußerst stillem Geschäft leicht befestigt. Das Angebot hat sich ansehnend durch die Feldarbeiten der Landwirtschaft etwas verringert. Durch feste Tendenz zeichnete sich weiterhin Roggen und Roggenmehl aus. Weizen war zwar ebenfalls etwas höher, doch war das Geschäft sehr klein. In Weizenmehl wurden die Forderungen seitens der Mühlen um 0,25 Mark pro Sack erhöht. Von Futtermitteln neigten Kleie zur Schwäche. Es notierten Weizen 74 Kilogramm 230, Roggen 72 Kilogramm 220, Sommergerste für Brauzwecke 175 bis 180, Hafer 160—167,50, Weizenmehl südd. Spez. 0 mit Austauschweizen 36,75—37,50, ditto Sondermahlung 34,25 bis 35, Weizenmehl niederrhein. Spez. 0 mit Austauschweizen 36,75—37,25, ditto Sondermahlung 34,25—34,75, Roggenmehl 30,50—31,50, Weizenkleie 8,50—8,40, Roggenkleie 8,75—8,70, Erbsen 33—37, Linen 25—58, Hen südd. 4—4,25, Weizen- und Roggenstroh drahtgepreßt 3, ditto gebündelt 2,75—3, Treber 11,25—11,90. Kartoffeln: Industrie, hies. Gegend, pro 50 Kilogramm 2,20.

Der Frankfurter Getreidehandelstag.

Frankfurt a. M., 6. Okt. Der von der Frankfurter Börse, Abteilung Getreide, veranstaltete Getreidehandelstag wies einen recht guten Besuch aus allen Teilen des Deutschen Reiches auf. Besonders zahlreich waren die Vertreter der rheinischen und der norddeutschen Mühlen erschienen. Das Geschäft konnte sich infolge der schwachen Meldungen aus Berlin und Amerika nur in kleinem Umfang entwickeln. Auch Gerüchte über einen Regierungswechsel lösten unter der Käuferschaft Zurückhaltung aus. Von einer offiziellen Notierung wurde abgesehen. Es ergaben sich etwa folgende Preise: Weizen 227,50—230, Roggen unverändert 220, Weizen- und Roggenmehl zu den gestrigen erhöhten Preisen unverändert. Gerste für Industriezwecke erfreute sich etwas größerer Nachfrage. Hafer blieb unverändert, Kleie wurde ca. um 0,25 Mark billiger gehandelt. Die übrigen Futtermittel zeigten gegenüber den gestrigen Preisen keine Veränderungen. Treber in prompter Ware blieben gefragt.

Vom Kartoffelmarkt.

Die erwartete Besserung des Kartoffelgeschäftes ist bisher in hiesiger Gegend in kleinem Umfange eingetreten und erhält durch das recht geringe Angebot der Landwirte, die infolge der Erntearbeiten sich nicht mit dem Verkaufsgeschäft befassen, eine Stütze. Dazu kommt, daß der Erntefall im hiesigen Gebiet qualitativ sehr zu wünschen übrig läßt, so daß die wirklich verkaufsfähige Ware nicht allzu reichlich anfällt. Der Konsum ist in Kassel kaum angestiegen, dagegen zeigen die Bedarfsgebiete vom Industriegebiet und von Süddeutschland gute Nachfrage. Die weitere Entwicklung des Kartoffelgeschäftes wird von der Liefermöglichkeit der Landwirtschaft abhängig sein, die nach wie vor bestrebt sein muß, die geeignete Verland- und Winterware heranzubringen. Die Preise sind behauptet, teilweise sogar gestiegen. Für die Karte „Industrie“ werden bezahlt: ab Taunus und ab Ländchen 1,90 bis 2,00 Mark, ab Wetterau 1,90 bis 2,00 Mark, ab Rheinhessen 2,00 Mark je Zentner.

Die Ansiedlung von Arbeitslosen.

Möglichkeiten und Bedenken.

Der vom Reichsfinanzministerium dem Reichskabinett unterbreitete Plan, Arbeitslose in größerer Anzahl als Siedler anzusehen, wird in der Öffentlichkeit lebhaft erörtert. Zu dieser Diskussion bieten Ausführungen einen wertvollen Beitrag, die in der „Preussischen Gemeinde-Zeitung“ Bürgermeister Haack (Langerwehe) macht. Er schreibt:

Aber die Landflucht ist in den vergangenen Jahren viel geschrieben worden. Die Schäden, die die „Industrialisierung“, die Großstädte, die Auflösung der Menschen vom Boden, das Herausreißen der Menschen aus der Familie, der Sippe, der Gemeinde, an unserem Volk verursacht haben, sind allzu bekannt und wenn heute die Landflucht stagniert, ja, wenn man schon mit Recht beginnt, von einer Stadtlucht zu sprechen, so sind das nicht nur Folgen einer Wirtschaftverschlechterung, wenn diese auch wesentlichen Anteil daran hat. Nein, die Landflucht stagniert und wendet sich in eine Stadtlucht, weil die Erkenntnis der Schädlichkeit der Landflucht sich bei den „Fliehenden“ langsam einzustellen beginnt, eine Erkenntnis, die über das Wirtschaftliche weit hinausgeht und stark im Seelischen begründet ist. Und deshalb wird die beginnende Stadtlucht nicht nur eine temporäre Erscheinung bleiben, sondern, wenn auch bei sich bessernder Wirtschaftslage verlangsamt, weiter anhalten. Die Bedeutung aber, die eine Wiederverwurzelung weiter Kreise mit dem Boden, mit der Natur hat, ist nicht zu unterschätzen. Die Erkennung der Grenzen des menschlichen Geistes wird besonders den Landmenschen eigen sein. Daraus ergibt sich ein ungeheures Maß von „Sich-Befrieden“, oder wenn man anders will, ein „Sich-Ergeben“ in die Unabänderlichkeit der Natur, die Menschen werden widerstandsfähiger und kämpferischer gegen äußere störende Einflüsse, der Familieninn und damit der Gemeinschaftsinn erstarben und die Menschen fühlen sich vor allem im Grund glücklicher und zufriedener. Und worauf läßt es mehr an?

Insofern ist die Arbeitslosigkeit für das Land vielleicht von noch größerer Schädlichkeit als für die Städte. Besonders die westlichen Landgemeinden, die durchweg auch Arbeiterwohnortgemeinden sind, spüren diese schädlichen Wirkungen erheblich. Die kulturelle Geschlossenheit wird durch die Arbeitslosigkeit stark erschüttert, wenn auch zugegeben sein mag, daß das Los der Arbeitslosigkeit für den einzelnen auf dem Lande manchmal wirtschaftlich leichter ertragbar ist, als für den in der Stadt. Doch „das nicht arbeiten dürfen“, nämlich als zufällige gelegentliche Arbeit zu der Unterstützung, ist für den Arbeitslosen des Landes, der von der dauernd arbeitenden Landbevölkerung umgeben ist, schwerer zu ertragen als für den der Stadt. In dieser Beziehung sind schon viele von ihnen in starke Konflikte geraten.

Wenn also die Arbeitslosigkeit ein kulturelles Problem ist und sie gerade in einen Zeitpunkt fällt, der eine Umbildung des Menschen nötig macht, so wird diese Umbildung von dem

Land, oder wenn man organisatorisch spricht, von den Landgemeinden ausgehen, ebenso wie sie in den vergangenen 40 Jahren von der Großstadt aus erfolgte. Diese jetzt abgeschlossene Umbildung macht sich in ihren Nachteilen heute zwangsläufig bitter bemerkbar, und man hat ihr, in Verleugnung der Tatsachen, nicht nur nicht rechtzeitig gesteuert, sondern sie noch direkt oder indirekt staatlicherseits gefördert.

Mag man auch die mangelhafte Anpassung des Preismechanismus an die Strukturänderungen der Wirtschaft, die zu schnelle Erweiterung der Produktionsgrundlage mit Hilfe der Kredite, vielleicht auch ein überhöhtes Lohnniveau oder — und dieses Argument ist sehr beachtlich — den Interventionismus sowohl des Staates, wie der Banken und Gewerkschaften für die ausgedehnte Arbeitslosigkeit verantwortlich machen — daß sie im Grunde auch durch die starke Landflucht der vergangenen Jahre mitbedingt wurde, ist nicht zu leugnen. Was schon die Tatsache beweist, daß 1882 z. B. noch 40 v. H. der arbeitenden Bevölkerung von der Landwirtschaft lebten, während dieser Prozentsatz sich 1929 nur noch auf 23 v. H. belief.

Der Verfasser wendet sich dann der Prüfung der Schwierigkeiten zu, die für die Ansiedlung von Großstädtern auf dem Lande bestehen. Wenn bisher Versuche, Industriemenschen auf dem Lande anzusiedeln, so oft fehlschlagen, so lag das nicht nur an der mangelnden Eignung zur Landwirtschaft, denn die mußte nachgewiesen werden, sondern an der mangelnden inneren oder besser gesagt, seelischen Eignung zum Landleben. Diese Schwierigkeiten ließen sich wohl überwinden. Die andere Frage aber ist die nach der Wirtschaftlichkeit eines solchen Ansiedlungsplans. Sie ist an manche Voraussetzungen geknüpft und es muß hier vor hochgepannten Erwartungen gewarnt werden. Was den Ertrag des Bodens anlangt, so müßte, wenn der Siedler sich und seine Familie unterhalten soll, eine Preisgesenkung der deutschen landwirtschaftlichen und gärtnerischen Erzeugnisse vorausgehen. Die Erwartung, daß durch eine solche Siedlung das Baugewerbe und die Bauarbeiter in größerem Umfange neue Arbeitsmöglichkeiten finden könnten, ist deshalb unzutreffend, weil die Siedler bei der Errichtung ihrer Wohnstätten weitgehend selbst Hand anlegen müssen. Schon bei der Ansiedlung und nachher auch in der Praxis wird sich der Siedler darüber klar sein müssen, daß er niemals mit einem achtstündigen Arbeitstag auskommen kann, auch wenn er über die besonderen erforderlichen Qualitäten verfügt, zu deren Sicherung eine starke Auslese der Anzieselnden notwendig sein wird.

Trotz solcher Bedenken tritt der Verfasser für den Plan ein, da auch schon die Bewahrung eines kleinen Teils der Arbeitslosen vor den volksschädlichen Folgen der Arbeitslosigkeit ein erstrebenswertes Ziel bedeutet und auch staatspolitisch von Vorteil ist. Seine Mahnung geht aber dahin, daß dieses große Werk systematisch und ohne Überstürzung in Angriff genommen wird, daß man zuerst die Arbeitslosen der Landgemeinden seßhaft macht und erst danach die Ansiedlung von Großstadt-Emigranten ins Auge faßt.

Das erste „tönende“ Museum in Berlin.

Umwandlung der Lautabteilung der Berliner Staatsbibliothek in ein „Lautmuseum“. — Das Lautmuseum als Forschungsinstitut. — Kulturgeschichte auf Schallplatte und Tonfilmband.

Berlin wird in kurzer Zeit das erste „tönende Museum“ der Welt besitzen, denn Professor Wilhelm Doegen hat den Auftrag, die bisherige Lautabteilung der Staatsbibliothek zu einem selbständigen Lautmuseum umzuwandeln. Schon der stumme Film wurde vielfach für Zwecke eines Kulturmusiums verwendet, denn es war dadurch möglich, wesentliche Erscheinungen unserer Zeit im Bilde für die künftige Generation festzuhalten. Auch die Schallplatte diente ähnlichen Zwecken. Sie sollten nicht nur die Stimmen hervorragender Persönlichkeiten festhalten, sondern Dialekte, Sprachen aussterbender Völker, Lieder und alle Kulturereignisse, die sich in Wort oder Ton fund tun. Nun

brachte der Tonfilm eine Verbindung von Bild und Ton. Es lag also nahe, diese modernste Errungenschaft der Technik für die Zwecke der Kulturforschung zu verwenden. An der Staatsbibliothek zu Berlin gibt es bereits seit mehreren Jahren eine besondere Lautabteilung, in der auf Grammophonplatten alle wichtigen Kulturereignisse unserer Zeit gesammelt werden. Durch die gewaltige Ausdehnung, die der Tonfilm genommen hat, erhielt das Arbeitsgebiet dieses Lautmusiums einen sehr beträchtlichen Umfang, zumal auch der Tonfilm selbst sich in den Dienst der Kulturforschung stellte, und zwar nicht nur durch Herstellung von tönenden Kulturfilmen, sondern auch durch die Anfertigung von Filmen, die exotische Völker behandeln und zum Teil in den betreffenden Ländern gedreht wurden. Der Tonfilm hat die Mittel dazu, die beträchtlichen Unkosten für derartige Kulturaufnahmen bereitzustellen, da diese Erwerbszwecken dienen. Die Kulturforschung kann sich dieses Materials bedienen und auf diese Weise für verhältnismäßig geringe

Unkosten bedeutsame Dokumente der Menschheit unserer Zeit sammeln. Es kommt nur darauf an, daß eine Zentralstelle geschaffen wird, wo diese Tonfilme sachgemäß verwahrt und verwaltet werden, nachdem eine richtige Auswahl für die besonderen Zwecke des „tönenden Museums“ getroffen ist. Das Berliner tönende Museum soll diese Zentralstelle werden. Ihre Aufgabe wird nicht nur die Sammlung kulturgeschichtlich wertvoller Lauterzeugnisse und ihre Aufbewahrung für die Zukunft sein, sondern sie wird auch mit Wissenschaft und Unterricht zusammen arbeiten, um diese Tonerzeugnisse auch der Gegenwart dienstbar zu machen. Unsere Entfelter werden also nicht nur die Stimmen hervorragender Männer auf dem Gebiete der Politik, der Wissenschaft und Kunst hören können, sondern die betreffenden Persönlichkeiten auch sehen können. Aus diesem Grunde werden voraussichtlich viele Bilder der tönenden Wochenschauen in diesem Museum Aufnahme finden können, zumal die meisten bedeutsamen Ereignisse auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens im Tonfilm festgehalten werden. Nur einen Fehler haben augenblicklich noch die Tonfilme, soweit sie für die Zwecke eines Museums in Betracht kommen. Ihre Lebensdauer ist zu kurz. Es wurde jüngst berechnet, daß ein Film nur eine Lebensdauer von wenigen Sekunden hat, d. h. Vorführungsekunden. Die Vorführung einer bestimmten kleinen Strecke dauert nur den Bruchteil einer Sekunde. Da ein Film nur eine ganz bestimmte Anzahl von Vorführungen aushält, die zusammengerechnet nur wenige Sekunden betragen, so muß man die Lebensdauer nur so kurz bemessen. Wenn die Filme im Museum ruhig aufbewahrt werden, ist ihre Erhaltungsmöglichkeit natürlich sehr groß. Sie dürfte dann Jahrhunderte betragen. Wenn aber unsere Kinder und Enkel die Filme des öfteren betrachten wollen, dann werden die Laufbilder bald unansehnlich werden. Es muß also noch ein Mittel gefunden werden, um für derartige Museumszwecke den Filmen eine lange Lebensdauer zu verschaffen. Schon heute gibt es zahlreiche Erfindungen, die entweder die Filme gut konservieren oder „verregnete“ Filme wieder in den früheren guten Zustand versetzen. Anscheinend hat sich aber noch kein Verfahren so bewährt, daß es für die Zwecke der Konservierung verwendet werden kann.



Neuer sensationeller Fortschritt auf dem Gebiete der Farbenphotographie.

Dem Wiener Ingenieur Alfred von Barries ist eine Erfindung auf dem Gebiet der Farbenphotographie gelungen, die alle bisherigen Mängel der Farbenphotographie beseitigt. v. Barries verwendet eine Spezialkamera, mit der drei Aufnahmen gleichzeitig hergestellt werden (eine Gelb-, eine Rot-, eine Blauplatte). Die Abzüge sind farbig und ihrer Tönung vom jeweiligen Geschmack des Photographen abhängig.

6 Schlager!

1/4 Pfund **Tee-Broken**
aromatisch, ausgiebig, kräftig
1.15 Mk.

1/4 Pfund **Holländ. Kakao**
allererste Qualität
unübertrefflich in Feinheit
45 Pf.

Gar. reiner Blütenhonig
vitaminhaltig, hochfein im Geschmack
Pfund 1.20 Mk.

Salatöl
gut und rein schmeckend
Liter 55 Pf.

Weißwein
gute gepflegte Qualität
Liter 60 Pf.

Weinbrand
rein, mild, fein im Geschmack
1/4 Flasche 3.80 Mk. ohne Glas.

■ Bitte Qualitäten vergleichen. ■

5% Rabatt

Tauber Jünke Alexi

Adelheidstr. 34 Kais.-Fr.-Rg. 30 Michelsberg 9

Gasherde

aller System

Jacob Post Hochstättstraße 2

altrenommiertes Fachgeschäft.

3807



Mutter, geht mit uns zum Kinder-Tag

Kinder-Hängergchen
aus warmen Stoffen
Länge 40-55
Knaben- u. Mädchen-Pullover und Westen, Knab.-Leibchenhosen in marine Melton Sport-Hemdchen

0.95

Kinder-Mäntel
für 6 Jahre passend, wollene Schulkleider, Knaben- Sportwesten und Pullover, Kinder-Strickkleider, für 6 Jahre, zweiteil., Kinder-Klubjacken, gestrickt und Stoff

3.95

Kinder-Kleider
aus Waschsamt,
gestrickte
Knaben-Anzüge, Kinder-Strickkleider, Mädchen-Hemdchen angeraut

1.95

Kieler-Matr.-Mantel,
ganz gefüttert,
Waschsamt-Kleider, modern gemustert, Kieler-Matr.-Anzüge, Mädchen-Klubjacken, für 6-8 Jahre passend in Stoff und gestrickt

4.95

SCHLOSS



K109

Otto Reimers
Liselotte Reimers
geb. Wendt
Vermählte

Wiesbaden, Guben (N.-L.), 3. Oktober 1931.
Luxemburgstraße 1, 3.

Für die uns anlässlich unserer Hochzeit
erwiesenen Aufmerksamkeiten sprechen wir
hierdurch unseren herzlichsten Dank aus.

Philipp Klarmann u. Frau

Dolzheimer Straße 52.

Dresdener Zwinger-Geldlotterie

Eilt! Ziehung dieses Sonnabends!
Los Mk. 1.— Höchstgewinn Mk. 50 000
Jedes 10. Los gewinnt.

Kölner Dombau-Geldlotterie

Los Mk. 3.— Höchstgewinn Mk. 100 000

v. Koester 3844

Bahnhofstraße 8, bei der Hauptpost.
Postsch. Frankf. a. M. 39898. Fernspr. 22467.

Schatz

Ist der Treffpunkt für
sparsame Hausfrauen!

Frische Markenbutter, ein
hervorragend. Molkereiprod. Pfd. 129
Vollfrische Siedeler 75
10 Stück 108, 98, 85
Reines
Schweine-Schmalz . Pfd. 52

Frische
Margarine . . . Pfd. 36

Kokosfett 100% Fett . Tafel 33

Gutes
Salatöl . . . Liter 44

Salatöl extrafein . . . Liter 58

Feinstes Erdnußöl . Liter 69

Kristallzucker . . . Pfd. 36

Zucker, fein Pfd. 37

Blütenmehl Pfd. 20

Feinst. Blütenmehl Pfd. 24

Allerfeinst. Konfektmehl 27

das Beste was d. Mühle herst. Pfd. 27

Neue holländische 39

Vollheringe . . . 10 Stück 58

Milchner Heringe 10 Stück 58

Rollmops 1-Liter-Dose

Bismarck- 78

Bratheringe

Gelecheringe

Frisches
Sauerkraut . . . Pfd. 10

Frischer Malzkaffee Pfd. 22

Hochfeiner 20

16%iger Kakao . . . 1/4 Pfd. 20

Frühgebrannter 48

Bohnenkaffee . . . 1/4 Pfd. 48

Ein schöner Perikaffee 1/4 Pfd. 58

Tee Russ. Teemischung . Paket 15

Tee lose 1/10 38

Schatz hat alles
Schatz ist in allem billiger
Die kluge Hausfrau kauft
daher alles bei Schatz.

Beleuchtung ist wichtig! Flack liefert richtig!



Schirm Krone
600 kompl.
nur Mk. 35.-

Riesenauswahl vom
Einfachsten bis Eleganteren.
Spotbillige Preise.

FLACK Luise-
straße 6.

Geh.-Zulandhebung
Bleichstraße 1.

Herr. Sohlen 2.50, Fied 1.-
Damm. Sohlen 1.70, Fied 0.70
Bill. u. gut. Sol. Handarb.

Kohlen-
Ofen-

Kästen
Füller
Simer
Vorlagen
Schirme
Verdunster

Poröse Tonröhren von 45 Pf. an

Wärmflaschen — Wärmkrüge
— Heizwärmer —

Erich Stephan

Kl. Burgstr. 9. 27736 Ecke Höfnergasse

Rörigs Garten-Möbel-Emaillen

weiß, rot, grün, sowie alle anderen gewünschten Töne ergeben bei
dünnem Anstrich hochglänzende, äußerst elastische und allen Witterungs-
Einflüssen trotzen Lackierungen. Sie eignen sich für Holz-,
Rohr- und Eisenmöbel. Unsere Gartenmöbel-Emaillen setzen nicht ab
und sind daher stets gebrauchsfertig. 1/2-kg-Dose Mk. 3.30, 1/4-kg-Dose
Mk. 1.75. AUGUST RÖRIG & CO., Lack-, Farben- und Kittfabrik,
Wiesbaden, Marktstraße 6, Telefon 22500. Gegr. 1895.

Arterienverkalkung

Ihre Vorboten u. Begleiterscheinungen, wie: hoher Blut-
druck, Atemnot, Schwindelanfälle, Herzbeschwerden.
Schlaflosigkeit, Gicht, Rheuma, bekämpfen Sie durch

„Radiosclerin“ (Wz. Nr. 313844)

die seit Jahren bewährten radiumhaltigen Brunnen-Tabletten
(mit kontroll. Radiumgehalt). Nach Gutachten erster med.
Autoritäten bewirkt reines Radiumsalz Entkalkung der Gefäße
und damit eine bessere Blutzirkulation, sowie normale Funktion
der lebenswichtigen Organe, besonders des Drüsensystems
und Wiederherstellung geistiger und körperlicher Frische.
Original-Röhre Mk. 2.50, Original-Packung mit 5 Röhren
Mk. 11.—, Original-Packung mit 10 Röhren Mk. 20.—.

Zu haben in allen Apotheken.

Literatur mit ärztlichen Gutachten, klinischen Berichten
und Probe-Tabletten kostenlos durch: Radiosclerin-
Gesellschaft m. b. H., Berlin SW 68/55.

Müssen wir krank sein?

Vortrag

über Dr. med. Otto Greithers
Saluskur

Eintritt frei!

Der bekannte Wiener Arzt Dr. med. Paul Freund hält morgen
Donnerstag, den 8. Oktober, abends 8 1/2 Uhr im Hotel Metropole, Wilhelmstr.
einen interessanten Vortrag über die Saluskur, die sich schon seit Jahren bei
einen interessanten Vortrag über die Saluskur, die sich schon seit Jahren bei
chronischen, noch beeinflussbaren Krankheiten der verschiedensten Art hervor-
ragend bewährt hat. Herr Dr. med. Paul Freund spricht über:
1. wodurch entstehen Krankheiten, insbesondere chronische Leiden?
2. können Krankheiten ohne Entgiftung des Gesamtorganismus geheilt werden?
3. Wie lebt man richtig und beugt Krankheiten vor?
4. Wann ist Nahrung gesund oder schädlich?
5. Die Natur — der beste Arzt!
6. Warum bringt Dr. med. Greithers Saluskur so überraschende Erfolge bei
den verschiedensten Krankheiten?
7. Gesundheit als Grundbedingung für eine bessere Zukunft.

Der Vortragende ist bereit, am Schluß des Vortrages alle Fragen zu beantworten,
die mit dem Vortragsthema in Zusammenhang stehen.

Kranke und Gesunde, sowie alle Anhänger und Freunde einer neuen Lebensweise, Lehrer,
Geistliche usw., laden wir zu diesem Vortrag herzlich ein. — Der Eintritt ist frei.

Verlangen Sie die Gratisbroschüre „Heilen heißt Reinigen“ und kostenlose Auskunft vom
Salushaus Dr. med. Otto Greither GmbH, München

Hilfale Reformhaus, Friedrichstr. 18, am Schillerplatz.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie
für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer Mulot bei
dem Heimgang unserer lieben Entschlafenen sagen wir
allen unseren innigsten Dank.

Ernst A. Metzger
und Familie.

Wiesbaden, Blücherplatz 4.

Zurück.
Frauenarzt
Dr. Schneider
11—12, 3—4 Uhr
Wilhelmstraße 42.

Quitten
Pfund 8 Pfennig
und Birnen
Bierstädter Str. 41. Gb.
ob. Hotel „Grüner Wald“
Befestungen Tel. 26019.

Remington
Schreib-
maschinen
jetzt auch in
24 Monatsraten
zu beziehen.

Portable

Raten schon v.

9.50 monatl.

an. Auch teil-

weise. Bei spä-

terem Kauf An-

rechnung der

Leihgebühren.

Remington

Büromaschinen-

Ges. m. b. H.

Frankfurt a. M.

Kaiserstr. 39

Fernsprecher

Senkenberg

33780

Dr. Oskar Bott
Facharzt für Frauenkrankheiten
und Geburtshilfe.

Zu sämtlichen Krankenkassen zugelassen.

Taunusstraße 6 12—1 und 3—5
außer Samstag nachm.

Zahn-Praxis Paul Augustat

Ecke Moritzstr. und Adelheidstr. 34
Fernruf 26488

Langjährige Fachtätigkeit im In- und Auslande bei
nur ersten Autoritäten, 20 Jahre in eigener Praxis
Plombierungen in schonendster Behandlung.
Moderner künstlicher Zahnersatz in höch-
ster künstlerischer Vollendung unter voller
gesetzlicher Garantie.

Zur Einführung u. um in d. Leistungsfähigkeit
bekannt zu werden, habe ich die Bar-
zahlungspreise für die folgenden Arbeiten
auf das äußerste herabgesetzt:

Goldkronen, bestes Gold, 20 Kar. RM. 15.— u. 20.—
Platingoldamalgamplomben RM. 3.—
Künstliche Zähne von RM. 2.— an

Spezialität: Stahlgebisse.

Konsultationen u. Kostenanschläge gratis.

Dr. Hermann Kolb

Zahnarzt.

Zu sämtlichen Kassen zugelassen.

Wiesbaden-Sonnenberg

Wiesbadener Straße 25

Telephon 22171.

PELZE

Maßanfertigung • Umarbeitung
Reparaturen gut und billig

Kürschnerei Glückmann
jetzt Oranienstr. 34, Part.



Ein Blick

in unser großes Kabinen-Lagerhaus
genügt, um Sie davon zu über-
zeugen, daß Ihre Möbel viele Jahre
bei uns aufbewahrt werden können,
ohne auch nur im geringsten zu
leiden, da sie vollkommen staubfrei
und geschützt gegen Temperatur-
unterschiede, Motten und Möbel-
schädlinge unter ständiger Aufsicht
lagern. — Besichtigen Sie
erst unser Lagerhaus, bevor
Sie Ihre Möbel einspeichern.

BERTHOLD
JACOBY

NACHF. ROBERT ULRICH G.M.B.H.

Spezialität: Möbeltransport-Lagerung

WIESBADEN

TAUNUS-STR. 9

UNTER DEN KÖCHEN

1405

TELEFON-ANSCHLÜSSE:
39446
39447
39448
39449
39450

Speisefartoffeln

In gelbe, in jeder Menge, Feinster 250 RM., abzu-
geben. Bestellungen nimmt an Dampf-Wäscherei
Kraft, Dolzheimer Straße 107.

Todesfälle in Wiesbaden.

Katharina Göppert, geb. Junst, Ehefrau des
Ingenieurs Johannes G., 26 Jahre, Wiesb.-
Dolheim, Lehrsstraße 4, † 5. 10.

Friedrich Bode, Tapeziermeister, 75 Jahre,
Dietrich Hölzerbach, † 5. 10.

Heinrich Köfer, Bankbeamter, 39 Jahre, Zahn-
straße 69, † 5. 10.

Margarethe Brings, geb. Kreidel, Ehefrau des
Kaufmanns Karl B., 60 Jahre, Raderloo-
straße 3, † 5. 10.